

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags- und Feiertags-Beilage.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R.-M., in den Ausgabestellen: 96 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht R.-M. 1.— für eine Bezugzeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Vorfahrung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort. Anzeigen 20 R.-M., auswärt. Anzeigen 30 R.-M., Zeit. Anzeigen R.-M. 1.— auswärt. Anzeigen R.-M. 1.50 für die einspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Geordnete Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 2408.

Nr. 204.

Donnerstag, 6. August 1931.

79. Jahrgang.

Auf dem Weg nach Rom.

Die neue Sparkassenverordnung. — Vorbereitung für die volle Auszahlung.
Verbot neuer Kommunalkredite.

Glatter Zahlungsverkehr bei den Banken.

as. Berlin, 6. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius werden auf dem Wege nach Rom heute mittag gegen 2 Uhr die italienische Grenze passieren, von wo aus sie in dem von Mussolini zur Verfügung gestellten Ministerpräsidentenzug den letzten Teil der Fahrt zurücklegen werden.

Die italienische Presse begrüßt den deutschen Besuch durchweg in sehr freundlichen Artikeln und betont, daß die Aussprache geeignet sei, die guten italienisch-deutschen Beziehungen noch zu vertiefen. Wenn einige italienische Blätter hinzufügen, der Besuch bedeute keine Spitze gegen irgend ein anderes

ausgegeben werden konnten, stellte sich die Höhe des direkten Kredits der Sparkassen an die Gemeinden nur auf 17 Prozent der Engagements der Sparkassen. Durch die Sperrung dieser Kreditmöglichkeit kommen die Gemeinden teilweise in eine schwierige Lage, zumal die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, für die die Gemeinden sorgen müssen, noch immer nicht kleiner geworden ist. Das Reich hat sich auch nicht der Erkenntnis verschließen können, daß den Gemeinden in irgendeiner Form geholfen werden muß.

Es ist vorgesehen, den Gemeinden und Gemeindeverbänden einen Kredit von 80 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Diese Summe soll nach dem gleichen Schlüssel verteilt werden, wie der durch die Juni-Notverordnung bewilligte Kredit von 60 Millionen Mark. Mit diesen



Die Führer der italienischen Außenpolitik.
Benito Mussolini und Außenminister Grandi.

Land, so wird damit nur eine Selbstverständlichkeit gesagt. An dieser Stelle ist bereits betont worden, daß Rom genau wie Chequers und Paris eine freimütige und offene Aussprache bringen soll und daß irgendwelche Beschlüsse demgemäß auch nicht zu erwarten sind. Natürlich wird man sich eingehend über die Abrüstungsfrage unterhalten und auch die Zollunion nicht unerwähnt lassen, wenngleich man gerade in diesem Punkt der Unterhaltung darauf verweisen muß, daß das Urteil des Haager Gerichtshofes noch aussteht.

Vor der Abreise des Kanzlers und des Außenministers hat das Reichskabinett gestern noch eine Verordnung über die Sparkassen verabschiedet, die durch die Unterschrift des Reichspräsidenten bereits rechtskräftig geworden ist. Diese Verordnung dient

der Vorbereitung des vollen Zahlungsverkehrs, der bei den Sparkassen in der nächsten Woche — man spricht vom Montag — aufgenommen werden soll.

So erhalten durch die neue Verordnung die Sparkassen das Recht, Wechsel auszustellen und zu akzeptieren, wodurch ihnen der Weg zur Reichsbank über die Akzept- und Garantienbank geöffnet wird, der ihnen bisher, da sie Wechsel nicht zur Verfügung hatten, und ihre lombardfähigen Werte nicht ausreichten, verschlossen war. Von wesentlicher größerer Bedeutung für die Gemeinden, wie überhaupt für die öffentliche Wirtschaft ist der § 3 der neuen Notverordnung, der bestimmt, daß

die Sparkassen und Giroverbände usw. bis auf weiteres keine neuen Kredite mehr an öffentlich-rechtliche Körperschaften gewähren dürfen.

Der Kreditbedarf der Gemeinden wird also sozusagen abgelehnt, um die Liquidität der Sparkassen zu erhöhen, wobei betont wird, daß die Sparkassen ihr Recht, den Gemeinden Kredite zu geben, keineswegs übergeben haben. Während bestimmungsgemäß 25 Prozent der Sparkassenkredite in kommunalen Darlehen

neuen 80 Millionen, die wiederum nach der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen auf die einzelnen Gemeinden schließelmäßig verteilt werden, hofft man die Gemeindefinanzen flott erhalten zu können. Andererseits spricht man auch davon, daß die Gemeinden ein Sanierungsprogramm aufstellen müssen, das weitgehende Ausgabenkürzungen bringen soll. Jedenfalls hofft man auf diese Weise, die Gemeinden über den Winter, der ja große soziale Anforderungen stellen wird, hinwegbringen.

Andererseits besteht nach der neuen Sparkassenverordnung auch die berechtigte Hoffnung, daß sich die Vollauszahlungen bei den Sparkassen glatt vollziehen werden, wie ja gestern

der erste Tag des vollen Bankverkehrs auch vollkommen reibungslos verlief.

Das Publikum verhielt sich überall sehr besonnen und das gleiche darf man auch erwarten, wenn in der nächsten Woche die Sparkassen im Rahmen ihrer Statuten voll auszahlen.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 5. Aug. Anlässlich der Reise des Reichskanzlers und des Reichsministers des Auswärtigen nach Rom hat Reichskanzler Dr. Brüning Wolffs-Telegraphischem-Bureau die folgende Erklärung zugestellt:

Meinem Kollegen, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen und mir ist es eine besondere Freude, die Reise nach Rom anzutreten und so Gelegenheit zu finden, den hervorragenden Chef der italienischen Regierung persönlich kennenzulernen. In Deutschland ist man sich dessen bewußt, daß alle politischen Entscheidungen Italiens in diesen Jahren von dem Gefühl ernstlicher Verantwortung für Europas Befriedung und wirtschaftlicher Wiederaufbau getragen werden, zwei Ziele, in denen Deutschlands und Italiens Interessen sich durchaus begegnen. In diesem Sinne möchte ich der Hoffnung auf einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf der bevorstehenden zwischen uns und freundschaftlichen deutsch-italienischen Besprechungen Ausdruck geben.

Der Kampf um Preußen.

Preußen, diese Ausrüstung gibt jedes Verikon, umfaßt 62,2 Prozent der Fläche des Deutschen Reiches und 60 Prozent der Bevölkerung des Reiches. Es kann nicht gleichgültig sein, wer in demjenigen Staat regiert, der rund zwei Drittel des Reiches umfaßt. Gewiß werden nun allerdings die wichtigen Gesetze nicht in den Ländern gemacht, sondern im Reich, sie werden aber von den Landesregierungen durchgeführt und das ist, wie man aus der Erfahrung weiß, oft noch wichtiger, als die Verkündung der Gesetze selbst. Preußen ist also eine Machtposition, die nicht zu unterschätzen ist. In Preußen nun regiert seit dem Umsturz noch immer die sogenannte Weimarer Koalition, das heißt, diejenigen Parteien, die in der Weimarer Nationalversammlung die Mehrheit hatten, nämlich die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Staatspartei, die früheren Demokraten. Vom Ende des Jahres 1921 bis zum Beginn des Jahres 1925 gab es ein Zwischenspiel, in dieser Zeit gehörte nämlich auch die Deutsche Volkspartei der preussischen Regierung an. Es hat auch später nicht an Versuchen gefehlt, diese sogenannte Große Koalition mit der Volkspartei wiederherzustellen, aber diese Versuche scheiterten. Daher ist das dritte Kabinett Braun, in dem allerdings auch Umbesetzungen einzelner Posten vorgenommen wurden, seit dem April 1925 im Amt. Die Opposition hat wiederholt versucht, dieses Kabinett aus dem Sattel zu heben, aber alle Vorstöße mißlingen, weil im preussischen Landtag, der am 20. Mai 1928 gewählt wurde, die Regierung Braun über eine zwar kleine, aber doch ausreichende Mehrheit verfügt. Man hat auch auf andere Weise versucht, die preussische Position der Weimarer Koalition zu erschüttern. Die Deutsch-nationalen erklärten wiederholt in Verhandlungen mit der Reichsregierung, sie wären zu diesem oder jenem Zugeständnis im Reich bereit, wenn dafür in Preußen eine Rechtsregierung gebildet werden würde. Der Kampf gegen das „rote Preußen“ datiert also nicht erst von gestern. Schon lange lautete auf der Rechten die Parole: Wer Preußen hat, der hat das Reich.

Schließlich hat der Stahlhelm den Kampf gegen das „rote Preußen“ auf seine Fahne geschrieben. Ursprünglich ein „Bund der Frontsoldaten“, hat sich im Stahlhelm verhältnismäßig früh die Erkenntnis durchgesetzt, daß ein solcher Selbstschutzbund und Wehverband zum Kriegerverein werden muß, wenn er nicht zu politischer konkreter Gestaltung vorstößt. Schon im November 1928 kündigte der Stahlhelm ein eigenes Volksbegehren an, das eine Beseitigung der Vorkherrschaft des Parlaments zum Ziel haben sollte. Dieses Volksbegehren wurde dann bald darauf zurückgezogen, der Stahlhelm reichte sich in die Hugenberg-Front ein beim Volksbegehren gegen den Young-Plan. Nach dem Mißerfolg dieses Volksbegehrens verwirklichte der Stahlhelm seine alte Idee, mit einem eigenen Volksbegehren hervorzutreten. Der Kampf gegen Preußen wurde proklamiert, wobei den Veranstaltern wohl von vornherein der Gedanke vorzuschwebte, auf diese Weise wieder die Rechtsopposition, die sich stark auseinandergeredet hatte, auf eine einheitliche Linie zu bringen. Ja, man geht vielfach soweit, dies als Hauptziel hinzustellen, indem man darauf verweist, daß, selbst bei einem Gelingen der Stahlhelm-Aktion die Wahlen in Preußen nur wenig früher stattfinden würden, als bei normalem Ablauf der Dinge. Da der preussische Landtag auf vier Jahre gewählt wird, läuft die Amtszeit des gegenwärtigen Preußen-Parlaments im Mai 1932 ab, aber Mitte März müssen mithin Neuwahlen stattfinden. Der etwaige Erfolg des jetzigen Volksbegehrens könnte nur darin bestehen, daß diese Wahlen nicht im März, sondern im Dezember d. J., also ein Vierteljahr früher, stattfinden würden.

Die Verteidiger des Stahlhelm-Volksbegehrens sagen, der Aufwand sei gerechtfertigt, wenn die „Mittelwirtschaft“ in Preußen ein Vierteljahr früher befreit werde. Dann werden meist Fälle der Personalpolitik angeführt, es wird auf die Haltung mancher Landräte verwiesen und auch auf die Maßnahmen mancher Präsidenten und Oberpräsidenten, denn es ist nicht zu leugnen, daß das Auftreten einzelner sozialdemokratischer Funktionäre nicht immer gelobt gewesen ist. Der alte Preußengeist, so sagen die Verteidiger der Volksbegehrens-Aktion weiter, sei völlig verschwunden. „Es wird“, so schreiben dieser Tage die „Landvolk-Nachrichten“, in Preußen nach Gesichtspunkten regiert, die darauf abgestellt sind, zu verhindern, daß dieses alte Preußen sich wieder aus den Kräften erneuern kann, die ihm die Größe gegeben und ganz Deutschland ein Staatsbewußtsein gebracht haben, von dessen Reiten wir heute noch leben.“ Gegenüber solchen und ähnlichen Angriffen hat der

preußische Innenminister Severing mit einem Hinweis darauf geantwortet, daß im Norden von Schleswig, in den ostpreussischen Bezirken Allenstein und Marienwerder und in Oberschlesien gegen die Ansprüche der Siegerländer unter der Führung der preussischen Regierung deutsches Land und deutsche Kultur verteidigt wurden, und daß einige Jahre später, als der Westen gegen äußeren Druck und separatistische Umtriebe verteidigt werden mußte, wiederum die preussische Regierung an der Spitze der Abwehr stand. Wie aber, so fragt Severing, sieht die „Mishandlung“ aus? Hat der preussische Staat der Nachkriegszeit nicht mehr für Schulen aufgewandt als das frühere Preußen? Ist die landwirtschaftliche Siedlung nicht weit intensiver gefördert worden als früher? Das neue Preußen hat also sparsam gewirtschaftet, und dabei die sozialen und kulturellen Bedürfnisse zurückgestellt.

Wem werden nun die preussischen Wähler am 9. August folgen? Werden sie am Sonntag zu Hause bleiben, denn das genügt ja bereits, um die Ablehnung des Volksentscheides, der die Auflösung des preussischen Landtages fordert, zu bekunden, oder werden sie einen Ja-Zettel in die Urne werfen. Die Front der Parteien, die hinter dem Volksbegehren stehen, reicht von den Nationalsozialisten bis zur Deutschen Volkspartei. Diese Front hat nun mehr seltsamen Zug erhalten dadurch, daß sich auch die Kommunisten für das Volksbegehren ausgesprochen haben. Hier ist den Sozialdemokraten ein Agitationsstoff in den Schoß gefallen, der unbezahlbar ist. Ist es doch eine Kleinigkeit, nachzuweisen, wie sehr die Kommunisten als Vorstoß des Faschismus und wie die Redensarten alle heißen, bezeichneten. Es ist auch wohl sicher, daß der Beschluß der kommunistischen Parteileitung, sich an dem Volksentscheid zu beteiligen, in den Reihen der Partei selbst Verwirrung geschaffen hat. Aber auch in den Rechtskreisen hat es einige Reibungen gegeben, zumal die radikaleren Gruppen versuchten, den Kampf gegen die Reichsregierung mit einem Kampf gegen die Reichsregierung zu verbinden. Dagegen hat sich vor allem die Volkspartei gewandt, die ja in der Reichsregierung vertreten ist. Der Umchwung, der in der letzten Zeit in der weltpolitischen Lage erfolgt ist, hat bewirkt, daß selbst Persönlichkeiten, die ursprünglich Freunde oder Fürsprecher der Volksentscheideparole, betreffend den preussischen Landtag, waren, sich angesichts dieser veränderten Lage entschlossen haben, vor der Beteiligung am Volksentscheid aus ihrem Verantwortungsbereich als Staatsbürger heraus zu warten. In diesem Sinne kann nicht einbringlich genug auf die Äußerungen hingewiesen werden, die ein hervorragender Vertreter der Deutschen Volkspartei, also einer Partei, die für den Volksentscheid eintritt, Prof. Dr. Graf zu Dohna, in der Zusammenfassung seiner „Gegengründe“ gegen den Volksentscheid geäußert hat. „Nun aber“, so schreibt er, „hat es sich gefügt, daß die Abstimmung für und wider die Auflösung des preussischen Landtages in einem Zeitpunkt vorgenommen werden muß, in dem es für uns Deutsche um das Letzte geht: um unsere nationale politische und wirtschaftliche Existenz. Die Welt steht in dem Stimmkampf um eine vom Stahlhelm inaugurierte, vom Faschismus getragene und nun gar vom Bolschewismus unterstützte Aktion eine Kraftprobe, derjenige Element, denen es darauf ankommt, die Herrschaft im Staat an sich zu reißen und alsdann der Weltpolitik eine Richtung zu geben, die jedenfalls weit abführt von den Zielen, die die verantwortlichen Leiter des Deutschen Reiches seit Jahren stetig und in den letzten Wochen mit besonderem Nachdruck verfolgt haben. Ich bin nicht der Meinung, daß dieses Urteil des Auslandes uns im gegenwärtigen Augenblick gleichgültig sein darf. Auch vermag ich nicht zuzugeben, daß die Zusage, die die Deutsche Volkspartei unter ganz anderen Verhältnissen erteilt hat, heute noch für sie bindend sein könnte.“

Hier sind die Verhältnisse so scharf und klar gezeichnet, daß man den Äußerungen des Grafen zu Dohna nichts hinzuzufügen braucht. Die Gegengründe dieses Vertreters der Deutschen Volkspartei sind geeignet, jeden, der sich seiner politischen Verantwortung dem Ganzen gegenüber ernsthaft bewußt ist, von der Beteiligung am Volksentscheid am Sonntag abzuhalten.

Herabsetzung der Reparationen und Kriegsschuldenszahlungen?

Eine neue Sachverständigenkonferenz.

New York, 6. Aug. (Rabelsinst.) In amerikanischen Finanzkreisen neigt man, wie New York Herald-Tribune wissen will, zu der Ansicht, daß der unter den Auspizien der B33. eingeleitete internationale Bankenausschuss eine Revision des Young-Plans als bestes Mittel zu einer dauernden Erleichterung der deutschen Finanzlage vorschlagen werde. Es verlautet, daß in maßgeblichen amerikanischen Bankkreisen eine baldige neue Sachverständigenkonferenz, ähnlich wie sie der Annahme des Dawes- und des Young-Plans vorausging, in einer der Hauptstädte der Welt von dem Ausschuss vorgeschlagen werden dürfte. Diese neue Konferenz solle einen Plan zur Herabsetzung der Reparationen und Kriegsschuldenszahlungen ausarbeiten. Nach allgemeiner Ansicht müsse eine solche Sachverständigenkonferenz von der B33. angeregt und organisiert werden. Wie das Blatt weiter mitteilt, soll man in den betreffenden Finanzkreisen von der amerikanischen Regierung die Initiative bei der Einberufung einer neuen Sachverständigenkonferenz in der Weise erwarten, daß sich die Vereinigten Staaten zu einer Herabsetzung der Kriegsschuldenszahlungen bereitwillig, falls eine entsprechende Herabsetzung der Reparationsansprüche der deutschen Gläubiger vorgenommen wird.

Die Aussichten des Volksentscheides.

Man rechnet mit etwa 10 Millionen Stimmen.

Die technische Abwicklung.

Berlin, 5. August. In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich in steigendem Maße mit dem bevorstehenden Volksentscheid über die Frage der Auflösung des Preussischen Landtages.

In Kreisen, die der Preussischen Staatsregierung nahe stehen, rechnet man mit etwa 10 Millionen Stimmen, betont dabei aber auch, daß eine Reihe von Imponderabilien mitbestimmen, die sich vorerst nicht genau abschätzen lassen.

Theoretisch liegen die Dinge zahlenmäßig folgendermaßen: Die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien haben bei der Septemberwahl annähernd 12,6 Millionen Stimmen eingebracht. Damit dieser Volksentscheid Erfolg haben soll, müssen mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten mit „Ja“ stimmen. Am 14. September belief sich die Zahl der Stimmberechtigten auf 28,4 Millionen. Nach Schätzungen der amtlichen Stellen wird sie am 9. August um etwa 450 000 bis 500 000 höher sein, sodaß also etwa 13½ Millionen Stimmen für diesen Erfolg des Volksentscheides notwendig sind. Es kommt also darauf an, ob alle Anhänger der hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien für den Volksentscheid stimmen und ob diese Anhänger seit dem 14. September einen weiteren Zuwachs zu verzeichnen haben.

In der Presse ist die Situation so dargestellt worden, als würde das Kabinett Braun sofort zurücktreten, wenn der Volksentscheid durchgehe. Von unterrichteter Seite wird demgegenüber betont, daß sich die Abwicklung des Volksentscheides nach den gesetzlichen Bestimmungen technisch folgendermaßen vollzieht: Zuerst werden die Stimmlisten dem Landeswahlleiter zugeführt. Der Landeswahlleiter hat dann die Prüfung der Ergebnisse der Abstimmung festzustellen. Damit dürfte er nach früheren Erfahrungen selbst bei größter Schnelligkeit kaum vor Mitte September fertig werden. Das von dem Ausschuss festgestellte Ergebnis wird dann vom Wahlprüfungsausschuss geprüft werden. Die Bestimmungen sehen ein Einspruchsrecht während eines Monats vor. Das Ende des Prüfungsverfahrens wird also nicht vor Ende Oktober zu erwarten sein. Das Ergebnis wird dann dem Minister des Innern überreicht, der es veröffentlicht. Ist die notwendige Stimmenzahl nicht aufgebracht, so ist die Abstimmung damit abgebrochen und erledigt. Ist dagegen die Mehrheit erreicht, so tritt seit der Auflösung des Landtags in Kraft.

Die Neuwahlen, die innerhalb von 60 Tagen stattfinden müßten, würden frühestens zu Beginn des Dezember möglich sein. Der neue Landtag würde dann innerhalb von 30 Tagen im Januar zusammentreten können.

Bis dahin würde die Regierung Braun die Staatsgeschäfte unter allen Umständen weiterführen. Für die weiteren Entschlüsse des Kabinetts würde dann entscheidend sein, wie die Landtagswahlen selbst ausgefallen sind. In Kreisen der preussischen Staatsregierung hält man es für durchaus möglich, daß die Landtagswahlen, die im Dezember stattfinden würden, ein ganz anderes Ergebnis zeitigen würden, als der Volksentscheid im August. Es wäre deshalb denkbar, daß die Staatsregierung aus dem neuen Landtag überlassen würde, das Kabinett zu stürzen. Der Landtag hätte dann die Aufgabe, den neuen Ministerpräsidenten zu wählen, der nach der Staatsverfassung die Minister ernennen könnte. Nun könnte der neue Landtag so zusammengesetzt sein, daß sich zwar eine Mehrheit für den Sturz des Kabinetts Braun, aber keine für die Neubildung des Ministeriums finden würde. Ein solcher Zustand ist durchaus wahrscheinlich, wenn man die gleichen Vorgänge in Bayern, Sachsen und Oldenburg erinnert. Ebenso wie in diesen Ländern muß das Kabinett dann die Staatsgeschäfte weiterführen, bis der Landtag im Stande ist, eine neue Regierung zu bilden.

Unabhängig dieser Gedankengänge wird in unterrichteten preussischen Kreisen darauf hingewiesen, daß auch für den Fall eines Erfolges des Volksentscheides keinesfalls eine Veränderung der preussischen Regierung zu erwarten sei.

Wenn übrigens von der Möglichkeit gesprochen wurde, daß der Volksentscheid zurückgezogen werden könnte, wenn der Landtag zum Oktober aufgelöst würde, so wird von preussischer Seite entschieden betont, daß der preussischen Staatsregierung kein solcher Vorstoß unterbreitet werden sei und, daß sie gar nicht in der Lage sei, ihn anzunehmen. Der Volksentscheid wird unter allen Umständen stattfinden.

Severing zum Volksentscheid.

Seine außenpolitische Bedeutung.

Magdeburg, 5. Aug. Der preussische Innenminister Severing sprach hier gestern Abend über den Volksentscheid. Nach seiner Ansicht dürfte es für einen politischen Beamten, der es für vereinbar mit seinem Dienstverhältnis halte, die Unruhe in den Massen zu vermehren, keinen Raum in der preussischen Verwaltung geben. Wenn man ihm aber sage, daß in dieser Hinsicht die preussische Regierung bisher zu nachgiebig gewesen sei, so betonte der Minister, so wenig wie er es wünsche, daß Parteifreunde von ihm einen Minister gemahregelt werden, so wenig könne er sich dazu bereithalten, Beamte zu schädigen, die eines anderen politischen Glaubens sind. Was solle denn geschehen, wenn wirklich der Volksentscheid durchgehe sollte? Man würde doch nichts an die Stelle des Gefährten setzen können. Der Landtag würde unfähig zur Gesetzgebung sein. Die preussische Regierung würde dann doch das Volk über alle Schwierigkeiten hinwegbringen müssen. Dann ging Severing auf die einzelnen Vorwürfe gegen die preussische Regierung ein. Gegenüber dem Vorwurf der Parteibuchbeamtenschaft meinte der Minister, früher habe nur eine Kasse die Posten besetzt, und es sei höchste Zeit gewesen, daß ein Schichtwechsel eintreten sei. Im übrigen hätten die Deutschnationalen, wie er wisse, bereits eine Liste der politischen Beamten angefertigt, die geben müßten, und eine Liste derer, die an ihre Stelle treten würden. Viel wichtiger als die innenpolitische Seite des Volksentscheides sei seine außenpolitische. Ein Sieg der Feinde der Republik sei gleichbedeutend mit einem Einziehen der Verhandlungen über Kredite und Anleihen. Ein Sieg der Feinde der Republik würde nichts anderes bedeuten als eine Störung des Aufbaus und Gesundungsprogramms. Er würde bedeuten Vermehrung der Arbeitslosigkeit und Unsicherheit auf dem Geldmarkt. Zum Schluss bat der Minister seine Zuhörer, auszuharren im Kampf wie auch die preussische Regierung, die gewiß nicht an ihren Sesseln liege.

Die Einigung in der amerikanischen Stillhalteaktion.

Telegraphischer Bericht an Dr. Luther.

New York, 5. Aug. Der Hauptausschuss der führenden amerikanischen Banken erklärte sich einstimmig mit den ihm gestern unterbreiteten Empfehlungen des Unterausschusses einverstanden. Nach der Sitzung der Federal Reservebank, bei der alle New Yorker Banken vertreten waren, hat der Präsident der International Acceptance Bank und der Vorsitzende des Unterausschusses, George H. Brown, folgende Erklärung abgegeben: Zwischen allen an der Sitzung teilnehmenden Banken ist in Hinsicht auf die von den New Yorker Banken in dieser Frage einzunehmende Haltung in Übereinstimmung mit dem Geiste der Zusammenarbeit, der bereits in früheren Sitzungen herrschte, eine allgemeine Verständigung erreicht worden. Es wurden gewisse Abänderungen der deutschen Vorschläge, die den New Yorker Banken wünschenswert erschienen, vereinbart. Diese werden der Reichsbank telegraphisch übermittelt werden. Im großen und ganzen stimmen diese Zusätze mit denen, die die britischen Banken gemacht haben, überein und bedeuten außerdem eine Sicherung in gemeinsamen technischen Fragen, die dem amerikanischen Markt eigen sind. Obwohl es noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, diese technischen Punkte zwischen Berlin und den verschiedenen beteiligten Märkten zu regeln und vor allem Über-einstimmung der Meinung herbeizuführen, kann doch gesagt werden, daß die Sitzung höchst befriedigend war und der Eindruck allgemein vorherrscht, daß ein wirklicher Fortschritt erzielt worden sei. Der allgemeine Plan geht in Übereinstimmung mit dem auf der Londoner Konferenz angenommenen Vorschlag des Präsidenten Hoover dahin, die vom Ausland gewährten kurzfristigen Kreditverleihen auf einer praktischen und vernünftigen Basis weiterzuführen, so daß Deutschland imstande ist, die Einfuhr und die Ausfuhr mit den jetzt zur Verfügung stehenden Erleichterungen zu finanzieren. Das Komitee, das in Fühlung mit den Banken der Federal Reservebank steht, hat von den Märkten die Zustimmung der gemeinsamen Arbeit im Sinne des vorgeschlagenen Plans erhalten. Der an Dr. Luther gebende Bericht der Banken werde empfohlen, die notwendigen Schritte zu ergreifen, um die Empfehlungen des Bankkomitees in Kraft zu setzen.

Begebung eines kleinen Postens von Reichsschatzwechseln.

Laufzeit bis 5. November.

Berlin, 5. August. Wie wir erfahren, hat die Reichsbank einen kleinen Posten von Reichsschatzwechseln zu Laufzeit bis 5. November zur Ausgabekasse gebracht. Der gesamte Betrag ist bereits bei den Banken, die über einen größeren Kassendepositum verfügen, zum offiziellen Diskontsatz von 15 Prozent untergebracht worden. Das Reich hat damit das ihm zustehende Schatzwechselkontingent von 400 Millionen ausgelegt, so daß eine neue Emission vorläufig nicht in Frage kommt.

Gesetzgeberische Maßnahmen auf dem Gebiet des Spartassenwesens.

Eine neue Rotverordnung.

Berlin, 5. Aug. Nach Zusammenhang mit den Absichten der Reichsregierung zum Schaffung von Einwirkungsmöglichkeiten auf dem Gebiete des Spartassenwesens hat es sich als notwendig erwiesen, auch für die Sparbanken und für kommunalen Kreditinstitute, auf welche die Grundlagen für eine mögliche zweckmäßige Ausgestaltung der Organisation zu schaffen. In dieser Richtung gibt eine Rotverordnung, die heute erlassen worden ist, der Reichsregierung die Ermächtigung, die erforderlichen Maßnahmen entweder selbst zu treffen oder sie auf die obersten Landesbehörden zu übertragen. In Verbindung damit steht das Verbot für die Sparbanken und Giroverbände, künftig neue Kredite irgend welcher Art an die öffentlich-rechtlichen Körperschaften bis auf weiteres zu gewähren. Wenn auch diesen Krediten eine besondere Sicherheit dadurch zukommt, daß für sie die gesamte Bevölkerung der kreditnehmenden Körperschaften mit ihrer Steuerkraft einzustehen haben, so scheint diese Maßnahme unter dem Gesichtspunkt der erhöhten Liquidität wünschenswert. In der Rotverordnung, welche den genannten Kreditinstituten nur insoweit erteilt worden, als die oberste Landesbehörde dies zuläßt. Bei derartigen Bestimmungen der Landesregierung ist zunächst nur daran gedacht, den Spartassen die Möglichkeit zu geben, Kreditunterlagen zu beschaffen, um durch Vermittlung der Akzept- und Kreditbank die nötigen Kassensmittel aufzunehmen. Eine Erweiterung über diesen Rahmen hinaus kommt nicht in Frage.

Unveränderte Zinssätze der Rentenbank-Kreditanstalt.

Wie bisher 8½ Prozent.

Berlin, 5. Aug. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) teilt mit, daß ihre bisher geltenden Zinsbedingungen für die mit ihr im Geschäftsverkehr stehenden Banken und letzten Kreditnehmern auch nach der neuen Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes unverändert weiter bestehen. Der jährliche Zinssatz dem Landwirt gegenüber beträgt also für kurzfristige Betriebs- und Saisonkredite wie bisher 8½ Prozent.

Der Reichspräsident empfängt Sprague und Wallenberg.

Berlin, 5. Aug. Der Reichspräsident empfing heute die beiden ausländischen Sachverständigen Professor Sprague, amerikanischer Berater der Bank von England, und Wallenberg (Schweden) welche die Reichsregierung in der letzten Zeit mit ihrem Rat unterstützt haben, in einer längeren Audienz.

Ablehnung des Hoover-Rohstoff-Plans?

Bedenken der deutschen Wirtschaft.

Für Amerika wesentlich vorteilhafter als für Deutschland.

as. Berlin, 6. August. (Drachbericht unserer Berliner Abteilung.) Amerikanische Nachrichten sprachen vor wenigen Tagen von einem neuen Plan des Präsidenten Hoover. Dieser Plan sollte darauf hinauslaufen, daß die amerikanischen Erzeuger der deutschen Wirtschaft Weizen, Baumwolle und Kupfer liefern und daß diese Räte durch langfristige Kredite finanziert würden. Es handelte sich also nicht um einen Plan der amerikanischen Regierung, sondern um einen Plan der amerikanischen Wirtschaftskreise, die auf diese Weise ihren Absatz nach Deutschland sichern wollten. Der Plan wurde aber in Berlin durch den amerikanischen Botschafter unterbreitet. So sehr es anfangs scheinen konnte, als ob die Interessen der amerikanischen Erzeuger und der deutschen Verbraucher übereinstimmen, so wird nach genauer Prüfung der amerikanische Plan von der deutschen Wirtschaft sehr skeptisch beurteilt.

Am ehesten scheint noch eine Verständigung über die Weizenlieferung möglich zu sein.

Es handelt sich aber nicht darum, zufällig amerikanischen Weizen einzuführen, da die deutsche Weizenenergie voraussichtlich ausreichen dürfte, um den deutschen Bedarf zu decken. Es ist vielmehr beabsichtigt, etwa 400 000 bis 500 000 Tonnen deutschen Weizen auszuführen, um den Druck des Angebots, das infolge der Finanzierungs-schwierigkeiten nicht ganz zurückgehalten werden kann, in der ersten Hälfte des Erntejahres zu mindern. Die ausgeführten Mengen sollen dann im Frühjahr nächsten Jahres in Form von amerikanischem Weizen zurückgekauft werden. Es wäre also wohl möglich, daß hier eine Verständigung zwischen der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft und dem amerikanischen Farm Board zustande kommt. Allerdings spielen die Mengen, um die es sich handeln kann, für die Amerikaner kaum eine Rolle. Die Weizenbestände des amerikanischen Farm Boards betragen durch die Käufe zur Stützung des Weizenpreises etwa 285 Millionen Bushel,

die Menge, die für die Ausfuhr nach Deutschland in Frage kommt, dagegen nur etwa 15 bis 18 Millionen Bushel, also einen Bruchteil des Riesenvorrats.

Wesentlich ungünstiger werden die Aussichten für das Baumwollgeschäft betrachtet.

Auch hier sitzen die Amerikaner auf sehr großen Vorräten fest. Sie wollen nun gern nach Deutschland liefern, jedoch soll Deutschland die Baumwolle zu einem festen Preis übernehmen. In maßgebenden Wirtschaftskreisen Deutschlands ist man dagegen der Ansicht, daß das eine ungeheure Nachteiligung bedeuten würde, da mit einem weiteren Nachgeben der Baumwollpreise zu rechnen ist, also später Baumwolle zu günstigeren Preisen erworben werden könnte. In Bremer Baumwollkreisen wird denn auch der amerikanische Plan abgelehnt, zumal auch noch Gerüchte verbreitet waren, nach denen die Amerikaner verlangen, daß deutsche Textilwaren nicht auf diejenigen Weltmärkte exportiert werden dürfen, auf denen sie der amerikanischen Produktion ernsthafte Konkurrenz machen könnten.

Ganz ähnlich wie bei der Baumwolle liegen die Dinge auch bei dem angebotenen Kupferkredit. Hier wollen die Amerikaner ihrem Angebot offenbar nicht das gegenwärtige Preisniveau zugrunde legen, sondern einen höheren Preis verlangen.

Nun ist aber in Verbraucherkreisen die Ansicht über die weitere Entwicklung der Kupferpreise geteilt. In Deutschland neigt man vielfach der Ansicht zu, daß eine weitere Abwärtsbewegung nicht unwahrscheinlich ist. Jedenfalls will man aber nicht Verträge schließen zu höheren als den gegenwärtigen Preisen, da dies Risiko allzu groß erscheint. Bei genauerer Prüfung der Dinge zeigt sich also, daß der amerikanische Rohstoff-Plan für die Amerikaner wesentlich vorteilhafter ist als für Deutschland. Die Neigung, auf diese Vorschläge einzugehen, ist daher nicht sehr groß und es erscheint mehr als zweifelhaft, ob der Rohstoff-Plan überhaupt verwirklicht werden wird.

Aktienrechtsreform und Reichskabinett.

Die Grundzüge.

Berlin, 6. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Das Reichskabinett hat sich in seiner Mittwochssitzung erneut mit der Frage der Aktienrechtsreform befaßt. Es bleibt nach wie vor zu entscheiden, ob Teilstücke dieser Reform vorweggenommen und auf dem Wege der Rechtsverordnung durchgesetzt werden. Aber die Grundzüge dieser Reform ist von der Reichsregierung mitgeteilt worden: Die Neuregelung soll die Gewissenhaftigkeit der Gründung gewährleisten, Mängel auf dem Gebiete der Kapitalbeschaffung, insbesondere durch Ausgabe von Vorzugsaktien, beseitigen, sowie die Durchführung neuer Kapitalerhebungen. Die Neuregelung wird weiter die Befugnisse und Pflichten der Verwaltung ausgleichen, ihre Verantwortlichkeit steigern und den Rückgriff gegen sie erleichtern. Sie wird ferner die Verpfändung der Verwaltung zur Offenlegung und durch Auskunfts in der Generalversammlung und bei der Aufstellung des Geschäftsberichts und der Bilanzen verstärken, sowie eine unparteiische Prüfung des Jahresabschlusses sicherstellen. Schließlich wird die Rechte der Aktionäre durch Befestigung der mit der Ausgabe von Mehrstimmrechtsaktien verbundenen Rechte und durch Ausgestaltung der Minderheitsrechte sichern, Schutz gegen mißbräuchliche Ausnutzung der Aktienstellung gewähren, sowie Mißbräuchen durch Einschlebung von Tochtergesellschaften entgegenwirken. Die auf dem Betriebsratgesetz beruhenden Rechte der Arbeitnehmer bleiben unberührt.

Fünf kommunistische Zeitungen verboten.

Magdeburg, 5. Aug. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die kommunistischen Zeitungen in Könnern (Saalekreis), Jörbig, Nienleben (Saalekreis), Lützen und die Wochenzeitschrift „Der rote Lohrger“ wegen Verletzung von Anstand und Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Rechtsverordnungen über Nahrungs- und Nahrungsverkehr für die Dauer von drei Monaten verboten.

Rojentage am Schwarzen Meer.

Von Felix von Zepel.

Konstantin.

Nach etwa 36 Stunden Bahnfahrt mit dem „Karpathen-Express“ kommt man in der Küstenstadt der rumänischen Dobrudscha an. Die Stadt, die bis in die siebziger Jahre Küstendörfer oder Küstendörfer hieß, ist in den Jahren nach dem Weltkrieg gewaltig gewachsen und besitzt heute mehrere große, komfortable Hotels. 5000 Einwohner möchte sie um die Jahrhundertwende haben; jetzt hat diese Zahl vielleicht das vierfache erreicht. Konstantin ist einer der stärksten, verkehrsreichsten und lebenswertesten Häfen am Schwarzen Meer. Außerdem geographisch interessanter Boden. Hier war im klassischen Altertum das östliche Ende des durch die römische Provinz Dacien führenden Trajanswalls. Hier lag im Altertum Tomi, der Verbannungsort des römischen Dichters Ovid, der sich bei Hofe durch allzu große Offenherzigkeit und freimütige Kritik unbeliebt gemacht hatte und zur Strafe in diese unfreudliche Ferne verschickt wurde. Man kennt die dälteren Klagelegien und Briefe, die er von hier in die Heimat schickte. Bis 1878 stand Konstantin unter türkischer Oberherrschaft. Bedeutend war von jeher die Ausfuhr von Getreide, Schafen und Wolle.

Fahrt übers Schwarze Meer.

Von Konstantin zu Schiff über das Schwarze Meer nach Warna, dem großen, mondänen bulgarischen Badeort und nach Burgas, der bedeutendsten Stadt „Dramellens“. Die Fahrt über den alten „Pontus Euxinus“ mit einem der eleganten rumänischen Passagierdampfer ist ein Genuß, wenn das Meer nicht gerade von den gefährlichsten, tödlichen Herbststürmen heimgelacht ist. Odeßa und Cherson waren früher die wichtigsten Handelsplätze auf russischer, Trapezunt und Sinope auf asiatischer Seite. Politisch und volkswirtschaftlich hat sich hier vieles seit dem Kriege verändert. Die einzige Insel ist die „Schlanginsel“ vor der Donaumündung. Schon in den frühesten Zeiten ist dies Binnenmeer von den Griechen — den „Argonauten“ — befahren worden. Seit dem 12. Jahrhundert datierten die Niederlassungen der Genuesen. 1774 erhielten die Russen das Recht der Schiffsahrt nach dem Mittelmeer; zehn Jahre später wurden die Österreichler zugelassen, 1802 die Franzosen und Engländer. Der Pariser Frieden erklärte 1856 das Schwarze Meer für neutral. Nach der Londoner Konferenz (1871) erhielt Ruß-

Die Zollunion vor dem Haager Gerichtshof.

Abschluß der öffentlichen Verhandlungen.

Haag, 5. Aug. Die öffentlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Haag in der Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollunion wurden heute mittags zum Abschluß gebracht. In der heutigen Vormittagsitzung ergriffen noch die beiden Vertreter Italiens, Pilotti und Professor Scialoja, sowie der tschechische Vertreter Blesinger-Posinow, das Wort zu letzten Darlegungen. Nach der Beendigung ihrer Plädoyers erklärte der Präsident die öffentliche Verhandlung mit der Mitteilung für beendet, daß der Gerichtshof sich vorbehalte, von den Vertretern der einzelnen Prozessmächte noch nähere Auskünfte zu einzelnen Punkten einzuholen. Voraussichtlich ist es jedoch möglich, daß solche Auskünfte dem Gerichtshof schriftlich übermittelt werden können, so daß keine erneute öffentliche Verhandlung mehr anberaumt zu werden braucht.

Die internen Beratungen des Gerichtshofes, die morgen beginnen werden, dürften wenigstens drei Wochen in Anspruch nehmen. Jedenfalls wird der Gerichtshof bemüht sein, seine Beratungen so rechtzeitig zu Ende zu führen, daß keine gutachtliche Entscheidung dem Völkerbundsrat gleich zu Beginn seiner nächsten Zusammenkunft Anfang September vorliegen kann. Es steht somit zu erwarten, daß die Haager Entscheidung Ende August gefällt werden wird.

„Nautilus“ hat seine Nordpolfahrt angetreten.

In Bergen ausgelaufen.

Bergen, 6. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Das Unterseeboot „Nautilus“, mit dem Sir Hubert Wilkins unter dem Eise den Nordpol zu erreichen hofft, ist am Mittwoch hier ausgelaufen. Das U-Boot wird auf seiner Fahrt nach dem Nordpol Tromsø und Spitzbergen anlaufen und dann das große Wagnis unternehmen.

land die Freiheit, die Größe seiner Flotte auf dem Schwarzen Meer selbst zu bestimmen. Die Erlaubnis zur Durchfahrt fremder Flotten durch den Bosphorus durfte aber nur die Türkei erteilen.

Barna.

Hier kämpfte Vladislav, König der Ungarn und Polen, 1444 mit Hunyadi unglücklich gegen die Türken. Die christlichen Heere wurden völlig geschlagen. Vladislav fiel in der Schlacht bei Barna; und fast alle Gefangenen, beinahe zehntausend, wurden nach der Schlacht von den Türken grausam hingerichtet. Bis zum Ende der türkischen Oberherrschaft (1878) war Barna Festung und Sitz eines griechischen Metropolitens. 1828 wurde es von den Russen erobert. Und heute? Ein vornehmes, elegantes bulgarisches Luxusbad, ein Dorado der Lebensfreude, eine Stadt herrlicher Rosenkulturen und weithin leuchtender Rhododendronparks, deren betäubender Duft bis weit hinaus aufs Meer dringt. . . . Lichterglanz und Lebensfreude ist an den lauen Sommerabenden das Kennzeichen der Strandpromenade, auf der schöne, elegante Frauen aus aller Herren Ländern mit feinen Offizieren flanieren. Musikkapellen spielen lodende Weisen. Strandfeste werden abgehalten, Feuerwerke abgebrannt. Lampions leuchten über den Rosenkulturen. Die Luft ist mit Rosen- duften erfüllt. Die Welt scheint hier keine Sorgen zu kennen. Dolce far niente in beinahe schon orientalischen Breiten. Lichte, Musik und Rosen. Dieser Dreiklang ist das Kennzeichen von Barna, der zauberischen Stadt am Schwarzen Meer. . . .

Aus Kunst und Leben.

* Tanzabend im Kurhaus. Nach langer Pause gab es wieder einmal einen Tanzabend im großen Saale. Drei russische Künstler traten erstmalig vor das Wiesbadener Publikum. Sonja Korty ist in letzter Zeit öfters genannt worden. Im Ausland, besonders in Brüssel soll sie große Erfolge verzeichnet haben. Was wir gestern zu sehen bekamen, entsprach den hochgepriesenen Erwartungen nicht. Keimlich matt und steif wirkte Webers Aufforderung zum Tanz, bei der zwei Pawlowa-Erinnerungen nachklangen. Überhaupt bewegte sich die Künstlerin ganz auf dem Boden der alten, fastlich russischen Ballettschule. Sie sollte Chopin tanzen. Aber ihr Ehrgeiz scheint darauf hinzudeuten, gerade die modernsten Komponisten tänzerisch auszubilden, und da will ihr die Verschmelzung der Tradition mit dem neuen Stil

Hohe Gehälter beim Völkerbund.

163 000 Franken Jahresgehalt des Generalsekretärs.

Genf, 6. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Wenn man allein nach dem Jahresbericht des Völkerbundes urteilt, der soeben wieder von dem Generalsekretär Eric Drummond vorgelegt wird, wäre die wachsende Bedeutung der Genfer Institution einfach nicht zu bezweifeln. Zum mindesten ist das Budget des Völkerbundes auch dieses Jahr im Steigen begriffen. Es beträgt bereits nicht weniger als 31 600 000 Schweizer Franken. Für das kommende Etatsjahr werden sogar 35 Millionen angesetzt. Daran ist zum Teil die Abrüstungskonferenz Schuld, deren Vorbereitung eine erhebliche Vermehrung der Arbeit und natürlich auch der Ausgaben mit sich bringt. Recht nachdenklich stimmt freilich ein Blick in den Personalsatz des Völkerbunds. Von den großen internationalen Sorgen, von der überall gepredigten Sparsamkeit und hochprozentigen Gehaltsabschnitten merkt man hier nichts. Nach wie vor erhält der Generalsekretär einschließlich seiner Aufwandsgehalte 163 000 Franken Jahresgehalt, nach wie vor haben sein Stellvertreter und die Untergeneralsekretäre 100 000 bzw. 90 000 Franken zu beanspruchen, die Abteilungs- direktoren 50- bis 60 000 Franken und die Oberregierungs- und Regierungsräte des Völkerbunds, die sogenannten A- und B-Mitglieder des Sekretariats, 30- bis 20 000 Franken. Mit solchen Gehältern läßt sich nicht nur in Genf leben. Kein Wunder, daß die Genfer Posten nicht nur wegen ihrer politischen Arbeitsmöglichkeiten beliebt sind. Wie wäre es, wenn man auch einmal in Genf einen Sparkommissar zur Überprüfung dieser Etatsposten bestellen würde?

Der Zahlungsverkehr mit dem Saargebiet.

Entsendung eines Delegierten nach Saarbrücken.

Saarbrücken, 5. Aug. Die gefällige Maßnahme, daß in der Devisenverordnung das Saarland als Ausland betrachtet wird, hat Veranlassung zu Verhandlungen gegeben, um eine Störung des normalen Zahlungsverkehrs zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland zu vermeiden. Diese Verhandlungen wurden in Berlin geführt und hatten das Ergebnis, daß für Zahlungen nach dem Saargebiet nicht die jeweils für den Auslandsschuldner im übrigen Deutschland zuständigen Landesfinanzämter, die grundsätzlich erforderlichen Genehmigungen erteilen, sondern, daß für Genehmigungen nur eine einzige Stelle zuständig sein soll, und daß nicht der in Deutschland wohnende Schuldner, sondern der im Saargebiet wohnende Gläubiger die Genehmigung zu betreiben hat. Als zuständige Stelle ist der Präsident des Landesfinanzamtes bestimmt worden, der dafür einen in Saarbrücken amtierenden Delegierten entsenden wird. Dieser Delegierte wird seine Tätigkeit in den nächsten Tagen, vermutlich am Freitag, aufnehmen.

Propagandaverbot für politische Studentenverbände an der Berliner Universität.

Ohne Unterschied der Richtung.

Berlin, 5. Aug. Der Senat der Friedrich-Wilhelms-Universität hat beschlossen, die Anschlagbretter parteipolitischer und politischer Studentenorganisationen ohne Unterschied der Richtung im gesamten Gebiet der Universität und ihrer Institute vom 2. August ab nicht mehr zuzulassen. Gegenüber Pressemeldungen, wonach dieser Beschluß sich nur gegen die linkspolitischen Gruppen richte, stellt die Universitätsbehörde fest, daß die vom Senat beschlossene Maßnahme allen politischen Studentenorganisationen gegenüber gleichmäßig durchgeführt worden ist. Die anerkannten farbentragenden und nichtfarbentragenden studentischen Korporationen, Vereine und Spitzenverbände werden von der Maßnahme des Senats in keiner Weise berührt.

garnicht gestiegen. So tanzte sie eine Serenade von Igor Strawinsky, einem neunzehnjährigen, in Paris lebenden Musiker. Das Konzertstück für Violine, Klarinette und Fagott, ausgeführt von den Herren Rudolf Bergmann, Otto Böfker und Bernhard Petersen, ist kontrapunktisch aufgebaut und mit aufreizenden Dissonanzen gestreicht durchsetzt, wird aber nicht von strömender Erfindung getrieben und macht einen verstandesmäßig errechneten Eindruck. Für den Tanz erscheint es uns recht ungeeignet, und man darf es Sonja Korty nicht zum Vorwurf machen, daß sie mit dem jugendlichen Satz nicht viel anzufangen wußte und gelegentlich hilflos mit den Armen in der Luft ruberte. Sehr befriedigte dagegen ein altrussischer Tanz, der durch Liebesswürdigkeit ersetzt, was er an Temperament vermissen ließ. Ihr Bestes gab Sonja Korty in einer groß angelegten Liederdichtung von B. Hindemith: „Der Dämon“. Das Werk ist nicht nur musikalisch wertvoll, sondern wegen seines Farbenreichtums und der effektvollen Gegensätze von Licht und Schatten für die Tänzer auch dankbar. Die pantomimische Grundidee, die das Programm ausführlich erläuterte, trat glücklicherweise nicht allzu aufdringlich hervor. Sonja Korty konnte hier ein paar glückliche Einfälle anbringen und wurde dabei von der gewandten L. Smirnow anscheinend unterstützt. Die Pawlowa-Experimente, die gelegentlich mißglücken, sollten ausgeschaltet werden. Eine stärkere Persönlichkeit ist der Partner A. Dolinoff, der dem Dämon eigene und stellenweise große Jüge verlieh. Einen nicht geringen Anteil am Erfolg des Abends hatte der Dirigent Heinz Berthold, der eine anspruchsvolle musikalische Vortragsfolge mit gewohntem Feuer zu Gehör brachte.

M. W.

* Das Institut für Völkerpädagogik in Mainz („Deutsches Schulmuseum“). In kurzer Zeit wird in Mainz ein Institut eröffnet werden, das den Namen „Deutsches Schulmuseum“ trägt. Das Institut soll der geistigen Verbindung der Nationen dienen und den Gedanken der Verbundenheit aller durch seine Einrichtung vermitteln, die trotz der Not der Zeit bereits außerordentlich reichhaltig ist. In 30 Sälen werden die Ergebnisse der Arbeiten sämtlicher Schultypen in systematischer Ordnung der Öffentlichkeit vermittelt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Einrichtung eines Lehrmittelhauses, wo die namhaftesten Lehrmittelfabrikanten und Verleger eine Übersicht ihrer Erzeugnisse bieten, die für die Besucher insofern lehrreich sind, als sich die Objekte selbst dem Auge des Besuchers darbieten. Zwei eigene Gebäude dienen

Wiesbadener Nachrichten.

Vollkommen normaler Zahlungsverkehr.

Zunehmende Beruhigung der Sparer.

Der Mittwoch fand natürlich ganz im Zeichen der Wiesbadener Aufnahme des Zahlungsverkehrs bei den Banken. Sowohl in Berlin als auch in den übrigen Großstädten des Reiches hat sich der Verkehr vollkommen reibungslos vollzogen und die Abhebungen seitens der Kunden haben das erwartete Ausmaß bei weitem nicht erreicht. Auch in Wiesbaden ist die Entwicklung sehr erfreulich, und von Seiten der Dresdner Bank wird betont, daß der Mittwoch eigentlich der ruhigste Tag in den letzten drei Wochen war. Die Vereinnahmen überstiegen in Wiesbaden durchweg die baren Auszahlungen. Das trifft natürlich nicht auf den Schecküberweisungsverkehr zu, der sich seit drei Wochen aufgestaut hatte, jedoch es sich hier um Zahlungen für eine Spanne von 14 Tagen handelte. Bei der Kassauischen Landesbank war der Überweisungsverkehr schon im Laufe der Vortage abgewendet worden, so daß die Kassen des Unternehmens damit nicht vorbelastet waren. Die Abhebungen der Kassen bei der Landesbank waren am Mittwoch immerhin noch erheblich, doch war ihre Zahl bereits um 40 Prozent gegen den Vortag zurückgegangen. Die Auszahlungssumme an Spargeldern ist durch Neueinlage von Großbeträgen, angelockt durch die hohen Zinssätze, mehr als ausgeglichen worden. Am Donnerstagvormittag konnte die Kassauische Landesbank auch von den Sparassenshaltern vollkommen normalen Verkehr melden, so daß einer völligen Zahlungsverkehr auch auf diesem Gebiet keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen dürften. Im allgemeinen wird der Geldverkehr bereits sehr viel flüssiger und es kommen auch wieder erhebliche Beträge aus dem Reich in den Kassauischen Wirtschaftsbezirk herein. In Bankkreisen fragt man sich nach dem Verlauf des gestrigen Mittwoch vielfach, ob die harten Maßnahmen der Reichsregierung in diesem Ausmaß wirklich nötig waren.

Eine Devisenbewirtschaftungsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Für den Regierungsbezirk Wiesbaden und die Kreise Hanau-Stadt und Hanau-Land, Gelnhausen, Schlüchtern, Hünfeld und Gersfeld wird sofort eine Bezirksstelle der beim Landesfinanzamt Kassel bereits bestehenden Stelle für Devisenbewirtschaftung, und zwar in Frankfurt a. M., im Gebäude des Finanzamtes Frankfurt a. M. B. 2, eingerichtet. Die Entscheidungen ergeben unter der Firma: „Der Präsident des Landesfinanzamtes Kassel als Stelle für Devisenbewirtschaftung, Zweigstelle Frankfurt a. M.“

Nach der Verordnung über den Devisenverkehr vom 1. d. M. sind Anträge auf Erteilung einer Genehmigung zum Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung an die Devisenbewirtschaftungsstelle der Industrie- und Handelskammer, Wiesbaden, Adelsheidstraße 23, kostenlos erhältlich.

Höhenluftkuren in deutschen Mittelgebirgen.

Die relative Höhe des Ortes ist entscheidend.

Die Verordnung über die Ausreisegelder, so viel sie von allen Seiten mit treffenden Argumenten angefochten wird, hat allen denen, die für ihren Ferienaufenthalt nach dem angeblich glücklicheren Klima der dünneren Luft und der stärkeren Sonnenstrahlen ausländischer Gebirge streben, die Frage nahegelegt: Was ist denn eigentlich, wissenschaftlich betrachtet, das Wesen des Höhenluftkurses? Es ist eitel Selbsttäuschung, anzunehmen, daß stärkere Sonnenstrahlung und dünnere Luft das Wesen des durchschnittlichen Höhenluftkurses ausmachen. Die physiologischen Wirkungen von dünnerer Luft und stärkerer Sonnenenergie sind erst in Höhen von etwa 2000 Meter wissenschaftlich nachweisbar. Im übrigen ist über die Bedeutung unserer deutschen Mittelgebirge für Höhenluftkuren folgende Feststellung zu machen:

Wohl ist im Hochgebirge die Sonnenstrahlung kräftiger, die Strahlung des Himmels aber, die ungefähr ein Viertel

der Sonnenbestrahlung beträgt, ist in höheren Gebirgslagen geringer. In der Himmelsstrahlung sind außerdem noch die unwirksamsten ultravioletten Strahlen in stärkerem Grad als in den direkten Sonnenstrahlen enthalten. Der Unterschied zwischen Hochgebirge und Mittelgebirge ist also im Auf- und Absteigen der gesamten Strahlung nur ein ganz geringer. Entscheidend für die Wirksamkeit des Höhenkurses ist die relative Höhe des Ortes, denn diese ist in der Hauptsache bestimmend für die Luftreinheit und die Luftbewegung. Wissenschaftlich steht einwandfrei fest, daß die höher gelegenen Luftkurorte unserer deutschen Mittelgebirge, Harz, Eifel, Rhön, Thüringer Wald, Taunus, Spessart, Vogelsberg, Odenwald, Schwarzwald, besonders auch der sächsischen und schlesischen Gebirge den Kurorten in den Hochgebirgen in den entscheidenden Bedingungen kaum nachstehen.

Es ist ein Kurort-Gesetz in Vorbereitung. Mit Rücksicht auf das erhebliche Publikum und die einwandfreien deutschen Kurorte selbst wäre dringend zu wünschen, daß außer den oben angeordneten klimatischen Voraussetzungen auch die entsprechenden sanitären und gastgewerblichen Bedingungen an den zukünftigen deutschen Höhenkurorte gestellt werden. Jedenfalls haben unsere deutschen Mittelgebirge eine sehr große Anzahl musterhafter Kurorte, die namentlich auch hinsichtlich der Preise und des Komforts den ausländischen Kurorten überlegen sind, ganz abgesehen von den oben angeordneten klimatischen Vergleichsmomenten, die manche Illusion über angebliche Vorzüge beliebiger fremdländischer Kurorte unbedingt zerstören.

Die unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Schwenkbecher (Marburg) stehende Mittelrheinische Studiengesellschaft für Klimatologie und Selenologie, die sich das Studium der Sonnen- und Himmelsstrahlung zur besonderen Aufgabe gemacht hat, ist mit der genauen Feststellung der Gesetzmäßigkeit dieser und anderer klimatischer Faktoren, wie Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Luftelektrizität usw. und ihres Einflusses auf Leben und Gesundheit beschäftigt. In den wichtigsten Höhenkurorten und Badeorten: Wiesbaden, Bad Homburg, Königstein, Falkenstein, Bad Soden, Bad Orb und Kreuznach sind seit einiger Zeit Registrierstellen zur statistischen Erfassung dieser Faktoren eingerichtet.

Der Kampf gegen die Geldfälscher.

Den deutschen Sicherheits- und Fährdungsstellen wurde auf Grund einer Vereinbarung der deutschen Landesregierungen für die Bekämpfung der Geldfälschungen eine besonders zweckdienliche Hilfsstelle mit der nunmehr errichteten „Deutschen Zentrale zur Bekämpfung von Geldfälschungen“ geschaffen. Da in Deutschland nach der Inflationsschuld die Fälschungen und -druckerei weit verbreitet ist, wurden neben der Zentrale von den einzelnen Ländern noch Landesfahndungsstellen errichtet, um die Fälschungsbekämpfung nachhaltig zu betreiben. Den Landesfahndungsstellen obliegt die Sammlung und kriminalistische Auswertung der Nachrichten über die in ihrem Bezirk bekannt werdende Geldfälschungen und Fälschmünzen mit dem Zweck der Ausforschung bisher unentdeckter und der Überwachung bekannter Fälschmünzen, ferner der Verkehr mit den zur sachverständigen Äußerung zuständigen amtlichen Prüfungsstellen, den übrigen Landesfahndungsstellen, der Deutschen Zentrale und dem Auslande. Da die wirksame Bekämpfung der Geldfälschungen in erster Linie auf sorgfältiger Erhebungsstätigkeit beruht, ist die Mitwirkung aller berufenen örtlichen Behörden, insbesondere der auf dem Gebiete der Kriminalpolizei tätigen Bezirks- und Ortspolizeibehörden und Gendarmerieeinheiten, notwendig. Es haben deshalb alle Staats- und Gemeindebehörden sowie die Verwaltungen der öffentlichen Stiftungen Weisung erhalten, das an sie gelangende falsche oder für sich erachtete in- und ausländische Geld- und Papiergeld unter genauester Feststellung der Herkunft und der persönlichen Verhältnisse der Verbreiter bezu. Verausgeber einzuschieben und eine Untersuchung einzuleiten. Jeder Verausgeber von Falschgeld, der sich über seine Person nicht einwandfrei ausweisen kann und der wissenschaftlichen Verausgabung verdächtig ist, hat mit einer vorläufigen Festnahme zu rechnen. Unnachlässige Strafverfolgung bei der Staatsanwaltschaft soll die Möglichkeit schaffen, jeden Geldfälscher raschmöglichst zu aufzuklären, daß die Erzeugungsquellen festgestellt und die Falschgeldfertiger der verdienten Bestrafung zugeführt werden.

Der 70.000. Kurkranke. Herr Brauerdirektor Franz Dink aus Hannover, der mit seiner Gattin Kurkranke im Hotel „Weiße Lilie“ genommen hat, wurde im Rahmen der Kurverwaltung durch Herrn von Ende begrüßt, der ihm das Werk „Wiesbaden, seine Schönheit und seine Kultur“ zur Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt überreichte.

Die Ortsleitung über die Straßenreinigung ist in Kraft getreten. Die Städtische Pressestelle teilt mit, daß die Ortsleitung über die polizeimäßige Reinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze innerhalb der Stadtgemeinde Wiesbaden mit dem 5. August 1931 in Kraft getreten ist. Die Ortsleitung ist in den „Städtischen Nachrichten“ veröffentlicht.

Wiesbaden und der Frankfurter Flughafen. Die Städt. Pressestelle teilt mit: Verschiedene Zeitungen haben die Mitteilung gebracht, daß die Stadt Wiesbaden dem Frankfurter Flughafen einen Zuschuß von 15.000 Mark leiste. Hierzu wird mitgeteilt, daß von der Stadt ein derartiger Zuschuß nicht gewährt wird. Dagegen ist von dem Bezirksverband (Landeshauptmann Wiesbaden) der „Südwestdeutschen Luftverkehrs-A.G.“ ein jährlicher Zuschuß von 75.000 Mark zugesichert. Ein Teil dieses Zuschusses, nämlich 15.000 Mark wird angeblich für den Zubringerdienst verwendet, der für die Städte Wiesbaden und Mainz von und zu dem Frankfurter Flughafen eingerichtet worden ist. Im Gegenzug hierzu wird dem Wiesbadener-Mainzer Flughafen seitens des Bezirksverbandes eine finanzielle Unterstützung nicht zuteil.

Deutscher Kellner-Verband E. B., Ortsgruppe Wiesbaden-Main. Der Ausprobier-Abend am Dienstag im Restaurant „Gotha“ über Druckarbeiten war sehr gut besucht. Die Ausstellung von Druckarbeiten der Schriftgießerei Gebr. Klingkopf, Offenbach am Main, war für jeden Druckkennner in ihrer Reichhaltigkeit und in der durchdrachten Feinheit der Proben ein Genuss. Das Verständnis für das Dargebotene und für die Schriftgießerei überdauert erweiterten ausführliche Erklärungen des anwesenden Vertreters der Firma. In der sich ergebenden regen Aussprache, die von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Werbeberater Paul Heuser, geleitet wurde, kamen die Meinungen von Grafen, Druckern, Werbeleitern, Werbeberatern und Laien zur Geltung. Sie behandelten neben der Druckerei als Ausdrucksform der Schriftkunst überhaupt, die Einstellung des Publikums, die Leistungsfähigkeit der hiesigen Druckereien, die Entwurfsarbeit und die Kostenfrage. Die anwesenden zahlreichen Gäste waren von dem Abend, der fast zu viel des In-

teressanten brachte, hoch bezaubert. Eine Besichtigung der Schriftgießerei Gebr. Klingkopf seitens der Ortsgruppe Wiesbaden-Main wurde auf Mittwoch, 18. November, festgesetzt.

Kein Verbot von Verfassungsfeiern. Aus republikanischen Kreisen ist die Befürchtung laut geworden, daß von den verfassungstreuen Organisationen für den 9. August d. J. geplanten Verfassungsfeiern könnten ein Rückschlag auf den am gleichen Tage stattfindenden Volksentscheid verborgen werden. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weist der Preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben zur Vermeidung von Zweifeln darauf hin, daß ein Verbot von Verfassungsfeiern keinesfalls in Frage kommt.

Die Vorlage von Plakaten und Flugblättern politischen Inhalts. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in Ergänzung und Erweiterung der Rundverfügung vom 1. April 1931 und 17. April 1931 in einem neuen Rundschreiben des Preussischen Ministers des Innern bestimmt, daß bei Plakaten und Flugblättern politischen Inhalts, die im ganzen Staatsgebiet oder auch nur über den Bereich einer Provinz hinaus an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angebracht, ausgestellt, verbreitet oder sonst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen, der Vorlagepflicht durch Vorlage beim Polizeipräsidenten in Berlin genügt wird, ohne daß es noch der Vorlage bei anderen Polizeibehörden bedarf. Bei der Vorlage muß zum Ausdruck gebracht werden, daß das Plakat oder Flugblatt im ganzen Staatsgebiet oder über den Bereich einer Provinz hinaus verbreitet werden soll. Der Polizeipräsident in Berlin hat, wenn gegen die Verbreitung keine Bedenken bestehen, die anderen Landespolizeibehörden von der sofortigen Vorlage auf schnellstem Wege zu unterrichten. Glaubt er, Anlaß zur Beanstandung zu haben, so gibt ihm die Ausführungsverordnung vom 24. April 1931 die Möglichkeit zur Beschlagnahme des Plakats oder Flugblatts mit Wirkung für das ganze Staatsgebiet.

Christlich-sozialer Volksdienst. Die Führerschaft des Christlich-sozialen Volksdienstes hielt in Frankfurt a. M. eine Tagung ab, die neben internen Fragen der Bewegung die politische Stellungnahme des Volksdienstes zur Lage darlegte. Nach einem Referat des Vorsitzenden Simpfendorfer-Württemberg wurde der Reichstagsfraktion volle Vertrauen ausgesprochen. In mehreren Entschlüssen zum Ausdruck gebracht, u. a. wird scharfer Protest gegen den Mißbrauch der Presse-Notverordnung erhoben. Weiterhin wird die Reichstagsfraktion beauftragt, mit allen Mitteln eine Reform der Notverordnungen, vor allem hinsichtlich der sozialen Kürzungen (Kriegsopfer, Arbeitslosenunterstützung) anzustreben und dafür zu sorgen, daß eine durchgreifende Kürzung der hohen Pensionen und Einkommen erfolgt. Dagegen stimmt der Volksdienst der Außenpolitik der Reichstagsfraktion zu und erwartet von seinen Anhängern, daß sie die zielbewußte Mitarbeit der Reichstagsfraktion hinsichtlich der Tributrevision tatkräftig unterstützen.

Eine Kundgebung des Stahlhelms für den Volksentscheid. Im Paulinenkloster sprach gestern Mittwochabend Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Martin Spahr zum Volksentscheid. Er beschäftigte sich vielfach mit der Kundgebung des Kanzlers vom Dienstag. Brünning habe in seiner vielbeachteten Rede ausgeführt, der Volksentscheid sei eine politische Handlung, die geeignet sei, die Synthese der Gegensätze in Deutschland zu verschärfen, anstatt die Synthese der Kräfte herbeizuführen, die das Gebot der Stunde sei. Man habe in der lehrerlichen Regierung des Kanzlers nichts von dieser Synthese gemerkt. Der Kanzler habe seinerzeit die Bildung des jetzigen Kabinetts als den letzten Versuch bezeichnet, das parlamentarisch-demokratische System zu retten. In den Septemberwahlen sei der Versuch eigentlich schon innerlich gescheitert. Nun gelte es, auch nach außen die Regierung zu Fall zu bringen. Es gehe in Preußen um das Reich. Frontal in den Septemberwahlen geschlagen, habe Brünning seine Plandekung bei Preußen gescheitert. Der Volksentscheid wolle durch frontalen Angriff auf die preussische Regierung das letzte Bollwerk der jetzigen Reichsregierung nehmen. Brünning und Braun seien die Machthaber zweier verschiedener Systeme. Dabei sei die Macht Brauns größer als die Macht Brünnings. Braun verfüge über den gesamten Verwaltungsapparat und über die Schupo. Eine Verwaltungsreform genüge nicht, das Verhältnis von Preußen zum Reich richtig zu stellen. Man müsse zurückgreifen zu einer Lösung im Bismarckschen Sinne, zu einer neuen organischen Verbindung. Der Redner kritisierte nun die Leistungen des sozialistisch regierten Preußens und stellte sie namentlich auf kulturpolitischem Gebiete hinter die Erfolge, die Preußen während seiner Notzeit von 1806 bis 1815 zu verzeichnen haben. Zum Schluß beschäftigte er sich erneut mit der Brünningischen Kundgebung, deren Schaupton, es habe sich bei den letzten Notverordnungen um eine Mittelstandsaktion gehandelt, er als unrichtig bezeichnete.

Rundfunkstörungen. Die hiesige Funkhilfe teilt mit, daß in letzter Zeit wieder vermehrt Klage über Störungen des Empfangs durch gegenseitige Rückkopplung geführt wird. Besonders stark sind diese Störungen in der Umgegend von Büdelsdorf am Dirsharben, der Kassel, Albrecht und Verbramstraße. Die Rundfunkteilnehmer in den fraglichen Häusern werden um vorsichtige Bedienung ihrer Apparate gebeten.

Der Wanderflug der Zuanvögel beginnt. Noch ist der Sommer nicht zur Hälfte vorüber und schon rufen die ersten Zugvögel sich zur Südländerreise. Die Mauer- oder Turmschwalbe, die vom 1. Mai an bis zum 1. August unter gelben Eri-Sri durch die Straßen unserer Städte jagt und die Spiren alter Kirchtürme umfliegt, nimmt anfangs August von uns Abschied. Vogelbeobachter rühmen die oben erwähnte Regelmäßigkeit ihrer Ankunft und ihres Wegzugs. Sieht in großen Gesellschaften wandernd, verlassen sie ihre Nester gewöhnlich in ein- und derselben Nacht. Die Mauer- oder Turmschwalbe ist ein höchst lebendiger, äußerst flugtüchtiger Vogel. Unübertrefflich ist ihre Gewandtheit und unermüdbare ihre Ausdauer. Durch Bemerkungen unzähliger Insekten: von kleinen Käfern, Schmetterlingen, Fliegen, Mücken, Blattläusen, Libellen und Eintagsfliegen — zählt der tüche Seiler zu den mühseligen Sommerwägen unserer Heimat. Die übrige Zeit des Jahres verbringen die Turmschwalben in Afrika und Südbindien.

Die Süddeutsche Insulaner in Frankfurt Zoo. Vor der demnächstigen Beendigung ihres Gastspiels wird die Kanaktruppe am Samstag, 8. August, das große „Pilu-Pilu-Fest“ veranstalten. Vorgelassen sind außer Sondervorstellungen selbstveranfaßtem, teilweise neuem Programm das Können eines ganzen Schweines auf heißen Steinen im sogenannten „Erdofen“, der nach Schluß der 7-Uhr-Vorstellung geöffnet wird. Eintritt der Dunkelheit rudern der Insulaner auf beleuchteten Kanus und Booten, eifrigste Aufführung des berühmten Süddeutsche-Festtanzes „Pilu-Pilu“ im leuchtenden Schein eines Riesenfeyers, Buntfeuer-Beleuchtung der Anlagen und der Burg, Tanz im Freien, später im Saal.

Die Kritik des Handwerks an Notverordnungen und Zwangsetat.

Schaffung einer wirtschaftlichen Einheitsfront des Mittelstandes.

Der Wille zur Selbsterhaltung.

Von den Notmaßnahmen, wie sie Notverordnung und Zwangsetat darstellen, wird der wirtschaftlich ohnehin stark geschwächte Handwerker- und Gewerbestand besonders hart getroffen. Es ist deshalb auch verständlich, daß sich gegen diese Maßnahmen ein starker Unwille bemerkbar macht. Trotzdem darf dadurch das Gefühl für das augenblicklich Mögliche nicht verloren gehen. Die Nichtteilnahme der parlamentarischen Vertreter des Handwerks an der gestrigen Sitzung des Stadtrates am Boleplatz scheint darauf hinzuweisen, daß gerade über die Frage des momentanen Möglichen zwischen den Mitgliedern des Stadtverbandes und seinen gewählten parlamentarischen Führern erhebliche Differenzen bestehen. Das Fernbleiben wurde von der Versammlung stark kritisiert und gab Anlaß zu einem Mißtrauensantrag, der jedoch nicht zur Abstimmung gelangte.

Obermeister Kaltwasser

Fühlt sich durch die Notverordnungen an die Diktatur in Italien erinnert und glaubt, daß gerade die Kreise, die immer nach der Diktatur gerufen hätten, jetzt am meisten darunter litten. Die Notverordnungen richteten sich größtenteils zu Unrecht gegen das Handwerk. Die Bestimmung, wonach Innungen wegen Herausgabe von Nichtsachen bestraft werden können, habe sich als ein Fehlschlag erwiesen, da bisher nur eine ganz geringe Zahl von Strafverfahren durchgeführt werden konnte. Besonders bedauerlich werde es empfunden, daß das Handwerk, im Gegensatz zu anderen Berufsständen, vor der Abschaffung der Notverordnungen nicht gehört worden sei. Die Ursachen für die jetzige Krise glaubt der Redner in der Steuernotverordnung des Reichsfinanzministers Dr. Luther aus den Jahren 1923/24 sehen zu müssen. Enorme Steuermengen hätten zu einer Steuerungs- und untragbaren Lohn- und Soziallasten geführt. Dadurch sei die in Deutschland vorhandene Kapitalbildung unmöglich gemacht und die Vereinnahmung von Auslandskrediten in dem hohen Maße notwendig geworden. Der Referent behandelte die einzelnen Notverordnungen und stigmatisierte die schwierige Lage, in die das Handwerk durch die Zahlungs- und Zwangsmaßnahmen gekommen ist. Die Lieferanten des Handwerks drängen auf Zahlung, die gewährten Kredite wurden zum größten Teile durch die Notverordnungen hinfällig, und die Augenstände von Seiten der Kundschaft gingen nicht ein. Die Steuerbehörde verlange dagegen Bezahlung und berechne einen Jahresverzugszinsfuß von 120 Prozent. Die Wechsel würden eingetrieben, ohne Rücksicht auf die unmögliche Situation, in der sich das Handwerk befinde.

Schreinermeister Bogler

widmete seine Betrachtungen dem Zwangsetat. Er bezeichnete die neuen steuerlichen Lasten für das Handwerk, das ohne Referenten dasthe, als untragbar. Besonders drückend wirkte sich in einer Zeit, wo der Private kaum in der Lage sei, Neubauten ausführen zu lassen, die städtische Auftragsperre aus. Die Stadtkasse bezahle momentan nicht mehr als 100 M. auf die Handwerkerrechnungen aus, ohne den Restbetrag zu verzinsen. Unter diesen Umständen dürfe man nicht erwarten, daß das Handwerk seinen steuerlichen Verpflichtungen nachkommen könne. Als besondere Härte empfand es der Redner, daß Unternehmer, die ihren Lieferanten eine Zession geben müßten, von der Stadt auf ein Jahr von der Auftragserteilung ausgeschlossen werden. Die Bauten an der Stricker- und Cauber Straße, für deren Weiterführung Mittel bereitgestellt sein sollten, ruhten nach wie vor. Der Magistrat soll 500 000 M. zur Fertigstellung auf dem Kreditwege aufgenommen haben, aber von einer Weiterführung der Arbeiten höre man nichts. Der Vorstand des Stadtverbandes habe von sich aus alles nur Mögliche getan, um die Lage des einzelnen Handwerkers und Gewerbetreibenden zu erleichtern. Er wolle

aufflarend und stehe jedem bei Steuer-Stundungs- und Erlassanträgen mit Rat und Tat gern zur Seite.

In der Aussprache wurde der Gedanke erwogen, ob die bürgerlichen Stadtverordneten einschließlich der Nationalsozialisten nicht besser ihre Ämter niederlegen sollten, da sie nach der Entwicklung der letzten Zeit doch keinen Einfluß mehr auf die Entwicklung der Verhältnisse nehmen könnten.

Spenglermeister Schmidt

berichtete in seinem Schlusswort über die Verhandlungen des Stadtverbandes mit den Eisenhändlern, die in den ersten Tagen der Notverordnungen einschneidende Maßnahmen zur Eintreibung ihrer Außenstände getroffen hatten. Bei Beibehaltung dieser Maßnahmen wäre ein Teil der eisenverarbeitenden Handwerksbetriebe zum Erliegen gekommen. In Verhandlungen gelang es dem Stadtverband, eine Verständigung herbeizuführen, die den Notwendigkeiten beider Teile Rechnung trägt und eine Schließung von Betrieben vermeidet. Für die Genossenschaftsbanken fand der Redner anerkennende Worte. Sie hätten in den Tagen des Zahlungs- und Zwangsverkehrs den Notwendigkeiten des Handwerks großes Verständnis entgegengebracht. Alle Gruppen der mittelständischen Wirtschaft müßten zu einem großen Wirtschaftsbündel zusammengeschlossen werden. Das Vorgehen der einzelnen Organisationen für sich habe sich als Zersplitterung ausgewirkt. Der Handwerker stehe gegenüber den Steuerforderungen in einer Notwehrstellung. Er müsse vor allen Dingen auf die Erhaltung der eigenen Existenzgrundlage bedacht sein und in erster Linie für seinen Unterhalt, für die Bezahlung seiner Lieferanten sorgen und nur von dem, was übrig bleibe, könne er Steuern bezahlen. Deshalb müsse der Handwerker von dem Recht auf Steuerstundung und Niederschlagung aus Billigkeitsgründen Gebrauch machen und dahingehende Anträge stellen, wobei ihm der Stadtverband gern beratend zur Seite stehe.

Schließlich wurde die folgende

Entschließung

einstimmig angenommen.

Der im Stadtverband für Handwerk und Gewerbe organisierte gewerbliche Mittelstand Wiesbadens nimmt mit tiefstem Bedauern Kenntnis von der Nichtachtung seiner grundlegenden Lebensbedingungen seitens des Reiches und der Stadtverwaltung. Entgegen der eindeutigen Bestimmung des Artikels 184 der Reichsverfassung, wonach der Mittelstand in der Gesetzgebung zu schützen ist, bedroht man seine Existenz durch die in letzter Zeit ergangenen Notverordnungen bis zur völligen Vernichtung.

Bereit, dem Staat zu geben, was diesem gehört, aber noch weit mehr entschlossen, für die Erhaltung der letzten Reste des selbständigen Mittelstandes bis zum äußersten zu kämpfen, fordert das Wiesbadener Handwerk:

1. Sofortige Aufhebung der Notverordnung über Verzugszuschläge für Steuerrückstände.
2. Vollständige Freigabe des Zahlungsverkehrs.
3. Baldige Herabminderung des für die Wirtschaft untraglich hohen Reichsbankdiskontsatzes.
4. Senkung der öffentlichen Lasten in Reich, Ländern und Gemeinden auf das der Nothzeit entsprechende Mindestmaß.
5. Beseitigung der staatlichen Eingriffe in die Rechte der Selbstverwaltung.
6. Restlose Aufhebung der Auftragsperre bei allen öffentlichen Bauverwaltungen.
7. Beseitigung der durch den Zwangsetat in Wiesbaden geschaffenen neuen Belastung, die nach den früher ergangenen Notverordnungen unzulässig ist.

In letzter Stunde erhebt das Wiesbadener Handwerk und Gewerbe seine mahnende Stimme. Reichsregierung wie Stadtverwaltung müssen darauf achten, den berechtigten Forderungen unseres Berufsstandes Rechnung zu tragen, ehe es zu spät ist!

eines auswärtigen Omnibusses die Kurve nicht ganz bekommen. Er fuhr daher in den Straßengraben, wobei sich der Omnibus umlegte. Personen wurden nicht verletzt. Der Umstich des Führers ist es zu verdanken, daß kein größerer Unfall vorkam.

Theaterausstellung. Die zurzeit im Foyer des Staatstheaters — Großes Haus (Eingang Theaterkolonnade) — eingerichtete Ausstellung von Kostümen, Waffen usw., aus den Beständen des Staatstheaters, erreicht am Sonntag, 9. August, ihr Ende. Die sehr interessante Ausstellung hat überall außerordentlichen Beifall gefunden. Die Ausstellung ist geöffnet: Wochentags von 15 bis 18 Uhr, am Sonntag von 10½ bis 13 und 15 bis 18 Uhr.

Hohes Alter. Der frühere Gastwirt, Herr Max Eller, Dohheimer Straße 40, feiert am 7. August in Friesland seinen 74. Geburtstag. Er hatte 43 Jahre hier eine Wirtschaft und gehört zu den ältesten Gastwirten Wiesbadens. Er ist Besitzer des Wiesbadener Tagblatts seit 1886.

Abgelegter Reichsjugendtag. Mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage wurde der für den 9. August in Nassau vorgesehene Reichsjugendtag, mit dem eine Stein-Erinnerungsfest verbunden werden sollte, abgesetzt.

Rheinschiffahrt. Am Samstag, 8. August, verankert die Köln-Düsseldorfer eine „Sommerkate“ auf dem Rhein. Die Fahrt erfolgt mit dem Schnelldampfer „Prinzess Juliana“ ab Wiesbaden-Biebrich 18.35 Uhr.

Wiesbaden-Biebrich.

Werkzeugmacher Reinhard Schmitt von hier, Waldstraße wohnhaft, begeht Donnerstag sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Fa. Vogt und Häfner in Frankfurt a. M.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt in der Turnhalle ihre Hauptmitgliederversammlung ab. Die Kassen-, Kammer- und Inventarberichte wurden mit Interesse und Zustimmung entgegengenommen. Der Vorsitzende leitete den Kameraden Reich und fuhr den Dank der Kolonne ab. Durch Verleihung des von dem preussischen Landesverein vom Roten Kreuz gestifteten Ehrenzeichens in Silber wurde Kamerad Fritz Lauer I. für 25jährige aktive Mitgliedschaft geehrt, während die Kameraden Dr. Lange, Gg. Gutmann, Hubert Merkel, Aug. Winter und Jos. Klepper das Ehrenzeichen für 10jährige Mitgliedschaft erhielten. Weiter wurden seitens der Kolonne dem Kameraden Wallenstein, dem das Ehrenzeichen des preussischen Landesvereins schon im Vorjahre verliehen wurde, und dem Kameraden Fritz Lauer Ehrenurkunden überreicht.

Der Gesangsverein „Eintracht“ beschloß in seiner im „Schützenhof“ abgehaltenen Mitgliederversammlung, mit

Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage von dem geplanten Waldausflug mit Familien in diesem Jahre abzusehen. Aus demselben Grunde wurde beschloffen, den Monatsbeitrag herabzusetzen. Die Gesangsproben sollen am nächsten Dienstag wieder beginnen.

Erstmalig lag heute früh bei herrlichem Sonnenschein der Nebel auf dem Rhein. Nur langsam konnten die bereits in Fahrt befindlichen Schleppzüge ihre Fahrt fortsetzen. Bis zum Beginn der Passagierfahrten hatte die Sonne das Rheintal vom Nebel wieder befreit und den vielen Rheinfahrern bot sich wieder ein klarer Ausblick.

Wiesbaden-Dohheim.

Die Dohheimer Kirchweih findet am Sonntag, 9. August und Montag, 10. August sowie am Sonntag, 16. August statt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Aus Anlaß der günstigen Resultate, die der MGB. 1885 auf dem Gesangswettbewerb in Erdheim erzielt hat, veranstaltet der Verein am nächsten Samstagabend im Gasthaus „Zur Rose“ (Besitzer Hans Schiebner) eine Familienfeier. Der Turnverein Wiesbaden-Bierstadt beschließt, eine Altersriege zu gründen und hatte die Turner, die mitwirken wollen, zu einer Besprechung für Mittwoch in das Gasthaus „Zum Adler“ eingeladen.

Während in der letzten Zeit die Felddiebstähle etwas abgenommen haben, sind jetzt wieder Diebstähle an Gartenerzeugnissen, wie Bohnen und Obst festgestellt worden. Ein Besitzer konnte die Diebe, die aber flüchteten, bei der Tat erwischen. Am Garten am katholischen Pfarrhaus wurde die Umzäunung niedergedrückt, um jedenfalls Pfirsiche zu stehlen. Der Täter wurde auch hier verhaftet.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Staatstheater (Kleines Haus). Gastspiel-Direktion der Rottter-Bühnen. Donnerstag, 6. August, findet die letzte Aufführung von „Galantes Abenteuer“ statt. Freitag, 7. August, Erstaufführung des dreitägigen Schwanke von Rudolph Lothar: „Casanovas Sohn“. Diese Vorstellung wird Samstag und Sonntag wiederholt.

Kurhaus. Das unter Leitung von Kapellmeister Paul Dörrie stehende Nachmittagskonzert morgen Freitag ist für die Zeit von 16.30—18 Uhr vorgesehen. — Am Samstag findet ein Illuminationsabend der Kurverwaltung statt. Das Kurorchester konzertiert in der Zeit von 20 bis 22 Uhr unter Leitung von Kapellmeister Berthold Mainz, während um 22 Uhr auf der Kurhaus-Terrasse Tanz im Freien stattfindet.

Keine gebrauchten Räder von Unbekannten kaufen. Trotz wiederholter behördlicher Warnungen werden gebrauchte Fahrräder, deren Herkunft fast in allen Fällen zweifelhaft ist, von leichtgläubigen Personen, hauptsächlich auf dem Lande angekauft. Mehrere Fälle in letzter Zeit geben Veranlassung, nochmals zu warnen. In allen Fällen gibt der Verkäufer an, Eigentümer des Rades zu sein. Die Käufer derartiger Fahrräder bringen sich dem Strafgesetze gegenüber in empfindliche Situationen, weil sie den Umständen nach annehmen müssen, daß die Räder nicht auf ehrlichem Wege erstanden sein können. Die Vorzeigung von Personalspapieren seitens der Verkäufer, die überdies meist falsch sind, schließt nicht aus, daß sich die Abnehmer solcher Räder wegen Diebstahls strafbar machen können.

Festgenommen wurden am 1. August hier zwei Personen wegen verübter Felddiebstähle. — In den letzten Tagen wurde wieder ein Juhälter festgenommen, der mit seiner Braut hier zugezogen war und sich unangemeldet hier aufgehalten hat. Die Festnahme gelang kurz vor seiner Flucht. Er wurde dem Amtsrichter zugeführt, der Haftbefehl erließ. — Ebenso erging es einem Viehhirten Einwohner, der an einem Kind ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte. Dadurch, daß er als Kassierer einer Vereinigung in viele Haushaltungen kam, hatte er Gelegenheit, sich fremden Kindern zu nähern.

Achtung vor Schwindlern. Hausierer berufen sich immer wieder auf Empfehlungen durch hiesige evangelische Pfarrer. Es wird darum darauf aufmerksam gemacht, daß die evangelische Pfarrkonferenz schon vor Jahren infolge schlechter Erfahrungen beschlossen hat, keinerlei derartige Empfehlungen für den Verkauf von Waren, Bildern, Büchern u. a. zu geben.

Warnung vor einer Diebin. In letzter Zeit ist hier wiederholt eine Frau aufgetreten und hat bei Hausbewohnern nach angeblich im Hause wohnenden Personen Nachfrage gehalten. Bei diesen Gelegenheiten ist es ihr öfters gelungen, unbemerkt Eingang in die Wohnungen zu bekommen, wo sie dann Geld diebstähle ausführte. Sie wird wie folgt beschrieben: etwa 30 Jahre alt, circa 1.70 Meter groß, kräftig, blondes, lockiges Haar, bekleidet mit dunkelblauem Mantel mit braunem Besatz (Art Schafpelz). In einem Falle hat sie ein rotfarbendes Sommerkleid getragen. Einen Hut trägt sie nicht. Auffallend ist ihr überaus freundliches Auftreten, wodurch sie ihre diebische Absicht zu verbergen versteht. Angaben über die Diebin werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 34, erbeten.

Diebstahl aus einem Personauto. In der Nacht zum 31. Juli wurde aus einem Auto, das zuerst am Langen- und dann in der Biebricher Straße stand, 1 Photo-Apparat Marke „Klause“, Rollfilm 6x9, Doppelanastigmat 4,2, im Werte von 130 Mark gestohlen.

Verabreichung eines Kraftmesser-Automats. Am 2. 8. 31 wurde ein Kraftmesser-Automat, der vor dem Saaleingang im 1. Stock eines Hotels in der Kirchgasse hier aufgestellt ist, erbrochen und daraus für etwa 20 M. Zehn-pfennigstücke gestohlen. Als Täter kommen zwei Personen in Frage, von denen der eine etwa 1.80 Meter groß ist, schwarze Haare hat und mit gelben Hosen bekleidet war, und der andere bedeutend kleiner als der erste ist. Sachdienliche Mitteilungen über die Täter werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

Einfeldiebstahl. In der Nacht zum 29. 7. 31 stieg ein noch unbekannter Dieb durch ein offenes Fenster in eine Wohnung in der Nikolaistraße hier ein und entwendete 1 silberne Herren-Armbanduhr, Marke Doga, und 1 Portemonnaie mit 40 M.

Tankstellen-Einbruch. In der Nacht zum 30. 7. 31 wurden mittels Einbruchs aus einer Großtankstelle in der Schierkeiner Straße hier 40 Liter Essig-Brennstoff gestohlen.

Blumendiebstähle. In der Nacht zum 15. 7. 31 wurde aus der Friedensanlage im Stadtteil Biebrich 1 Fuchsia-Hochstamm mit Topf gestohlen. Die auffallende Pflanze stand in voller Blüte und ist etwa 80—100 Zentimeter hoch. — In der Nacht zum 28. 7. 31 wurden aus einem Vorgarten in der Emser Straße zwei Blumenstöcke (Hortensien) entwendet.

Diebstahl aus einer Gartenlaube. In der Nacht zum 22. 7. 31 wurden aus einer rechts der Frankfurter Straße hier gelegenen Gartenlaube folgende Sachen gestohlen: eine gelbe Wolldecke mit Rosenborte, 1 schwarze Wolldecke mit buntem Farben, 1 blau- und weißfarbte Tischdecke, 1 weißer Vorhang mit bunten Blumen, 1 Paar braune Herrenschuhe, Größe 42, und 1 kleine, gebogene Tabakspfeife.

Gelegenheitsdiebstähle. Am 24. 7. 31 wurden aus dem Rad eines Arbeiters, der in einem Hofe in der Kirchgasse während der Arbeit aufgehängt hatte, 1 schwarze Brieftasche aus Wachs, enthaltend: 1 Steuerkarte, 1 Nuttungskarte Nr. 11, 1 Stempelfarte vom hiesigen Arbeitsamt und verschiedene Briefschaften, alles auf den Namen Karl Deuser lautend, gestohlen. — Am 1. 8. 31 morgens wurde einem Landwirt an der Weidener Straße eine graue Weste, die er an einem Baumast aufgehängt hatte, gestohlen. In der Weste befand sich eine kleine, rote, defekte Lederbrieftasche mit Personalausweis, auf den Namen Friedrich Reishau lautend, und verschiedene andere Papiere.

Finder und Fund. Wer einen verlorenen Gegenstand, hat unverzüglich dem Finder oder Eigentümer davon Mitteilung zu machen. Sind diese Personen für den Finder nicht erreichbar, hat er den Fund und die damit verbundenen Umstände, die zur Auffindung des Besitzers dienen können, dem Fundamt oder einer Polizeiwache anzuzeigen. Eine Ausschreibung des Fundes in den Tageszeitungen hebt die Anzeigepflicht nicht auf. Der Finder erwirbt den Fund mit dem Ablauf eines Jahres nach der polizeilichen Anzeige, falls die Ermittlungen nach dem Eigentümer erfolglos geblieben sind. Das Eigentumsrecht kann nicht erworben werden, wenn der Finder den Fund verheimlicht hat; er verliert auch dadurch den Anspruch auf Finderlohn und außerdem kann eine Strafverfolgung wegen Unterschlagung eintreten. Der Finder hat den gefundenen Gegenstand entweder selbst in Verwahrung zu nehmen oder er muß ihn auf der Polizeibehörde abgeben. Gegenstände, die in den Räumen einer öffentlichen Behörde oder Verwaltungskörpers gefunden werden, sind an diese abzuliefern und gehen — wenn der Eigentümer nicht ermittelt wird — in ihren Besitz über.

Eine Vermählte im Rhein gelandet. Aus Radesheim wird uns gemeldet: Mittwochmorgen gegen 6½ Uhr wurde durch einen Schiffer eine weibliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Die von der Polizei angeordneten Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um ein 30jähriges Dienstmädchen, zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, handelt. Die Leiche wurde nach dem Friedhof abgebracht. Das Mädchen wird seit dem 29. Juli vermißt.

Verkehrsunfälle. In der Nacht auf Donnerstag gegen 11.30 Uhr kam es Ecke Saal- und Tannusstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personautos. Der eine Fahrer erlitt Hautabschürfungen, außerdem entstand Sachschaden. — Am Mittwochnachmittag gegen 4 Uhr konnte Ecke Kapellenstraße und Christian-Spielmann-Weg der Führer

Wiesbadener Lichtspiele.

*** Film-Palast.** „Die Sache August Schulze“, nach der Novelle „Kinder vor Gericht“, tollt wieder einmal ein Sexualproblem auf. Die Frage, ob man den Auslagen Minderjähriger vor Gericht unbedingten Glauben schenken darf, wird verneint. Der Film ist tendenziös; sein Wert liegt in der realistischen Kleinmalerei, mit der die Regie Georg C. Karsens das Milieu der Berliner Höfe und Hinterhäuser und ihr ganzes moralisches und soziales Gend schilbert, während die Szenen vor Gericht ziemlich schablonenhaft ausfallen. Unbedingtes Lob verdienen die Darsteller. Da ist die schuldig-unschuldige Hete, der Ellen Schwanede alle Wirrnisse des Pubertätsalters auf das blass, dürftige Gesichtchen gezeichnet hat. Da ist der Schlafburche und schwere Junge Pause, von Aribert Rog in Spiel und Maste unüber-trefflich gegeben. Da ist vor allem der Vater August Schulze, einer jener passiven Helden, die aus den Dramen Gerhard Hauptmanns zu stammen scheinen. Wie erschütternd weiß Hermann Speilmann die Gutmütigkeit, die Hilfslosigkeit und die tierische Verzweiflung dieses primitiven Menschen zu geben! In den Szenen schwerfälligen Philosophierens und müder Schicksalsgebung reicht er unmittelbar an einen Größeren, nämlich George, heran. — Eine ganz außergewöhnliche Bereicherung erfährt das Programm durch das Auftreten der Cläre Waldoff. Auch sie bietet das berühmte „Mülljoh“, aber nicht im pessimistischen, sondern im humorvollen Sinne des verstorbenen Heinrich Jille, dessen Gedächtnis eines ihrer Pieder gewidmet ist. Welche unver-wundliche Kraft steckt doch in dem Ueberlinterum, das sich in Cläre Waldoff mit wuchtiger Rundung verkörpert! Wie sie daherkommt mit ihrem unsagbaren schwarzen Kleid und ihrem roten Apachenkops! Wie sie ihre Puppenaugen herumrollt, wie sie mit deplaziertem Pathos Urlaute aus der Tiefe ihres Rufens hervorholt oder den blonden Wuschelkopf schüttelt! Es sind Mächtigkeiten, die sie vorträgt, die Geschichte von der Hannelore, vom Hermann oder von der Familie Gänselein. Aber mit einer Unverfrorenheit, die mit der Montmartre-Kunst zu vergleichen eine Herabsetzung bedeuten würde; weil sie so einzig, so göttlich berlinisch ist, weiß sie einer kitschigen Ballade oder einer Leiertastemelodie geistreiche Pichter aufzulegen und aus dem Gegröhle der Vorstadtdiva absolute Kunst zu machen. Und, ganz wie Heinrich Jille, läßt sie unter der Oberfläche der berlinischen Schmuddeligkeit gelegentlich ein reines, menschliches Empfinden auf-leuchten. Vom ersten Augenblick steht sie auf Du mit dem Publikum, das stürmisch zustimmt, auch dann, wenn Cläre Waldoff einem unvernünftigen Dacapo-Wunsch einen Küffel erteilt: „Der hab' ich ja schon sehn, da hat wohl einer jenen!“

*** Ufa-Palast.** Der Ufa-Palast eröffnet morgen Freitag die neue Spielzeit mit dem Ufa-Tonfilm „Wie wieder Liebe“. Lilian Harvey, Harry Pielke und Felix Bressart verkörpern die Hauptrollen. Die Handlung, nach dem Bühnenstück „Doer-Calais“ findet durch die Jazzmusik des Komponisten Niska Spoliansky eine effektvolle Untermauerung. Das Beiprogramm zeigt u. a. die aktuelle Ufa-Tonwoche mit den neuesten Bild- und Tonberichten aus aller Welt und den zweiten Ufa-Kabarettfilm unter der Regie von R. Geron. Kräfte, wie Blaudine Ebinger und Eugen Rex, wirken mit.

*** Thalia-Tonfilm-Theater.** Ab heute Donnerstag ge-langt die amnütige Gesellschaftskomödie von Bruno Franl „Verlontomödie“ unter dem Titel „Zweierlei Moral“ zur Erkaufführung. Die Regie führt Gerhard Lamprecht. An der Spitze der Darsteller steht Aribert Wäcker als General-direktor. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: Walter Rilla, Ida Wülf, Rudolf Kettingen, Elga Brink, Baly Arn-heim und Jack Nylong-Münz. Ein reichhaltiges Beiprogramm vervollständigt den Spielplan.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Stand der Reben in Preußen Anfang August 1931.
Guter Befand. — Günstige Ernteausichten.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Regen im zweiten Juli-Drittel der bisherigen günstigen Entwicklung der Trauben nicht geschadet. Der Befand wird durchweg als gut bezeichnet; der Reifeprozess steht kurz bevor, was einen Vorpflug von 2 bis 3 Wochen gegenüber anderen Jahren bedeutet. Die Blütschäden kommen von den Wintern mit Erfolg bekämpft werden. Wenn 1 sehr gut = 1/2 bis 3/4 voll herbst, 2 gut = 1/2 bis 3/4 Herbst, 3 mittel = 1/2 Herbst, 4 gering = 1/4 bis 1/2 Herbst und 5 sehr gering = weniger als 1/4 Herbst bedeutet so ergibt sich für die Weinbaugebiete Preußens folgender Reifegrad: Anfang August 1931: 1,8. — Anfang August 1930: 2,5. — Anfang Juli 1931: 1,8. — Anfang Juni 1931: 1,9. Danach werden die Ausichten für den Herbst in allen Weinbaugebieten durchweg günstig beurteilt.

Eine Wohnhausmauer durch scheue Pferde eingestürzt.

— **Nordenstadt, 5. Aug.** Am Dienstagmittag scheuten die Pferde eines hiesigen Landwirts. Der schwer mit Frucht beladene Wagen rannte in voller Wucht gegen das in der Rossauer Straße gelegene Anwesen der Witwe H. Hörner. Durch den Anprall wurde ein größeres Stück der Wohnhaus-mauer eingedrückt und vollständig zerstört. Personen und Pferde kamen glücklicherweise dabei nicht zu Schaden.

Fingierter Selbstmord eines Sittlichkeitsverbrechens.

— **Frankfurt a. M., 5. Aug.** Im März d. J. fand man auf der Wörthspitze bei Ried die Kleider des etwa 50 Jahre alten Händlers S. aus Ried. Man vermutete, daß sich der Mann im Main ertränkt hatte, zumal er auch kurz vor seinem Verschwinden noch Selbstmordabsichten äußerte. In dieser Annahme wurde man bestärkt, als einige Zeit darauf eine Leiche gefunden wurde, die man für die des Vermissten hielt. S. hatte jedoch den Selbstmord nur vorgetäuscht. Von der anderen Mainseite aus beobachtete er, wie seine Kleider ge-funden wurden und machte sich dann davon. Die Polizei kam aber hinter seinen Trick und konnte ihn jetzt festnehmen. S. hat sich wegen eines Sittlichkeitsverbrechens vor Gericht zu verantworten und täuschte den Selbstmord vor, um der Bestrafung zu entgehen.

Gewitter über Frankfurt.

— **Frankfurt a. M., 5. August.** Nachdem während des ganzen Tages eine Tropenhitze über der Stadt gelegen hatte, die auch mit dem Einbruch der Nacht kaum abflaute, kam gegen 22 Uhr, durch einen plötzlich aufkommenden Sturm angekündigt, ein schweres Gewitter auf, das fast an der-halb Stunden über Frankfurt und seiner Umgebung tobte. Mit dem niederprasselnden Regen kam endlich auch die lang er-sehnte Abkühlung. Infolge des Gewitters war der Fern-sprechverkehr nach auswärts auf die Dauer von nahezu zwei Stunden unterbrochen. Während das Unwetter in vollem Gange war, mußte die Feuerwehr verschiedentlich ausrücken.



Der Klub der Lebensretterinnen.

Die Lebensretterinnen begeben sich mit dem Rettungs gerät an den Strand. In Sydney (Australien) gibt es einen Klub der Lebensretterinnen, der aus den besten Schwimmerinnen der Stadt besteht, und als freiwilliger Rettungsdienst am Strand vor der Stadt in allen vor kommenden Fällen die erste Hilfe bringt. Unser Bild zeigt die Lebensretterinnen bei einer Übung.



Ein neues Denkmal für Walthers von der Bogelweide.

Das neue Walthers-Denkmal in Halle a. d. Saale. In Halle a. d. Saale wurde ein Denkmal für den mittelhoch-deutschen Dichter Walthers von der Bogelweide errichtet, das den Dichter mit einem Vogel auf der Faust zeigt und in dessen Sockel der zeitgemäße Vers eingegraben ist:

Nun möge Gott wenden
unser Not und Streit
und geb uns freudigkeit,
daß all die Sorgen enden.

Ein Wolkenbruch ging am Donnersberg nieder.

m. **Alsen (Nhh.), 5. August.** Von einem schweren Un-wetter wurde am Dienstagvormittag die Nordpfalz heimge-sucht. Im Gebiet des Donnersbergs ging ein wolkenbruch-artiger Regen, der teilweise mit Hagel begleitet war und so in den Fluren manchen Schaden verursachte, nieder. Die Bäche schwellen sehr schnell an und überfluteten die Weiden und Felder. Aus Steinbach (Glan) wird berichtet, daß das Wasser nahezu einen Meter hoch stand, da die Ströme durchlässe die gewaltigen Wassermassen nicht zu fassen ver-mochten. Zur Hilfeleistung in der unteren Mühle, wo die Röhre bis an die Brust im Wasser standen und das Klein-vieh von Helsen herausgetragen werden mußte, wurde die Feuerwehr alarmiert. Der Hof der Mühle war ganz über-flutet. Um dem Wasser Abfluß zu verschaffen, wurde im Stall eine Wand durchgestoßen. Die beiden Brüden über dem Primmbach wurden größtenteils zerstört. Auch in Monsheim (Rheinbessen) wirkte sich das Hochwasser in diesem Jahr die Ufer übertreten hat, schädigend aus. Die bei der Ernte beschäftigten Landwirte wurden von der Flut auf dem Felde überflutet und vielfach gelang es nicht mehr, die geschnittene Frucht noch wegzuhalfen. Erst in den späten Abendstunden trat ein Stillstand der Flut und lang-samer Rückgang ein. — In Wöllstein (Rheinbessen) war rechtzeitig noch oberer Lauf des Appelbaches Hochwasser ge-meldet, jedoch die alarmierte Feuerwehr eintrafen konnte. Die tiefer gelegenen Wohnhäuser wurden durch entsprechende Maßnahmen gegen etwa eindringendes Wasser geschützt und auf den Dächern, soweit dies notwendig war, das Ge-treide noch schnell heimgeschafft oder in höhere Lagen ge-bracht. Im Ort selbst haben die Wassermassen keinen Schaden angerichtet. — Im oberen Appelbachgebiet, in Gaugrehweiler, waren die Wohnhäuser bald unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr rettete Menschen und Vieh vor dem Ertrinken. Große Verheerungen wurden in den Gärten

angerichtet, wo ganze Mauern und Zäune weggerissen wurden.

Ein Todesopfer des Unwetters.

m. **Bad Kreuznach, 5. August.** Auf dem Heimweg vom Kreuznacher Markt wurde der 21jährige Kordmacher Aug-ust aus St. Katharinen kurz vor Rüdesheim vom Blitz erschlagen.

Schweres Unwetter über Vorch.

Die Gleise Wiesbaden—Niederlahnstein vorübergehend unpassierbar.

— **Vorch a. Rh., 6. Aug. (Eig. Drahtmeldung.)** Gestern abend ging über Vorch ein schweres Gewitter nieder. Durch die von den Bergen niedergehenden Geröllmassen wurden die Gleise der Strecke Wiesbaden—Nieder-lahnstein für den Verkehr unpassierbar. Die Strecke Niederlahnstein—Wiesbaden konnte nur mit größter Vorsicht befahren werden. Zur Aufrechterhaltung des Ver-kehrs wurde ein eingleisiger Betrieb eingerichtet. Nach zwei-stündiger Arbeit war das andere Gleis wieder von den Ge-steinmassen befreit, so daß der Verkehr in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnte.

Frühzeitige Einstellung der Reblausunter-suchungsarbeiten.

!! **Aus dem Rheingau, 5. Aug.** Da die Trauben im Rheingauer Weinbaugebiet in ihrer Entwicklung schon sehr weit vorgeschritten sind, hat das Oberpräsidium in Koblenz Anweisung ergehen lassen, die Reblausuntersuchungsarbeiten möglichst mit dem 15. August d. J. abzuschließen. Nur in einzelnen Gemartungen, in welchen noch dringende Arbeiten restieren, werden die Begehungsstrafen bis höchstens zum 29. August d. J. fortgesetzt werden, so daß also auch dort gegenüber früheren Jahren um 14 Tage früher geschlossen wird.

Zwei Schwerverbrecher ausgebrochen.

— **Bad Kreuznach, 5. Aug.** Der ganze Polizei- und Gendarmerie-Apparat des Nahgebietes ist eifrig damit be-schäftigt, die aus dem Kreuznacher Gefängnis gewaltam ausgebrochenen Schwerverbrecher Dires und Kauer zu fassen. Die beiden Sträflinge sind aus einem Arbeitsraum der Strafanstalt in einem unbewachten Augenblick ent-kommen. Die Nachforschungen haben bisher noch keinen Er-folg gehabt.

Der älteste Rheinländer auf dem Hochwald — und eine eiserne Hochzeit.

m. **Hermeskeil, 5. Aug.** Der älteste Rheinländer dürfte wohl der im Hochwaldort Schillingen lebende Nikolaus Marx sein, der am nächsten Dienstag seinen 101. Geburts-tag feiert. Aus diesem Anlaß werden verschiedne höhere Persönlichkeiten den Altersjubiläum besuchen. — Ein weiteres seltenes Ereignis in diesem Monat ist die eiserne Hochzeit, die von den in Hermeskeil wohnhaften Eheleuten Wei-land am 25. August begangen wird. Die in den 80er Jahren stehenden Eheleute erfreuen sich noch einer verhält-nismäßig guten Gesundheit.

Ein Toter und ein Schwerverletzter bei einem Motorradunfall.

— **Simmern, 5. August.** Am Dienstagnachmittag rannte in Liefertfeld ein Motorradfahrer, der einen Kraftwagen überholen wollte, gegen einen Radfahrer. Der Radfahrer wurde vom Rade geschleudert und erlitt schwere Ver-lekungen. Der Motorradfahrer selbst kam zu Fall und schlug mit solcher Wucht auf das Straßenpflaster auf, daß er neben anderen schweren Verletzungen einen doppelten Schädelbruch erlitt. Beide Verletzte wurden nach dem Krankenhaus überführt, wo der Motorradfahrer noch am Abend seinen Verletzungen erlag.

Weitere Verbesserungen für die Bahnschiffahrt.

— **Diez, 4. Aug.** Wie in Limburg, soll auch in der hiesi-gen Schleuse eine Verladetrampe aus Mitteln der Westhilfe errichtet werden. Man darf erwarten, daß diese Verbesserung zur weiteren Hebung der Bahnschiffahrt beiträgt.

Gebirgshäfer von 1,50 Meter Höhe.

— **Obernhof (Unterlahn), 5. Aug.** Ein Rekordhäferfeld ist zur Zeit in der Gemartung Seilbach im Nordtaunus festzustellen. Die Halme haben die hier ungewöhnliche Höhe von 1,50 Meter erreicht, während sie sonst in dieser gebir-gigen Gegend nur etwa 50—60 Zentimeter hoch werden. Auf dem Feld wurde seit zwölf Jahren kein Häfer mehr an-gebaut.

Eine rührige Polizeiverwaltung.

m. Bad Ems, 5. Aug. Die Emscher Polizeiverwaltung hat in einem Rundschreiben an die Milchhändler und Inhaber von Gemüse- und Fleischgeschäften Herabsetzung der Preise gefordert, der nunmehr entprochen worden ist. Der Preis für Vollmilch wurde beispielsweise von 30 auf 28 Pfg. herabgesetzt. Im Zusammenhang mit der Preisentwertung trat die Polizeiverwaltung auch an einen Mühlenbesitzer heran. Dieser hat mitgeteilt, daß er den Kleiepreis für diese Woche um 50 Pfg. pro Zentner herabgesetzt habe und den Preis für die nächste Woche voraussichtlich um weitere 50 Pfg. senken werde, so daß der Kleiepreis von 7.50 M. auf 6.50 M. gesenkt worden ist.

Großfeuer in einer Chamottefabrik.

= Hilsheid (Westerwald), 6. August. Im Chamottewerk der Vereinigten Tonbergbau-Gesellschaft in Hilsheid brach am Dienstagmorgen auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus, das vom Dachstuhl des Brennhauses aus mit großer Schnelligkeit auf die Wertgebäude übergriff. Die Flammen fanden an dem ausgedörrten Balkenwerk reiche Nahrung, so daß es der sofort einsetzenden Feuerwehr nicht mehr gelang, die haushoch emporlodenden Flammen zu ersticken. Die Formale und Lagerhäuser wurden vollständig eingestürzt. Das Maschinenhaus, dessen Dach ebenfalls von den Flammen ergriffen wurde, konnte gerettet werden. Die Wände und Giebel des zweistöckigen Formergebäudes sind zusammengeklumpt und bilden ein müßiges Trümmerfeld. Die Tasse der Förderbahn, die den Ton von der Grube im Distrikt Scheidt zu den Öfen brachte, schmolzen in unmittelbarer Nähe der Brandstelle, so daß die Förderwagen zu Boden stürzten. Die 60 Köpfe zählende Belegschaft des Wertes ist durch den Brand vorübergehend beschäftigungslos geworden. Nach Wiederherstellung der Förderbahn, in etwa 14 Tagen, hofft man, den Betrieb teilweise wieder in Gang zu bringen.

Jacoby verhaftet.

Der Schwindler in Worms dingfest gemacht. — Jacoby sah auch in Wiesbaden Gasstiele.

= Worms a. Rh., 5. Aug. Im Laufe des heutigen Tages wurde hier der seit langem von vielen Polizeistationen, darunter auch von der Frankfurter Polizei, gesuchte berüchtigte Gentleman-Gauner und Einmieterschwindler Jacoby, nachdem er auch hier ein Gasstiel abgegeben hatte, gefast und hinter Schloß und Riegel gebracht. Jacoby, dessen Spezialität — wie schon mehrmals gesagt — darin bestand, in irgend einer Stadt als Arzt, Sanitätsrat oder dergleichen bei älteren Damen, deren Adresse er vorher ausgeforscht hatte, wegen der Mietung eines Zimmers vorzusprechen und dann mit allen erreichbaren Wertgegenständen zu verschwinden, sprach auch in Worms am Mittwochmorgen als Dr. Landau bei einer Familie Wälder in der Martinsgasse vor, um ein Zimmer zu mieten. Er gab an, im Wormser Krankenhaus als Sacharzt für Krebsforschung angestellt worden zu sein. Im Laufe der Unterhandlung bat der lebenswichtige Gast um ein Glas Wasser. Während ihm die dienstfertige Frau diesen Wunsch erfüllen wollte, stahl Jacoby eine Geldbörse mit 38 Mark Inhalt. Bei ihrer Rückkehr war der Schwindler bereits verschwunden. Die bestohlene Frau benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, die umgehend die Verfolgung aufnahm. Bereits nach kurzer Zeit gelang es der Polizei, Jacoby in einem Wormser Restaurant ausfindig zu machen und zu verhaften. Der Schwindler wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Mit der Festnahme des Jacoby hat ein trübes Kapitel

der Kriminalgeschichte der letzten Jahre seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Soweit wir unterrichtet sind, hat Jacoby seine Triebabenteuer in mindestens sechshundert Fällen verübt. Kein deutscher Landestitel ist unversehrt geblieben, in fast jeder größeren Stadt gastierte er. Nur in seine Heimatprovinz — Ostpreußen — wagte er sich nicht hinein. Auch Berlin mied er nach Möglichkeit. Mit Vorliebe weilte und stahl er im gemüthlichen Süddeutschland, vor allem im schönen Württemberg. In Stuttgart verübte er seine Betrügerei bereits seit 1922. 1925 wurde er in Stuttgart verurteilt. Er entwich und konnte sich bis jetzt seiner Verhaftung stets entziehen. Das Publikum trug die allermeiste Schuld, daß Jacoby solange frei wandeln konnte. Es ließ sich immer wieder durch das Auftreten des feingekleideten Mannes, der im Winter mit Pelzmantel erschien und im Sommer Anzüge aus bestem Stoff trug, täuschen, einschütern und bestehlen.

Die Frankfurter Kriminalpolizei hat festgestellt, daß Jacoby auch in Wiesbaden Diebstähle beging. Bei einer Gelegenheit stahl er eine goldene Uhr mit Kette, die er einige Tage später in einer Frankfurter Gold- und Silberantiquar unter seinem richtigen Namen Julius Jacoby für 150 Mark verkaufte. Sämtliche Goldankaufstellen werden gegenwärtig durch die Kriminalpolizei einer außerordentlichen Revision unterzogen, um etwaige Verkäufe von Gold- und Silberwaren, die der Gauner stahl, festzustellen.

= Niederrhausen i. L., 6. Aug. Am Freitagabend 8½ Uhr findet hier in der evangelischen Kirche ein Konzert statt. Eine Schweizer Violinvirtuosin, Fräulein Wiesner, Tochter des Komponisten Wiesner und Nichte des hiesigen Apothekers Dr. Klein, wird mit künstlerischen Darbietungen aufwarten. Der Kirchengesangsverein wirkt ebenfalls mit.

= Hockheim a. M., 5. Aug. Die Weinberge in hiesiger Gemarkung stehen vorzüglich, dieses ist insbesondere bei den Rieslingreben der Fall, die auch einen schönen Behang aufzuweisen haben, während die Österreicher etwas geringer behangen sind. Das dritte Bepflanzung der Weinberge und die gleichzeitig damit durchgeführte Bekämpfung des Sauerwurms ist beendet. Mit den Laubarbeiten wurde begonnen, da sich die Peronospora in letzter Zeit über den Festland hinaus bemerkbar gemacht hat. Vereinzelt findet man auch Trauben, an denen die Lederbeerkrankheit festzustellen ist. Die Reblausunterjüngungsarbeiten sind noch im Gange.

m. Kettler (Nassau), 3. Aug. Der älteste Einwohner von Kettler, Polizeidiener Heinrich Breibach, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

= Bad Ems, 5. August. Mit dem bekannten Emscher Bartholomäusmarkt wird am 30. August ein Großfluggtag verbunden. Bekannte deutsche Kunstflieger haben ihre Teilnahme zugesagt. Das übrige Marktprogramm steht Klein- und Großhändlerausstellungen, Blumen- und Obstschau sowie ein Volksfest vor.

= Montabaur, 5. August. Die schwierige allgemeine wirtschaftliche Lage zwingt den Unterwesterwaldkreis, den durch einen vorjährigen Beschluß bewilligten jährlichen Zuschuß von 15 000 M. für das städtische Gymnasium für das laufende Rechnungsjahr um 5000 M. zu kürzen. Dafür wird der Stadt das Recht eingeräumt, das Schulgeld für auswärtige Schüler zu erhöhen. — Auf dem hiesigen Ferkelmarkt waren diesmal gegen 500 Ferkel angefahren, die bei allgemein flatterm Verkauf folgende Preise erzielten: 4–6 Wochen alte Ferkel je Paar 16–24 M., 6–8 Wochen alte Tiere je Paar 24–32 M., und ältere Ferkel je Paar 34 M. und mehr.

= Darmstadt, 5. Aug. In der vergangenen Nacht warf sich der 59 Jahre alte Oberinspektor Spieß vom Darmstädter Amtsgericht vor einen fahrenden Zug und wurde auf der Stelle getötet.

100 Milliarden Mark in drei Hotels.

19 „rechte Hände“ horchen auf Deutschlands Herzschlag. — Wie sie beobachteten. — Der Bankier mit der Sonderjacht.

Von Walter Rietschel.

In diesen schlimmen Zeiten können sich einige große Berliner Hotels unter den Linden die Hände reiben, denn in ihren Hallen geht die Sonne sozusagen nie unter. In ganzen drei Berliner Hotels haben sich in diesen Tagen Delegierte der größten Finanzinstitute der Welt eingefunden, die zusammen ungefähr hundert Milliarden Mark repräsentieren. Es sind dies nicht nur die neun Delegierten der B33, die auftragsgemäß die deutsche Finanzlage prüfen und von deren Bericht dann allerhand abhängen wird, auch viele an Deutschland interessierte ausländische Institute haben auf eigene Faust Beobachter hergeschickt. Es sind im Ganzen 19 Gentlemen und alle 19 haben es gemein, daß sie es nicht lieben, ihre Namen genannt und selbst beobachtet zu werden. Sie tun von sich aus auch gar nichts, das dazu swänge, sie besonders aufmerksam unter die Lupe zu nehmen. Es sind ganz einfache Herren, die meisten von ihnen tragen fertiggekauft Anzüge, entsetzlich geknöppte Binder, große Hornbrillen und Schuhe mit Doppelsohlen. Es sind natürlich nicht die Großen selbst, denn die haben bei diesen Zeiten noch weniger Zeit als sonst. Es sind alles sozusagen „rechte Hände“ und jede dieser rechten Hände hat noch zwei kleinere rechte Hände in Form von Sekretären mitbekommen. Es sind, um wenigstens die Nationalitäten zu nennen, neun Amerikaner, vier Engländer, zwei Franzosen, ein Schweizer, ein Holländer, zwei Schweden. Einen von den beiden Schweden kann man ruhig nennen, denn er ist so weltbekannt, daß er sich nirgends verbergen kann. Es ist Herr Joar Kreuger.

Es ist merkwürdig, wie einige dieser Herren ihre Zeit verbringen. Man möchte annehmen, daß sie eigentlich ihre Berliner Tage über gewichtigen Kontobüchern sitzen und in Konferenzen mit den deutschen Wirtschaftsführern zusammen sind. Das Vektore tun sie auch in einem gewissen Maße, aber es nimmt ihre Zeit auch nicht im Entferntesten in Anspruch. Sie studieren auf ihre Art Atmosphäre: sie gehen viel spazieren, sie unterhalten sich mit allen möglichen Leuten, tun gar nicht exklusiv und man kann sich darauf verlassen, daß sie in New York und London viel schwerer zu sprechen sind als hier.

Sie lieben es vor allem nicht, wenn man übermäßig viel Welens von ihrer Person macht. Sie sind, das betonen sie immer wieder, nur Beobachter und Berichterstatter; die Institute, die hinter ihnen stehen, sind weltbekannt, ihre eigenen Namen ziemlich unbekannt. Sie können von sich aus nichts bestimmen und ändern, sie können nur Bericht erstatten.

Vielen Berichterstattern könnte man zweifellos keine Patemkinschen Dörfer zeigen. Sie haben alle harte graue Augen und sie glauben niemanden aufs Wort. Sie sind so sehr Tatsachensammler, daß das Wort Sachlichkeit hierfür als viel zu romantisch abgelehnt werden muß.

Die Besprechungen finden mit einer geradezu begeisterten Zwingelhaftigkeit statt. Meist in der Hotelhalle und, wenn es sehr vertraulich wird, in einem der Hotelzimmer, die die Herren bewohnen. Es wird außerdem beruhigend viel Whisky konsumiert. Es ist ein ewiges Gehen und

Kommen. Einige der Herren ziehen sich mit deutschen Kollegen zu einer Beratung zurück, andere bestiegen ein wartendes Auto, um eine kleine Rücksprache mit Dr. Luther zu pflegen.

Die Berichte und Eindrücke dieser Herren — fast jeden Tag werden neue Beobachter erwartet — werden in wenigen Wochen Beschlüsse von großer Tragweite zur Folge haben. Die Kabel, die hier bei jantier Langomusik abgefaßt werden, entscheiden darüber, ob Deutschland neue Kredite eingeräumt werden.

Einer der Herren, der amerikanische Bankier D. der Repräsentant eines der größten amerikanischen Bankhäuser, ist mit einer Sonderjacht herübergekommen, mit ihm zwei Sekretäre. Von ihm erzählt man sich, daß er zwischen zwei Telefongesprächen gerade einen Zug aus seiner Zigarette tun kann, jede Mahlzeit „kostet“ ihn ungefähr 50 000 Dollars, denn soviel hätte er in dieser Zeit verdienen können.

Von all den Herren ist nur einer Antialkoholiker und das ist der Schwede: Joar Kreuger.

Unwetterhäden in Süddeutschland. Ein ungewöhnlich hartes Gewitter hat am Mittwochabend namentlich in der Pfalz und in der Gegend des Hauptbahnhofes in Stuttgart großen Schaden angerichtet. Das Wasser drang vielfach in Geschäftsräume und Keller; teilweise wurde das Straßenpflaster unterpült und der Verkehr lahmgelegt. Mehrere Straßen wurden bis zu einem Meter vom Wasser überschwemmt. In der Nacht haben ähnlich starke Wolkenebrüche auch in einzelnen Teilen des Landes, so namentlich in der Gegend von Baiingen, Bietigheim und Marbach Überschwemmungen verursacht. In den Weinbergen, aber auch in den Ortschaften selbst ist der Schaden groß.

Ein Thüringer Dorf in Flammen. Von einem Großfeuer wurde am Mittwochmorgen das Dorf Rebmels bei Walsungen heimgesucht. Durch einen in einer Scheune entstandenen Brand, der sich mit größter Geschwindigkeit auf die Nachbargrundstücke ausbreitete, wurde der ganze mittlere Teil des Dorfes ergriffen und in Asche gelegt. Die Feuerwehren der Umgebung mählten sich darauf beschränken, das Flammenmeer einzutreffen.

Zwei Arbeiterinnen beim Brande einer Scheune tödlich verunglückt. Bei Teutschenthal im Mansfelder Seekreis geriet eine große Feldscheune des dortigen Rittergutes während der Drehschneiderei in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sich die Arbeiterinnen, die die Garben in die Drehschneidemaschinen reichten, nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Zwei von ihnen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Dort sind sie ihren Verletzungen erlegen. Mehrere andere Arbeiterinnen wurden leicht verletzt.

Haftbefehle in der Devaheim-Angelegenheit. Aus Berlin wird gemeldet: In der Ermittlungssache wegen der Unregelmäßigkeiten bei dem Devaheim-Konzern wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft I vom Vernehmungsrichter

des Amtsgerichts Berlin-Mitte Haftbefehle gegen den Generaldirektor Wilhelm Zeppel und den Prokuristen Ernst Wilh. Cremer jun. erlassen. Gegen Zeppel besteht der Verdacht des Betrugs, der Untreue, der Blankettfälschung und des Konkursvergehens, gegen Cremer der Verdacht der Untreue und des Konkursvergehens. Zeppel und Cremer wurden im Anschluß an ihre Vernehmung von der Staatsanwaltschaft I festgenommen. Bei beiden erscheinen Fluchtverdacht und Veruntreuungsfahrgefahr begründet.

Verwegener Bankraub in Hagenow. In der Zweigstelle der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank in Hagenow verübten zwei Männer einen Überfall auf den allein anwesenden Kassaleiter Peters, den sie durch Bedrohung mit dem Revolver zwingen, mit erhobenen Händen die Beraubung zu dulden. Sie nahmen das Silbergeld der Tageskasse und zehn- und zwanzigmarktscheine, die in einem Lederbeutel verwahrt waren, mit sich. Die erbeutete Summe beläuft sich auf ungefähr 1500 M. Der Kassaleiter Peters versuchte, einen der Räuber festzuhalten, und es gelang ihm auch, ihm die Waffe aus der Hand zu schlagen und den Mann zu Boden zu reißen. Dennoch konnten beide Männer in einem kleinen roten Auto, das in der Nähe der Filiale wartete, flüchten.

Bootsunglück. — 3 Tote. Bei einer Bootsanlegestelle bei Gadow kenterte heute nacht ein mit 7 Personen besetztes Motorboot. Vier der Verunglückten konnten durch die Feuerwehr gerettet werden, die übrigen drei sind ertrunken. Die Toten sind der 36 Jahre alte Opernsänger Paul Hansen, die 31 Jahre alte Frau Jahnke aus Gadow und der Bootsmann Herbert Bartel. Die Leiche des Bootsführers konnte noch nicht gefunden werden.

Acht Soldaten vom Bliß erschlagen. Auf dem Truppenübungsplatz in Siffonne bei Reims schlug der Bliß in ein Zelt ein. Dabei wurden acht Soldaten eines tunesischen Regiments getötet und zwei schwer verletzt.

120 Häuser eingestürzt. Vermutlich durch Kurzschluß entstand, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, in Nacht 10 Uhr an der Küste von Pera ein Feuer, das, vom Winde begünstigt, sich rasch ausbreitete und trotz der sofort aufgenommenen Löscharbeiten in kurzer Zeit 120 Häuser einscherte. Zwei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Tote sind nicht zu beklagen.

Feuer vernichtet eine Stadt in Honduras. Die Associated Press aus Tegucigalpa (Honduras) meldet, ist durch ein in der Hafenstadt La Ceiba ausgebrochenes Feuer, das sich auf zehn Straßenblöcke ausbreitete, fast das ganze Wohn- und Geschäftsviertel dieser Stadt zerstört worden.

Die Überschwemmungen am Yangtsekiang. 1000 Todesopfer in Hankau. Aus Schanghai wird gemeldet: Bei der Überschwemmungstastrophe im Yangtsekiang sind bereits mehr als 1000 Menschen ums Leben gekommen. Als Folge der Überflutung der Stadt Hankau wurden über 50 000 Einwohner obdachlos. Die Lage in der Stadt hat sich durch den akuten Nahrungsmittelmangel sehr verschlechtert. Auch die Gefahr des Ausbruchs von Epidemien hat sich infolge der Rückkehr der heißen Witterung stark erhöht.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Strafkammer. Wegen Verleumdung und Bedrohung eines Amtsgerichtsrats und verschiedener Einmohner Idsteins, sowie wegen Sachbeschädigung war vom Erweiterten Schöffengericht Wiesbaden ein Kohlenhändler aus Idstein in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten genommen worden, außerdem wurde die Publikation des Urteils verfügt. Gegen dieses Urteil verfolgte der Verurteilte Berufung. Die Große Strafkammer setzte jetzt die Gefängnisstrafe auf zwei Monate herab. — Wegen Beihilfe zum Verleumdungsbetrug sowie wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs hatte das Erweiterte Schöffengericht Wiesbaden den Hilfsarbeiter J. aus Oberlahnstein zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilt. J. hatte im August 1930 vom Sohn des Besitzers einer Drehschneidemaschine ein brennendes Streichholz angenommen und es in den Häcksellasten der Maschine geworfen, wodurch der „alte Kasten“, die Maschine, in hellen Flammen aufging. Außerdem hatte sich J., um die ihm versprochene Belohnung von 100 Mark zu erhalten, der Urkundenfälschung und des Betrugsversuchs schuldig gemacht. Gegen dieses Urteil legte J. Berufung ein. Die Große Strafkammer hob jetzt das vorinstanzliche Urteil auf und nahm J. in eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

* Verurteilung eines Unholds. Ein Jugendverderber hatte sich in der Person des vorbestraften 35jährigen Hausdieners Wilhelm Schneider zu verantworten. Schneider machte sich im vorigen Jahre an den Volksschulen an 12–14jährige Schüler heran und schwindelte ihnen vor, einen Kadfinderverein zu gründen. Er lockte die jungen Menschen in seine Wohnung und nahm dort unzüchtige Handlungen an ihnen vor. Schneider wurde zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wasserstand des Rheins

am 6. August 1931.

Biedrich:	Pegel 255 m	geger 249 m	gestern
Mainz:	181	187	"
Caub:	210	218	"
Edin:	285	290	"

Gegen Wundlaufen

Wundsein durch übermäßige Schweißabsonderung an Rücken u. anderen Körperteilen (Wohlf), Sonnen- und Glühbirnenbrand. Sofort schmerzstillend und heilend Deodor-Gelee Creme (blaue Packung) auch als Kosmetikum für Hände und Gesicht. Tube 60 Pf. u. 1 M. in allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

EINE GANZ ÜBERRASCHEND SCHMERZSTILLENDE WIRKUNG

GEGEN: KOPFSCHMERZ, MIGRAINE, NEURALGIE, ZAHNSCHMERZ

CITROVANILLE

Jahreszahl bewährt - Pulver od. Öllösung - Packg. 1.15

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: S. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den abendlichen Schlußteil: J. D. S. Kellisch; für die Anzeigen und Reklamen: S. Dornau; Druck: K. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden. Druck und Verlag der K. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Miele

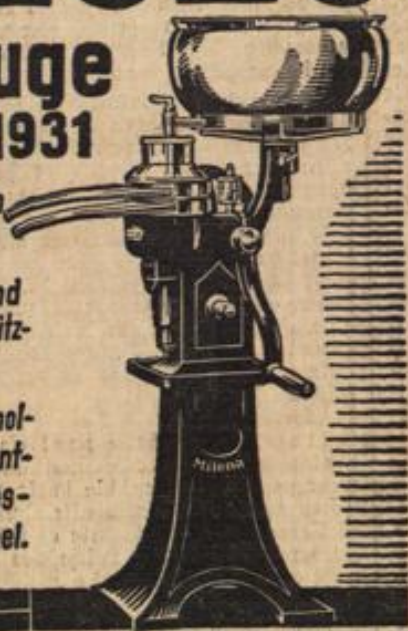
Zentrifuge

Modell 1931

mit schwenkbarem
Bassin,

gegen Schmutz und
Spülwasser geschütz-
tes Getriebe,

mit der bekannten, mol-
kereimäßig scharf ent-
rahmenden, nicht ros-
tenden Miele-Trommel.



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands • Über 2000 Werksangehörige

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Narag-Heizungen

jeder Art 3085
Jacob Post, Hochstättenstr. 2
Telephon 26823.



**Staunend
billiger Schuh-
Verkauf!**

Einige Beispiele:

Weiß Damen-Tennis-Spangenschuhe m. Absatz	3.95
Schwarze Damen-Spangenschuhe	3.95
Beige Damen-Spangenschuhe	4.95
Lack-Damen-Spangenschuhe	4.95
Schwarze Herren-Halbschuhe	6.50
Braune Herren-Halbschuhe	7.50
Arbeits-Stiefel, genagelt, Nr. 40/46	4.75
Frauen-Feld-Spangen- u. Halbschuhe	6.75
Braune u. Lack-Kinder-Halbschuhe	
Nr. 31/35	5.75
Nr. 27/30	4.95

Damen-Luxus-Artikel staunend billig.
Turnschuhe, Sandalen, Lastingschuhe, sowie
sämtl. Sommer-Artikel kommen billig zum Verkauf.

Schuh-Levi

Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 12.

ZILLI

senkt die Weinpreise infolge der
günstigen Ernte-Aussichten. Jetzt:

Weißwein	Liter	60
Rotwein	Liter	65
Apfelwein	Liter	40

vom Faß oder in Literflaschen.

JOH. ZILLI

Spezialgeschäft f. Weine u. Spirituosen
Schiersteiner Str. 11, Wellritzstr. 7,
Schwalbacher Straße 9.
Telephon 24942 — Lieferung frei Haus.

Zeitersparnis für die Hausfrau

Ein fertiges Mittagessen
ist der von uns hergestellte

Kalbskopf in Madeirasauce
stets frisch vorrätig 1.10 Mark 1978
(ausreichend für zwei Personen)

Grether

Stadtküche
Feinkostfabrik
Neugasse 24

Die neuesten Motten-
und Ungeziefer-Vertilgungsmittel
wo sind Sie?

Bei **Brosinsky, Bahnhof-Drogerie**
Bahnhofstraße 10 — Telephon 24944

Dr. Prüssian
ist zurückgekehrt.

Zurück.
Zahnarzt Dr. Mehl

Moritzstraße 6

9—1 und 3—6 Uhr
Fernsprecher 27216.

Makulatur

zu haben im „Tagblatt-
Berlag“ Schalterhalle
rechts.

Sprif

für Apotheken, Drogisten, Krankenhäuser,
Likör- und Spirituosenfabriken, pharm.
Laboratorien usw. zu regelmäßigen, wie
zu verbilligten Preisen.

Phtalsäurediäthylester-Brantwein
für Riech- und Schönheitsmittel

Holzgeistbrantwein
(Polierspiritus)

Schnellste Erledigung Ihrer Aufträge zu
den Lieferungsbedingungen der Reichs-
monopolverwaltung. F95a

ff desfilliertes Wasser
zu den billigsten Tagespreisen.

Joh. Racké-Mainz

Großvertriebsstelle der Reichsmonopol-
verwaltung für Brantwein
Karmeliterstr. 8 Fernspr. Gutenberg 265

Einkochen heißt sparen!

Einmachzucker	10 Pfd.	3.65 o. Rab.
1a Einmachessig	Liter	28.5
1a Weinessig	Liter	50.5
80% Essig-Essenz	Flasche	65.5

Gurkengewürz

in erprobter Mischung Paket 20.5

Melitta- u. Citrovin-Essig
Salizyl und Einmachhilfe
Cellophan u. Pergamentpapier

Rezepte zur Herstellung von Himbeersaft
auf kaltem und warmem Wege.
Zitronensäure — Weinsteinsäure

5% Rabatt

Fach-Drogerien:

Alexi Jünke Tauber

Michelsberg 9 Kais. Fr.-Ring 30 Adelheidstr. 34

Todesfälle in Wiesbaden

Max Werner, 38 Jahre, Roosstraße 6, † 3. 8.
Ludwig Bender, Bademeister a. D., 58 Jahre,
Schiersteiner Straße 12, † 4. 8.
Philippine Klian, geb. Brech, Witwe, 84 Jahre,
Hüdesheimer Straße 9, † 4. 8.
Elisabeth Buchheim, Lehrerin i. R., 44 Jahre,
Loreleiring 5, † 4. 8.
Karl Seiwald, Kaufmann, 44 Jahre, Wallmühl-
straße 21, † 5. 8.

Todesfälle in W. Biebrich

August Braun, Betriebsmeister a. D., 69 Jahre,
Friedrichstraße 24, † 4. 8.
Georg Jannert, Invalid, 63 Jahre, Friedrich-
straße 21, † 4. 8.

Sie werden überrascht sein

von unserer fabelhaft großen Auswahl
entzückender Modelle zu erstaunlich
billigen Preisen.—Unsere Damen- und
Herren-Modelle sind ausländischen
Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir
stellen unsere Waren nicht nur im
Schaufenster aus, sondern haben eine
noch viel größere Auswahl im Laden,
wo Sie sich das Passende in aller
Ruhe aussuchen können. 3225

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Part. 1Stock

Gestern verschied unsere innigstgeliebte Schwester

Else Buchheim

plötzlich infolge eines Herzschlags.

In tiefer Trauer:

Martha Buchheim
Hermine Buchheim.

Wiesbaden, den 5. August 1931.
Loreleiring 5.

Die Einäscherung findet am Samstag 10 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Heute nacht entschlief sanft unsere herzensgute
treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Schröder

Wwe. des Regierungs-Sekretärs J. Schröder

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frieda Dernbach, geb. Schröder
Emma Klemm, geb. Schröder
Dr. Josef Dernbach
Hans Klemm.

Wiesbaden, den 6. August 1931.
Emser Straße 58.

Die Beisetzung findet am Samstag, den 8. August, vor-
mittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs
aus auf dem Nordfriedhof statt.

Frau Marie Jekel

geb. Bach

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Jekel.

Wiesb.-Sonnenberg, den 5. August 1931
Langgasse 25.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. August,
nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Sonnenberger
Friedhofs aus statt. 3265

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Mutter sagen wir allen
Freunden, Bekannten und Verwandten, den Hausbewohnern,
besonders Herrn Pfarrer Hahn für die trostreichen Worte am
Sarge der Entschlafenen unseren aufrichtigen Dank.

Wilhelm Etz u. Geschwister.

Wiesbaden, im August 1931.

Abenteuer in USA

Von Mormonen, Indianern und geschiedenen Frauen.

Als Vagabund im Wilden Westen. / Von Karl Ey.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Tommy versuchte sich gar nicht lange zu sträuben. Aus seinem plötzlich lässig gewordenen Gesicht konnte ich erkennen, daß ihm selbst jetzt das Grausen anfiel und daß er genau wußte, wie ihn das Lynchgericht beim Genick kriegen würde, wenn seine Räuberei an der Leiche bekannt wurde.

Er zog sogar zögernd eine goldene Uhr aus der Hosentasche, die er gleichfalls dem Toten abgenommen hatte und steckte sie zurück. Dann ließ er sich erschöpft auf das Trittbrett nieder und meinte:

„Ich bin aus Reno ausgerückt und nach Salt Lake City gejumpt. Keinen Pfennig Geld habe ich und Kohldampf zum Umkommen. Da kommt mir dieser Glücksfall in den Weg und nun ist das auch wieder Effig.“

„Hast du gesehen, wie hier die Sache passierte?“ fragte ich. Denn auch ich hielt Tommy nicht für den Mörder.

„Kein blutiges, blühendes Bißchen habe ich gesehen. Der „Stiff“ war schon ganz kalt. Das muß schon vor einigen Stunden passiert sein.“

Der Stern im Ohr.

Wir tat der zitternde, kleine Kerl jetzt doch ein wenig leid. Ich zog ein paar Scheine hervor und gab sie ihm mit den Worten: „Hier hast du eine kleine Entschädigung, damit du weiterkommen kannst. Jetzt wirst du mich aber erst einmal zu einer Farm begleiten, wo ich beschäftigt bin. Wir müssen dem Farmer von dieser Sache Bescheid sagen.“

Tommy schien damit einverstanden zu sein, aber seine Augen gingen noch immer hin und her, wie die einer gestellten Ratte, als ob er jeden Augenblick davonlaufen wollte.

Ich mußte ein kaltes Grausen überwinden, als ich jetzt selbst meine Hand in die Brusttasche des Toten steckte, um in seiner Brieftasche nachzusehen, ob man seine Personalien ermitteln konnte.

Im Mondlicht las ich die Identifikationskarte: „Falls verloren, bitte diese Karte gegen Belohnung an Hugh Rowley, Kansas City, 766 — 8, Street abzuliefern!“

Also ein Fremder, der hier auf der Landstraße einem Mord zum Opfer gefallen war. Das Gesicht des Toten ließ auf einen Mann in den dreißiger Jahren schließen. Ein Funkseln, das von dem einen Ohrflüppchen ausgehen schien, ließ mich das Gesicht näher betrachten, und nun bemerkte ich, daß im Ohr ein kleiner Metallstern angebracht war, der einen Galgen zeigte.

Das Metallplättchen mußte nach seiner Erschießung angebracht worden sein, denn obwohl es die Ohrmuschel verletzt hatte, war kein Blut aus der Wunde geflossen.

Wie wir nach der Farm auftraten, untersuchte ich noch die Erde in der Nähe des Autos und fand zahlreiche Fußspuren —

die Spuren kleiner Schuhe mit hohen Hacken, die sich in der Chaussee so tief eingegraben hatten, daß man vermuten mußte, eine Frau sei gewalttätig von der Nordseite weggeschleppt worden. Daneben sah man aber auch die großen Spuren von Männerfüßen. Ihr Abdruck ließ einen groben Arbeitsschuh, wie ihn die Farmer zu tragen pflegen, erkennen.

Zu diesen Spuren waren nun auch noch unsere Fußspuren hinzugekommen. Mit Unruhe dachte ich daran, wozu dieses Zusammenreffen mit dem gewalttätigen Tode auf der nächsten Chaussee führen würde.

Ich konnte Amerika zu gut. Es könnte für uns der Galgen bedeuten, wenn wir nicht vielleicht der Metallstern im Ohr des Toten vor jedem Verdacht schützte.

Schnell gingen wir den kurzen Weg bis zu Hiram's Farm. Tommy weinerte ununterbrochen vor sich hin, und als er die Farmgebäude austauchte, sah ich ihn seine Courage verlassen zu wollen. Er versuchte auszuweichen, und nur mit Gewalt konnte ich den kleinen Menschen am Arm ergreifen und nach dem Brennereigebäude schleppen, wo ich ihn einschloß.

Im Wohnhause brannte noch in der Küche Licht. Ich rief von draußen nach Hiram, und bald erschien der alte Mann auf der Schwelle.

Er winkte mir einzutreten und sah mich dann beim Licht der schwachen Glühbirne fragend an. Mit einem neuen Schreck erkannte ich jetzt, daß auf dem Tisch eine Flinte lag, die der Alte gereinigt hatte.

Aus dem Nebenzimmer aber hörte ich ein wildes Schluchzen, das der alte Mormone aber gar nicht beachtete. Unterdrückte Flüche und Vorwürfe von weiblichen Stimmen drangen durch die geschlossene Tür.

„Na, was gibt es, Bruder?“ fragte der Alte.

Atemlos erzählte ich ihm von dem graufigen Vorfall auf der Landstraße.

Hiram verzog keine Miene in seinem Gesicht. Er schenkte mir und sich ein Glaschen ein und ließ mich erzählen.

Als ich aber mehrfach von der Bluttat als Mord sprach, unterbrach er mich und meinte:

„Du sagst immer Mord, Bruder? Warum?“

„Nun, der Mann ist doch erschossen worden.“

„Es kann doch auch ein Urteil gewesen sein.“

„Das ist möglich, aber ein Freispruch, denn im Ohrflüppchen der Leiche sah ich einen Metallstern mit Galgen.“

Hiram zog aus seiner Tasche eine ganz ähnliche Swede hervor:

„So einen?“

Ich nickte und sah den alten Mann mit weit aufgerissenen Augen an, sah auf die Flinte, die auf dem Tisch lag und flüsterte nur:

„Ja. Genau derselbe.“

„Dann ist dort ein Kirchenurteil vollstreckt worden“, meinte Hiram ruhig.

Hiram verliert die Nafe.

Als ich aber erwähnte, daß der Tote ein Mann aus Kansas City sei und Hugh Rowley heiße, merkte ich, daß Hiram plötzlich von einer Unruhe ergriffen wurde.

„Wer sagt dir das, Bruder?“ fragte er, „hast du den Gerichteten gekannt?“

Jetzt mußte ich dem alten Mormonen von meinem Zusammenreffen mit Tommy Simpson an dem Auto erzählen, ich durfte nicht verschweigen, daß der kleine Codney aus den Londoner Slums die Brieftasche des Toten zu nehmen versucht hatte.

Hiram war bei diesen Worten gelblich bleich um die Nasenwinkel geworden. Kräftige Furchen zogen sich in seinen Augen zu lesen. Er ergriß meine Hand so fest, daß sie schmerzte und fragte wild und drohend:

„Und was wurde aus der Brieftasche?“

„Ich habe sie der Leiche wieder zugesteckt, ebenso wie die Uhr, die der Engländer genommen hatte.“

Der stählerne Griff um mein Handgelenk erschlaffte. Das Juden in dem Gesicht des alten Mormonen legte sich. Er blickte einige Sekunden wie überlegend vor sich hin, während aus dem Nebenzimmer noch immer das Schluchzen der Frauenstimme durch die Tür drang.

Dann sagte er:

„Du bist also sicher, Bruder, daß dem Gerichteten nichts abhanden gekommen ist?“

Ich nickte.

„Schön, Bruder, dadurch hast du mir einen sehr großen Dienst erwiesen, den ich dir mit Geld und mit meinem Vertrauen belohnen will. Aber wo ist der Mensch, der den Toten berauben wollte?“

„Ich habe ihn in die Brennerei eingesperrt. Er ist nur ein unschuldiger Kerl, und mich wunderte, daß er den Toten fand, sich an den Toten heranzuwagen.“

„Das ist der Mord der Freigebigkeit, Bruder. Mitten haben keine Scheu vor Leichen, sondern nur vor lebendigen Fäulnis. Mitten bestehen sogar den Galgen.“

„Hatte aber der Mann Mut, der den Menschen im Auto erschoss?“

„Mut und Freigebigkeit haben in diesem Falle nichts zu suchen. Hat der Richter Mut oder ist der Richter feige, der einen Verbrecher zum Tode verurteilt? Wie oft soll ich dir sagen, daß hier kein Mordmord vorliegt, sondern die Gerechtigkeit gesprochen hat. Aber ich will dir die Beizehe geben.“

Der alte Mormone erhob sich, öffnete die Tür zum Nebenzimmer und sagte einige barocke Worte, worauf man hörte, wie ich Fußtritte in entlegene Zimmer entfernte. Darauf schlich die gebrochene Gestalt Leas, der Jüngsten der Hausgenossen des Mormonen, durch die Tür in die Küche hinein und blieb mit zerstreutem Gesicht hinter dem Stuhl Hiram's stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Claire Waldoff

wird bejubelt
alles lacht
alles trampelt mit den Füßen
- vor Vergnügen -

FILM-PALAST

UFA-PALAST
WILHELMSTR. - MARKTPLATZ
Heute
letzter Tag!
Camilla Horn
in
**Das Lied
der Nationen**
Wochentags: 4-8.15
Sonntags: 3-5
8.30 7-9

Thalia-Tonfilm-Theater

HEUTE PREMIERE!

Zweierlei Moral

nach dem Bühnenwerk „Perlenkomödie“
von Bruno Frank

Darsteller:
**Walter Rilla, Elga Brink
Aribert Wäscher, Ida Wüst**
Regie: Gerhard Lamprecht

Dazu das reichhaltige Beiprogramm

Wo.: 4, 6.15, 8.30 Uhr — So.: 3, 5, 7, 9 Uhr.

Qualität liegt!
Wein
aus m. Familienbesitz
wird vom
Weintenner
begeehrt, weil aus-
gebaut, gepflegt, be-
mundend sowie mobi-
bedürftlich.
1929er
rheinhessischer
Weißwein Fl. 70
Liter 80 Pf.
Badenheimer
Galgenberg Fl. 85
Liter 100 Pf.
Füllgef. od. Halbkent.
Schwanke
Nachfolger
Schwäbischer Str. 59.
Telephon 27414.

**Vernickete
Klischee-
Abgüsse**
fertigt in Kör-
rester Zeit
**L. Schellenberg'sche
Hochdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

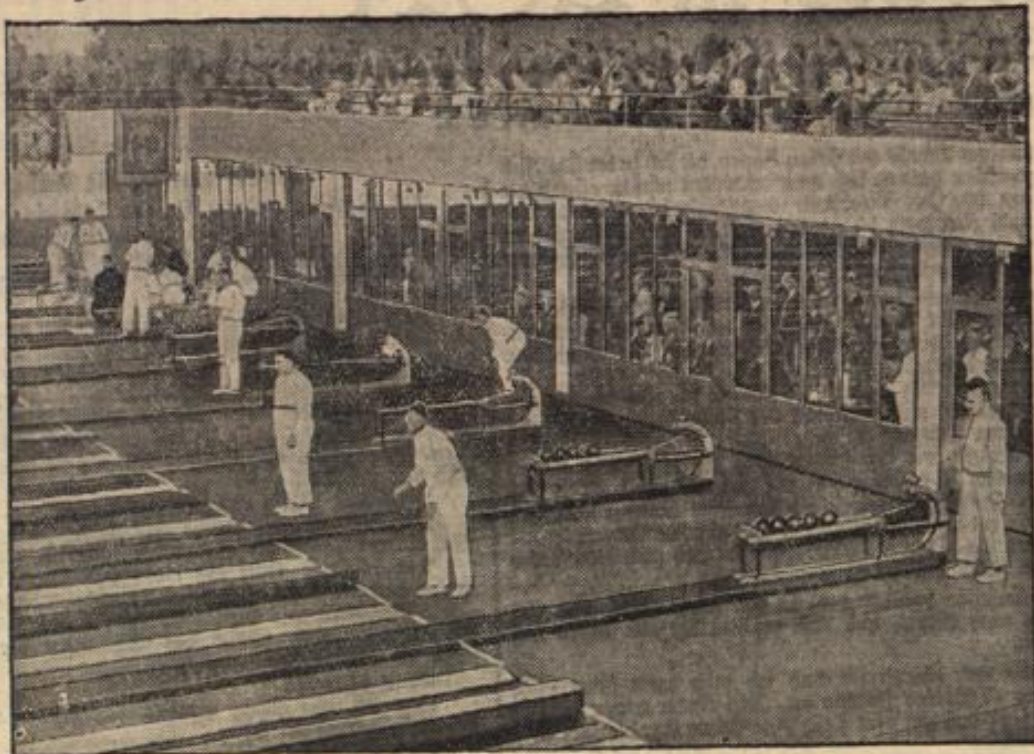
Reste bis 60% Nachlaß
Crêpe de chine
Crêpe Georgette
für Kleider, Blusen, Besatz usw. . Mtr. **2.90**
Krawattenstoff-Reste **50**
zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)
Rosenstrauch, Webergasse 14.

Staatstheater
KLEINES HAUS
Gastspiel der Berliner
Rotter-Bühnen
Künstl. Leitung: **Kurt v. Moellendorff**
8 Uhr Freitag, 7. August, Samstag,
8. August, Sonntag, 9. August
Casanovas Sohn
Schwank in 3 Akten von Rudolph Lothar.
Vorverkauf: 10-1 Uhr an der Theater-
kasse und in den betreffenden Vor-
verkaufsstellen. — Abendkasse ab 6 Uhr.

Staatstheater Wiesbaden.
Kleines Haus.
Gastspiel der Berliner Rotterbühnen.
Künstlerische Leitung: Kurt von Moellendorff.
Freitag, den 7. August 1931.
Casanovas Sohn.
Schwank in 3 Akten von Rudolph Lothar.
Graf Kurt v. Meyer
Curt von Moellendorff
Graf Erich v. Meyer
Helmut Kraus
Baron v. Helffenberg
Paul Gwinner
Carla v. Helffenberg
Dora Paulsen
Moritz, Diener des Grafen Kurt
H. Manders
Anna, Kammerfrau der Baronin
Hilde Engel
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt eine Nacht, zwischen
dem 2. und 3. Akt eine Stunde.
Pausen nach dem 1. und 2. Akt.
Anfang 20 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.
Freitag, den 7. August 1931.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kulturorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Kiehl.
1. Rakoczi-Quartett von Béla Bóla.
2. Hochzeit der Teddy-Bären, Charakterstück von
M. Meisel.
3. Melodien aus dem Singspiel „Ein Cof tall in der
Wunderbar“ von R. Kallher.
4. Schmeichelfläschen, Intermezzo von R. Ellenberg.
5. Tordajada-Walzer von C. Morena.
6. Titel-Friedrich-Marsch von F. Blantenburg.
Aurhaus-Konzerte.
Freitag, den 7. August 1931.
Abonnements-Konzerte.
Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
16.30-18 Uhr:
1. Ouvertüre zu Shakespeares „Sommernachts Traum“
von F. Mendelssohn.
2. Ungarische Stützen aus op. 24 von R. Boltmann.
a) Ritterstück, b) Erster Gang, c) Unter der Linde.
3. Zwei Stücke aus der Ballettmusik zu „Rosamunde“
von F. Schubert.
4. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathea“ von
F. v. Suppé.
5. Romanze für Violoncello und Orchester von Joh.
Strauß.
Cello-Solo: Kammermusiker M. Schildbach.
6. Ungarische Tänze Nr. 1 und 3 von J. Brahms.
7. Delirien, Walzer von Joh. Strauß.
8. Ouvertüre zur Operette „Das Spitzentuch der
Königin“ von Joh. Strauß.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.
20 Uhr:
1. Ouvertüre „Jota Aragonesa“ von M. J. Glinka.
2. Scherzo, Adur, op. 45 von C. Goldmark.
3. Traumpantomime aus der Oper „Hänsel und
Gretel“ von E. Humperdinck.
4. Fantasie aus der Oper „Ariadne auf Naxos“ von
R. Strauss.
5. Walzer aus der Operette „Der Opernball“ von
R. Heuberger.
6. Potpourri aus der Operette „Die Csardasfürstin“
von E. Kalman.
7. Einzug der Gladiatoren, Marsch von J. Fucil.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Sport und Spiel.



Am 9. August: Deutsche Regemeisterschaften in Hamburg.

Blick in die riesige Hamburger Regelhalle, auf deren 48 Bahnen am 9. August die deutschen Reglerverbände um die deutsche Regemeisterschaft kämpfen.

Fechten.

Damenfechten Vereinigte Staaten gegen Deutschland.

Wie uns der Wiesbadener Fechtklub mitteilt, finden sämtliche Veranstaltungen am Sonntag, 16. August d. J., aus Anlaß der Anwesenheit der amerikanischen Fechterinnen in der Stadthalle (Paulinenschloß) statt. Nachmittags um 16 Uhr beginnen die Wettkämpfe zwischen der amerikanischen Meistermannschaft und der aus den Vereinen der Untergruppe 3 (Mittelrhein) des DFB gebildeten deutschen Mannschaft. Bei den Amerikanerinnen verdient die Meisterin der Vereinigten Staaten 1928 und 1931, **Mrs. Marion Lloyd**,

hervorgehoben zu werden, die in diesem Jahre außer der amerikanischen Meisterschaft sich auch die Meisterschaft von

New Yorker, als auch bei den amerikanischen Meisterschaften, zu platzieren wußte.

Die deutsche Mannschaft steht noch nicht endgültig fest. Sicher ist jedoch, daß bei der abends 8 Uhr ebenfalls im Paulinenschloß stattfindenden Fecht-Akademie, welche den Höhepunkt der Veranstaltungen bildet, der Herausforderungs-Kampf der amerikanischen Meisterin Mrs. Lloyd im Florett auf zehn Treffer gegen Helene Mayer stattfinden wird. Man darf diesem Gezecht mit besonderer Spannung entgegensehen, da sich die beiden Meisterinnen seit der Amsterdamer Olympiade nicht mehr gegenüber gestanden haben, und die Amerikanerin zweifellos seitdem erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Zu der Akademie haben bereits die besten deutschen Fechter ihr Erscheinen zugesagt, so der vielfache deutsche Meister und Olympiasieger Erwin Casmir, der deutsche Meister im Florett 1931 Eisenacker-Frankfurt a. M., und der deutsche Degenmeister 1931 Rosenbauer-Frankfurt a. M. Auch der beste deutsche Säbelfechter neben Casmir, Hans Thomsen-Offenbach a. M., wird bei der Akademie mitwirken.

Fußball.

Spiele Wiesbadener Mannschaften.

Die Wiesbadener Kickers trugen gestern das Rückspiel gegen die 2. Mannschaft des hiesigen Sportvereins aus. Das Treffen nahm mit 2:2 einen unentschiedenen Ausgang, nachdem die Kickers das Vorspiel mit 5:3 für sich entschieden hatten. Bei Halbzeit führten die Sportvereiner noch mit 2:1. Erst zehn Minuten vor Schluß gelang dem Platzverein durch Stolz der verdiente Ausgleich. — Die 2. Mannschaft der Wiesbadener Kickers mußte sich in Biebrich gegen die gleiche Garnitur des SV. 1919 mit 3:6 geschlagen beugen.

Reichsbahn-TSV. landete gegen die 1. Elf des SV. Hattenheim einen überlegenen 12:2 (5:1)-Sieg. Bis zur 20. Minute hielten die Gäste die Partie noch offen, dann aber übernahmen die Einheimischen das Kommando. Auch nach dem Wechsel waren die Wiesbadener ständig überlegen, und unter diesem starken Druck fiel der gegnerische Elf vollständig auseinander. Weitere 7 Tore (vor Halbzeit 6) waren die reiche Ausbeute. Erst gegen Schluß rafften sich die Hattenheimer auf und erzielten noch ein zweites Gegentor. Schon das Resultat läßt erkennen, daß es diesmal bei dem TSV. in allen Reihen klappte. Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Leistung des aus der Jugend aufgerückten Mittelstürmers, der allein acht Tore auf sein Konto brachte. Schiedsrichter Arnold leitete aufmerksam die faire Partie. Ein schöner Erfolg der Reichsbahner.

Gegen den FV. Sprendlingen, eine der besten

Kreisligamannschaften von Starkenburg, landete der SV. Dohle in ein ebenso beachtliches wie verdientes 3:3. Das spannende Treffen, das anläßlich des 25jährigen Jubiläum der Sprendlinger zum Austrag kam, hätte beinahe mit einer Riesenerberraschung geendet, denn nach prächtigem Sturmspiel wußten sich die wieder von Rischer 1. vorzüglich geführten Gäste durch Sauer (2) und Bach einen 3:0-Vorsprung zu verschaffen. Nach dem Seitenwechsel machte sich bei der Sportklubelf naturgemäß das schwere Samstagspiel gegen Viktoria Balldorf bemerkbar. Trotzdem wäre der Ausgleich nicht gefallen, wenn nicht der SV. Verteidigung ein Schnitzer unterlaufen wäre, die dem Platzverein allein zum Treffer einbrachten. Außerdem ließ der ermattete Angreifer einige feine Vorlagen des Mittelfelds aus. Aber auch dem Unentschieden darf der SV. mehr als zufrieden sein, hatte doch der FV. Sprendlingen in seinen letzten Spielen SV. Kriftel 11:0 und Union Wighausen 9:1 geschlagen.

Schwer-Athletik.

Sportverein Athletia Wiesbaden. Dem am vergangenen Sonntag in Zeilsheim bei Frankfurt a. M. stattgefundenen schwerathletischen Gau fest der Rhein-Main-Gaues vom 2. Kreise des Deutschen Athleten-Sportverbandes konnten sich nachverzeichnete Mitglieder erfolgreich betätigen. Es erhielten im Stemen (Bankengewicht) Heinrich Nicolai den 2. Preis; im Leichtgewicht Wilhelm Heun den 2. Preis und Hans Rüdke den 7. Preis. Im Leichtmittelgewicht Hermann Reßling den 3. Preis. Im Altersklassen erhielten im Stemen (Leichtgewicht) Wilhelm Holland den 2. Preis und im Mittelgewicht Jock Dauster den 2. Preis. Die drei ersten Preisträger jeder Klasse erhielten Medaillen, die folgenden Diplome.

Leicht-Athletik.

Zum Verbandskampf DL. gegen DSB.

Am kommenden Samstag, nachmittags um 5.30 Uhr, beginnen auf der städtischen Kampfbahn Kleinfeld die leichtathletischen Wettkämpfe zwischen den hiesigen Vertretern der beiden großen Organisationen DL. und DSB. nämlich

Eintracht, Turnerbund, Tu. 1846 Biebrich einerseits und Sportverein, Schwimmklub und Polizei-Sportverein andererseits.

Veranstalter ist die Deutsche Turnerschaft. In ihrer begrüßenswerten Vorsicht ist vor allen Dingen der Wunsch zu erblicken, die immer hier noch arg daniederliegende Leichtathletik neu zu beleben und die kameradschaftlichen Beziehungen zu der DSB. zu festigen und zu vertiefen. Es wird sich zu wünschen, wenn die kommenden Wettkämpfe am Samstag ihren hohen Zweck voll und ganz erreichen, und wäre eigentlich selbstverständliche Pflicht eines jeden einigermassen sportlich Interessierten, sich die hochinteressanten, in dieser Aufmachung für Wiesbaden ganz neuen Wettbewerbe zwischen DL. und DSB. einmal anzusehen, nicht nur den Reiz und die Schönheit der Einzelskämpfe erleben, sondern um auch das mannigfaltige und weitverbreitete Wirkungsgebiet unserer einheimischen Turnersport zu lernen. Das fast einseitig gewordene Interesse an den Rennen erfährt auf diese Weise eine höchst angenehme Abwechslung. Die Eintrittspreise sind so niedrig bemessen, daß es auch dem Winderbarmsten ermöglicht wird, sich die Wettkämpfe anzusehen.

Auf einer im Restaurant „Eintracht“ stattgefundenen Vereinsvertreterversammlung, zu der auch die Presse geladen war, wurden unter dem Vorsitz des Turnwarts die Einzelheiten über Art und Weise der Durchführung der Veranstaltung festgelegt, auf die wir in unserer Freizeitschau noch zu sprechen kommen. Immerhin kann jetzt auf das reichhaltige Programm hingewiesen werden, das den Samstagnachmittag bis abends 8.15 Uhr ausfüllen wird. Folgende Wettbewerbe wurden festgelegt:

100-Meter-Lauf, 200-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, 4x100-Meter-Staffel, Schwedenkassell, 4x1500-Meter-Staffel, 10x eine-Runde-Staffel, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwurf.

Es braucht wohl nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß die Vereine ihre stärksten Garnituren stellen; fast sämtliche Wettbewerbe, vor allen Dingen die Staffeln, werden doppelter Besetzung durchgeführt. Die Rennnummern werden in der Freitagsausgabe veröffentlicht. Weiter noch zu bemerken, daß die DL. im Rahmen der Veranstaltung einen Frauen-Vereinskampf zwischen dem hiesigen Turnerbund und der TG. Frankfurt austragen wird.

In das Schiedsgericht wurden die Herren Kleinert und Vorberg von der DL., sowie die Herren Becker und Riebling von der DSB. gewählt. Technische Leitung sowie das Starteramt übernimmt Herr Meyer. Die Kampfrichterung findet am 6. Uhr auf dem Plage statt. Jedem Teilnehmer, der die meisten Punkte für seinen Verband erzielt, wird eine Gedenk-Platette zu eigen, jeder Teilnehmer ein



Erwin Casmir, vielfacher deutscher Meister und Olympiasieger 1928.

New York erklämpft hat. Mrs. Marion Lloyd kann sich rühmen, eine der wenigen Fechterinnen zu sein, denen es jemals gelungen ist, unsere Olympiasiegerin Helene Mayer zu schlagen, und zwar 1928 in der Vorrunde der Amsterdamer Olympischen Spiele. In der Vorrunde gelang es allerdings Helene Mayer, für die erlittene Niederlage in einem hart umkämpften Gezecht Revanche zu nehmen. Die zweitbeste Vertreterin der Amerikanerinnen ist die erst 18jährige Mrs. Dorothy Locke, eine Fechterin von ungewöhnlicher Begabung, die sich trotz ihrer Jugend in diesem Jahre als zweite hinter Mrs. Lloyd, sowohl bei den



Von der internationalen Alpenfahrt.

Ein teilnehmender Wagen auf der Stiller Jochstraße. Auf der internationalen Alpenfahrt, die als eine der schwierigsten Tourenwettbewerbe gelten darf, befinden sich noch 45 Wagen im Rennen; nur fünf von ihnen konnten bisher streifenfrei bleiben.

liegenden Mannschaft erhält gemäß den Gepflogenheiten bei der D.L. einen Eigenkranz. Die Siegerehrung findet anschließend an die Wettkämpfe in den Räumen des Vereinslokals des L. u. Sp.B. Eintracht, Hellmündstraße, statt, wofür sich die Sportfreunde der D.L. und D.S.B. einschließlich aller Bekannten zu einem gemüßlichen Zusammensein einfinden werden. Dortselbst wird Herr Geipel die einzelnen Ehrungen vornehmen, so daß es Pflicht jeden Teilnehmers ist, dort zu erscheinen.

Der Kartenverkauf läuft über die Geschäftsstellen des Sportvereins (Bärenstraße), der Eintracht (Hellmündstraße), des Turnerbundes (Schwalbacher Straße) und des Schwimmklubs.

Flugsport.

Schluß des Rhön-Segelflugwettbewerbs.

Groenhoff Sieger. — Eine Prachtleistung Kronfelds.

Als am Mittwochabend die Sirenen den Schluß des Rhön-Segelflugwettbewerbs 1931 verkündeten, traf aus Freienohl bei Arnsberg in Westfalen die Nachricht ein, daß Kronfeld, der am Nachmittag auf der Kuppe gestartet war, dort gelandet sei. Die Entfernung von der Wasserlinie nach Freienohl beträgt rund 176 Kilometer. Mit diesem Fluge, der bei ganz geringer Luftbewegung durchgeführt wurde und als reiner Thermikflug gewertet werden muß, hat Kronfeld seine alte Meisterschaft erwiesen und alles Bessere, das sich auf ihn gehäuft hatte, wieder wettgemacht. Die Leistung Kronfelds bedeutet den Clou des ganzen Wettbewerbs und ist in Anbetracht der meteorologischen Umstände besonders hoch einzuschätzen. Damit ist zwar die Distanz von Hirth nicht erreicht, aber das spielt in diesem Zusammenhang gar keine Rolle, denn die Flüge von Hirth und Groenhoff haben sich bei ganz anderen meteorologischen Verhältnissen abgespielt.

Am Mittwochabend fand nach der offiziellen Beendigung der Wettbewerbe die Verkündung der Sieger mit einer kleinen Feier statt. Infolge eines stundenlangen Gewitters im Rheingebiet war es nicht möglich, mit der Wasserlinie in telefonischer Verbindung zu treten. Trotzdem erfuhren wir in später Nachtstunde, daß der bekannte

Jungflieger Groenhoff (Frankfurt a. M.) zum Sieger des Rhön-Segelflugwettbewerbs 1931 erklärt wurde. Zweiter wurde Hirth, Stuttgart, Dritter Kronfeld, Wien.

Automobil und Motorrad.

Motorisport ohne Benzin.

Der Gau IIIa (Hessen und Hessen-Nassau) des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs befindet sich bekanntlich im Sportstreit als Protest gegen die Erhöhungen der Brennstoffpreise. Sämtliche motorsportlichen Veranstaltungen wurden für dieses Jahr im Gange abgelehnt. Dennoch will man den sportlichen Zusammenhalt nicht opfern, und so wurde diesmal die traditionelle Saalburg-Sommerfahrt ohne Kraftfahrzeuge ausgetragen. Gewertet wurde nur, wer am Sonntag ohne Kraftfahrzeug zur bestimmten Zeit auf der Saalburg eintraf. So setzten sich denn die Mitglieder aus dem gesamten Gaugebiet mit allen möglichen Verkehrsmitteln, nur nicht mit dem Auto, in Marsch. Mit der Eisenbahn, der Elektrischen, auf Fahrrädern, kamen sie; die Uffinger Ortsgruppe hatte einen Lieferwagen mit Pferden davor gescharrt, eine andere Ortsgruppe kam mit einem Wagen mit vier Hafer-PS. davor. Im ganzen mögen es etwa 100 Mitglieder gewesen sein, die sich mal gründlich freuten, Benzin gespart zu haben. Die gesellschaftliche Veranstaltung auf der Saalburg ging mit Rücksicht auf den Tod des als Vorkämpfer des Motorisports geschätzten Mitglieds Erna Glädler in aller Stille vor sich.

Regeln.

9. Deutsche Reikerschaften des Deutschen Reglerbundes vom 8.—10. August in Hamburg. An den Deutschen Meisterschaften, die auf den 48 Bahnen der Hamburger Reglerhalle zur Austragung gelangen, nehmen vom Wiesbadener Reglerverband teil: die Gau-Meisterin Frau Ottilie Scappini, sowie der Gau-Seniormeister Wilhelm Reifensberger; ferner wird der Vorsitzende des Verbandes, August Christmann, den Tagungen des Deutschen Reglerbundes als Delegierter beiwohnen.

Das Problem der Umsiedlung.

Großstadt, ländliche Siedlung und Beruf.

Die katastrophale Lage auf dem großstädtischen Arbeitsmarkt und die in letzter Zeit bei der Mehrzahl der Großstädte in Erscheinung tretenden Wanderungsverluste haben das Problem der Umsiedlung in den Blickpunkt der Erörterungen gerückt. Nachdem Jahrzehnte hindurch der landwirtschaftliche Arbeitnehmer es aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen vorgezogen hatte, in die Großstadt zu ziehen, macht sich jetzt die rückläufige Bewegung bemerkbar. Wird die Umsiedlung von der Großstadt auf das Land nun auch planmäßig und wirtschaftlich zweckvoll betrieben? Die Klärung dieser Frage ist von größter Wichtigkeit, denn ein planloses Fortziehen aus den Wirtschaftszentren kann nicht nur für den betreffenden Arbeitnehmer, sondern auch für die Gesamtwirtschaft verhängnisvoll sein. In den hier in Betracht kommenden Fällen handelt es sich immer darum, daß der Abwandernde und seine Familie weiterhin eine den Lebensunterhalt gewährleistende Beschäftigung hat.

Um die einen neuen Lebenskreis suchenden Arbeitnehmer demüßigen sich die öffentlichen und privaten Organisationen der Siedlungspolitik. Bei der Umsiedlung sind nun die verschiedensten Wege beschritten worden. Einige Beispiele mögen die einzelnen Maßnahmen zeigen. So hat man, um das Leben in ländlicher Siedlung mit der Tätigkeit des Industriearbeiters verbinden zu können, vielfach bei der Neuanlage größerer industrieller Werke auf dem Lande durch die Schaffung von Arbeiterkolonien auch die Arbeiterwohnfrage dort wohnhaft machen wollen. Doch sind in diesen Fällen die Verhältnisse oft stärker gewesen, als der menschliche Wille. Denn da muß man sich immer vergegenwärtigen, daß ein Siedlung ist auf Gedeih und Verderb mit der Entwicklung der industriellen Produktionsstätte verbunden.

In Dürrenberg bei Merseburg mußte z. B. infolge Nachlassens des Beschäftigungsgrades des Leunawerkes eine große neu angelegte Siedlung, um die Wohnungen überhaupt vermieten zu können, mit Leppigern besetzt werden, die in der Großstadt wohl Arbeit aber kein Unterkommen hatten. In einem anderen Fall gelang die praktische Durchführbarkeit, und zwar wurden Handwerker aus der rheinisch-westfälischen Industrie in gewerbliche Handwerkerstellen nach Ostpreußen übergeführt. Diese Familien haben sogar eine Verbesserung ihrer sozialen Lage erreichen können. Wieder in anderen Fällen hat man versucht, Arbeitnehmer aus der Großstadt in landwirtschaftliche Beschäftigung zu vermitteln, sei es als Haupt- oder Nebenberuf. Hierbei ist aber zu beachten, daß eine nützliche und auskömmliche landwirtschaftliche Tätigkeit nur von solchen Leuten ausgeübt werden kann, die wirtschaftlich oder psychologisch mit der Landwirtschaft verbunden sind. Im Rheinland hat man versucht, nicht mehr im Bergbau beschäftigte Arbeiter zur intensiven Gemüskultur heranzuziehen. Obwohl die Bodenverhältnisse auf dem linksrheinischen Gebiet hierfür sehr günstig sind, ist dennoch ein Erfolg nur selten zu verzeichnen gewesen. Der Grund liegt darin, daß das hohe Maß von landwirtschaftlichen Kenntnissen, das für eine derartige Bewandlungsweise des Bodens erforderlich ist, sicherlich nicht in genügender Weise vorhanden war. Die gleichen Bedenken ergeben sich auch für die gerade jetzt aufstrebenden Pläne, Land an arbeitslose oder nicht voll beschäftigte industrielle oder gewerbliche Arbeitnehmer in landwirtschaftliche Nebenarbeit zu vergeben, um vielleicht einmal später den Betreffenden zu veranlassen, diese Tätigkeit als Hauptberuf zu wählen. Doch Lust und Liebe zur Sache ist hierfür die erste Voraussetzung, denn der landwirtschaftliche Beruf bleibt immer ein mühseliger, bei dem eine bestimmte Arbeitszeit nicht festgelegt werden kann.

Der vielfach auftretende Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird ohne Berufsumschulung am besten dadurch zu beheben sein, daß man zunächst einmal die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter einschränkt, damit dadurch etwas besser auf die Wohnverhältnisse der Landarbeiter eingewirkt wird. An maßgebender Stelle hat man die begangenen Fehler auch bereits erkannt und auf der einen Seite den Zustrom ausländischer Arbeiter eingedämmt, während man andererseits auf dem Wege der Notstandsarbeiten den Bau von Landarbeiterwohnungen intensiv fördert.

Will man den Siedler als selbständigen Bewirtschafter auf das flache Land verpflanzen, so muß dabei unter geäußelter Berücksichtigung ökonomischer und betriebstechnischer Grundzüge vorgegangen werden. Erste Voraussetzung ist natürlich hier, wo es sich um selbständige landwirtschaftliche Tätigkeit im Hauptberuf handelt, die Eignung der Siedler. Dazu kommt die optimale Bemessung der landwirtschaftlichen Nutzfläche und die Organisation zum Abfah der erzeugten Produkte, denn oft hat erst die Schaffung einer Abfah-

organisation die Sicherstellung zur Gewinnung des Lebensunterhaltes bedeutet.

Die hier nur kurz angedeuteten mannigfachen Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung einzelner Umsiedlungsmassnahmen ergeben, lassen erkennen, daß die Umsiedlung auf keinen Fall etwa, wie vielfach versucht wurde, von wohnungspolitischer Seite in Angriff genommen werden muß, sondern von der wirtschaftspolitischen. Zu beachten ist für die Umsiedlungspolitik, daß die Großstadt mit ihren vielfältigen und wechselnden Arbeitsmöglichkeiten doch manchen Vorteil bietet für den, der der landwirtschaftlichen Tätigkeit nicht so zugeneigt ist. In der Nachkriegszeit ist auch durch umfängliches Handeln in den Wirtschaftszentren von Seiten der Stadtverwaltungen auf dem Wege über die sogenannte Auflockerung eine Besserung der Wohnverhältnisse erstrebt und erreicht worden, die das Leben in der Stadt erträglicher macht.

Dr. Georg Buchwiz, Berlin.

Die Öffentlichkeit im Gericht.

Obwohl das Gerichtswesen in Deutschland öffentlich ist und jedermann zu allen Gerichtsverhandlungen freien Zutritt hat, so ist es doch nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung, der freiwillig jemals das Gericht besucht hat. Nur wenige Menschen wissen etwas vom Alltag der Justiz, diese wenigen aber sind fast täglich in allen Verhandlungen zu finden, füllen die Zuhörerbänke und sind gewissermaßen zum Stammpublikum geworden. Ein sonderbares Gemisch aus Existenz gibt sich hier fast regelmäßig ein Stellbildchen. Da ist vor allem eine Menge armer Teufel, Obdachlose, die nicht wissen, wohin sie sich begeben sollen, um ein Dach über dem Kopfe zu haben und die das Bedürfnis nach einem warmen und trockenen Raum in die ersten Hallen der Gerichte treibt. Besonders im Winter und bei Regenwetter tauchen sie in großer Menge auf, um an schönen Tagen lieber irgendwo im Freien die Sonne über sich scheitern zu lassen. Neben diesen Zuhörern, die nur aus praktischen Gründen den Gerichtsverhandlungen beiwohnen, sitzen die Zuhörer aus Passion. Sonderbare Heilige, diese Leute, kleine Rentner, Arbeitslose, oder sonst Leute, die über sehr viel Zeit verfügen und nicht wissen, was sie mit dieser anfangen sollen. Menschen, die sich langweilen und hier umsonst ihre tägliche Sensation erleben. Ein Instinkt, der die alten Römer in die Arena führte und sie zusehen ließ, wie die Gladiatoren einander auf Leben und Tod bekämpften, treibt auch diese Leute in den Gerichtssaal, um sich an den Verurteilungskämpfen der Angeklagten, die um ihre Freiheit

ringen, zu ergötzen. Eine seltsame Leidenschaft, die diese Leute alljährlich in die Gerichte treibt, und die dort mit kritischen Mienen die Angeklagten mustern und ihre Richter, als wären es Akteure in einem interessanten Theaterstück. Vielleicht haben diese Leute auch schon manchmal ein heimliches Bettbüro eingerichtet, in dem sie Einsätze auf das zu erwartende Urteil lauschen, jedenfalls sind sie mit voller Seele bei ihrer Sache und man merkt ihnen oft an, wie ihre Hände zum Beifall zucken, wenn etwa ein Anwalt ein gutes Plädoyer gehalten, wenn der Angeklagte in herausfordernder Weise das Gericht zumarren hält, oder wenn ein Zeuge sich unfreiwilliger Komik befleißigt und wie sie ihre Mißfallensäußerungen heruntergeschlucken, wenn ein mildes Urteil, wo sie ein strenges, oder ein strenges, wo sie ein mildes erwarten, gefällt wird, oder gar wenn der Angeklagte seine Haltung verliert und wie ein Kind zu schluchzen beginnt. Sie halten bei allen Prozessen aus, mag die Materie noch so uninteressant und langweilig sein, immer gewärtig eine Sensation aufzufangen, immer hoffend, daß ein Zwischenfall sie aus der Leihstube ihres Sinddammers herausreißt. Ein seltsames Volk, das an der Erfüllung von Menschenidealen seine Befriedigung findet, als wären es sportliche Wettkämpfe.

Neben diesen zwei Gruppen von Zuschauern steht, mit diesen vielfach durch engen Zusammenhang verbunden, das Volk der Kriminalstudenten. Sie sind an keiner Hochschule immatrikuliert, sondern studieren die Praxis der Gerichte und vor allem der Gerichte. Oft ohne Kragen, oft aber auch in betont vornehmer Kleidung, sitzen sie dort, nicht selten in Begleitung ihrer Mädchen, wasserstoffsupergelbten Wesen in seidenen Strümpfen und auffallenden Kleidern, die sich oft genug sonderbar von dem Kuheren ihrer Begleiter abheben. Sie studieren das Leben der Unterwelt, das sich vor ihren Blicken entrollt und tauschen ihre fälschlichen Meinungen darüber aus, wie sie selbst sich in einem solchen Falle verhalten würden. Besonders zahlreich sind sie vertreten, wenn einer aus ihrer Mitte auf der Anklagebank sitzt, wenn es um ihre eigenen Belange geht. Die Verhandlung ist der große Tag im Leben des Berufsverbrechens, da kann er zeigen, was für ein Kerl er ist und so manche raffinierte Finte, so mancher Butausbruch, in den er sich hineinschmeißt, so manche Pose, in die er sich hineinstellt, verfolgt nur den Zweck der Publikumswirkung, seinen Freunden zu zeigen, was er kann. Natürlich wird oft genug in den Pausen versucht, eine Verbindung mit dem Angeklagten herzustellen, Kaffee werden ihm heimlich zugefächelt, oder sein Möbel verleiht ihm eine Schachtel Zigaretten zuzuschmuggeln, in der sich eine kleine Feile befindet, die wertvollsten Güter in der Strafankast. Die meisten dieser Versuche scheitern aber an der Wachsamkeit der Aufsichtsbewachen, die ihre Kunden genau kennen.

Mitunter wird auch von den Kriminalstudenten versucht, einem Angeklagten, mit dem sie in enger Beziehung stehen, zur Flucht zu verhelfen. Sie drängen sich etwas auffälliger als sonst auf den Gängen herum, ihre Mädchen erschließen erregt, Blicke werden gewechselt, die bedeutungsvoll sind. Nach dem Urteil wird der Angeklagte von zwei Beamten in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt, seine Freunde versuchen, sich an ihn heranzuwürfen, plötzlich schreit eine weibliche Stimme in hostiler Erregung auf, Bewegung kommt in die Menge, doch schon haben sich die Beamten zwischen diese und den Angeklagten geschoben, ihn in die Türe, die ins Untersuchungsgefängnis führt, drängend. Diese schließt sich knurrend hinter ihm.

Der Gerichtssaal ist die Hochschule für die Unterwelt der menschlichen Gesellschaft. Dort werden die Tiefs gelernt, die später in die Praxis übertragen werden, dort lernt man, wie man sich am geschicktesten zu verteidigen hat, dort lernt man seine Richter und ihre Schwächen kennen. Vor dem einen muß man Reue zeigen, um ein mildes Urteil zu erreichen und vor dem andern wieder mannhaft zu seiner Tat stehen und sie freimütig und offen bekennen. Dies zu wissen ist natürlich für jeden berufsmäßigen Verbrecher von größter Wichtigkeit und dies zu erfahren, hat er reichlich Gelegenheit im Gerichtssaal. Es ist ein großer Irrtum zu glauben, daß durch die Verkäufe von Kriminalromanen, der täglichen Berichte über Verbrechen in den Tagesblättern oder durch das Ansehen von Filmen Verbrecher auf neue Ideen kommen. Sie brauchen keine Surrogate, sie schöpfen direkt aus der Quelle und sitzen im Gerichtssaal als interessierte Öffentlichkeit, folgen dort den Verhandlungen als fleißige Schüler und lernen, wie die andern es machen und lernen aus deren Fehlern, wie man es nicht machen darf. Eingesprenkt in diese große Menge der täglichen Besucher sitzen jene, die der Zufall in den Gerichtssaal getrieben, solche, die sich daran weiden wollen, wie ein mißliebiger Bekannter verurteilt wird, die sich freuen, wie der liebe Nachbar kleinlaut alle seine Sünden eingestehen muß. Und dann wieder eine weinende Mutter, die nicht fallen kann, daß ihr Sohn vom rechten Wege abgewichen, oder ein verzweifelter Vater, oder auch ein Mädchen, das den einmal gefassten hat, dem jetzt der Staatsanwalt mit ruhiger Sachlichkeit ein Verbrechen nach dem andern auf die Stirne auflegt.



Die ersten Doktoranden der katholischen Universität Peking.

Die ersten elf Doktoren der katholischen Theologie in Peking. Davor die chinesischen und englischen Professoren. An der katholischen Universität von Peking bestanden kürzlich die ersten elf chinesischen Theologiestudenten ihr Doktorzeugen und erhielten als Zeichen ihrer neuen Würde die weißen Doktorumhänge, die schon 500 v. Chr. getragen wurden.

Die Zukunft der Polarforschung.

Der glückliche Verlauf der Polarfahrt, die Eder von vornherein als einen ersten Versuch aufgefassen hatte, gibt seiner Überzeugung recht, daß das Starrluftschiff für die Zwecke der arktischen Forschung jedem andern Fahrzeug unvergleichlich überlegen ist. Und diese Ansicht wird heute von sämtlichen wissenschaftlichen Begleitern geteilt. Deshalb kann mir Herr Eder, der Leiter der Verfahrtsabteilung, auch die Frage, ob die Arbeitsverbindung der internationalen Gesellschaft Aero-Artik mit dem Luftschiffbau Zeppelin fortgesetzt wird, mit einem zuversichtlichen Ja beantworten. Weitere Luftschifffahrten in die Arktis werden folgen; allerdings können diese Wünsche und Pläne erst festerer Gestalt annehmen, wenn die Beschaffung der dazu nötigen Geldmittel gesichert erscheint.

Zunächst haben sowohl die wissenschaftlichen wie die aeronautischen Teilnehmer der Arktisfahrt vollauf zu tun, die erzielten Ergebnisse zu verarbeiten und für die weitere Forschung auszuwerten. Nach Ablauf der Berichterstattungsmonats wird die Aero-Artik gemeinsam mit den Zeppelin-Leuten die Feststellungen und Erfahrungen der Polarfahrt in Buchform zusammenfassen.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse sind gleichbedeutend auf den Gebieten der Ozeanographie, der Meteorologie und der Geographie; die breite Öffentlichkeit interessiert es begreiflicherweise am meisten, zu hören, ob in den überfliegenen Polarregionen unbekanntes Land entdeckt wurde. Es ist durch den wissenschaftlichen Expeditionsleiter Professor Samoilowitsch schon mitgeteilt worden, daß das Kartenbild von Franz-Josefs-Land durch die photogrammetrischen Aufnahmen der Bordkamera sehr verändert wird, daß eine Reihe bisher unbekannter Inseln entdeckt und daß Ausdehnung und Höhenverhältnisse der beiden langgestreckten Gebirgszüge Bontara auf der sibirischen Halbinsel Taimyr und der Gletscherberge auf der Doppelinsel Rowaja Semlja kartographiert wurden. Die vielleicht bedeutsamste Entdeckung aber wurde bei der Überquerung von Nordland gemacht: es ergab sich, daß auch dieses ganz vereiste Landge-

biet, das im Ruhland der Jarenzeit Nikolau-Il-Land hieß und Semernaja Semlja heißt, aus zwei großen Inseln besteht. Ihr Umfang wird auf nicht weniger als 90 000 Quadratkilometer geschätzt, würde also dem des heutigen Ungarn entsprechen oder doppelt so groß wie die Schweiz sein.

Während der Aufenthalt über dem Insel-Archipel des Franz-Josefs-Landes länger ausgedehnt wurde, als ursprünglich dafür vorgesehen war, konnte Nordland aus Zeitmangel nicht erschöpfend besichtigt werden, und ganz unrichtig blieb infolge dichten Nebels die Kamenew-Insel. Bei ihr sollte eigentlich, was jedoch der Öffentlichkeit gegenüber geheim gehalten wurde, eine zweite Zwischenlandung erfolgen, um den dort stationierten russischen Beobachter Professor Lwanzew an Bord zu nehmen. Eine Ausdehnung der Polarfahrt über Nordland hinaus war dagegen von vornherein von Eder nicht beabsichtigt, sondern nur Vorschlag und Wunsch der russischen Wissenschaftler, die sich indessen den gegebenen Umständen einfügten. Der Radius der Forschungsarbeit erstreckte sich auf diejenigen Teile des Polarmeeres, die zwischen dem 45. und 105. Grad östlicher Länge und dem 70. bis 81. Grad nördlicher Breite liegen. Das Luftschiff hielt sich dabei in einer durchschnittlichen Reishöhe von 1000 Meter und hat in der einen Woche vom Ausgangspunkt Friedrichshafen und bis dorthin zurück insgesamt 13 028 Kilometer zurückgelegt. Von den Kreuzfahrten mit mehr oder weniger gedrohten, stellenweise auch gestoppten Motoren abgesehen, die rund 3000 Kilometer beanspruchten, hat „Graf Zeppelin“ benötigt für die Strecke Friedrichshafen—Berlin: 600 Kilometer in 8 Stunden gleich 75 Kilometer in der Stunde; Berlin—Leningrad: 1400 Kilometer in 16 Stunden gleich 87 Kilometer in der Stunde; Leningrad—Halbinsel Kanin: 1300 Kilometer in 12 Stunden gleich 108 Kilometer in der Stunde; Kanin—Franz-Josefs-Land: 1200 Kilometer in 18 Stunden gleich 67 Kilometer in der Stunde; Franz-Josefs-Land—Nordland—Taimyr—Rowaja Semlja: 2400 Kilometer in 32 Stunden gleich 75 Kilometer in der Stunde; Rowaja Semlja: 2300 Kilometer in 25 Stunden gleich 92 Kilometer in der Stunde; Leningrad—Berlin: 1400 Kilometer in 13 Stunden gleich 108 Kilometer in der Stunde; Berlin—Friedrichshafen: 600 Kilometer in 8 Stunden gleich

75 Kilometer in der Stunde. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit des Luftschiffes betrug 88 Kilometer. „Graf Zeppelin“ hat mit dieser seiner 202. Fahrt bisher 280 000 Kilometer mit sich gebracht.

Meine Schlussfrage, ob sich die für die Arktisfahrt getroffenen besonderen Vorkehrungen bewährt haben, erübrigt sich dadurch einer Antwort, daß nichts praktischer von ihnen in Anspruch genommen wurde außer den Vorrichtungen für die Wasserung neben dem Eisbrecher „Malagin“. Diese Wasserung ist programmäßig durchgeführt worden, das Eisstreifen bedeutete nach der Versicherung der Schiffsoffiziere für das Luftschiff keine Gefährdung. Ein Austausch von Passagieren war entgegen der öffentlichen Meinung nicht vorgesehen, sondern lediglich der von Post. Aeronautische Schwierigkeiten ergaben sich unterwegs nur daraus, daß die Witterungsverhältnisse des arktischen Sommers mit seinen langen Tagen und dämmerungshellen Nächten die Funkverbindung auf kurzer Welle behindern. Aus dieser Erfahrung wird die Luftschiffahrt für ihre künftigen Polarreisen bestimmte funktionelle Folgerungen zu ziehen haben. L. A.

Bermischtes.

Wie die Bäume wachsen. Genauen Beobachtungen zufolge, die sich auf zwölfjährige Bäume in bis zu sechs Meter Höhe erstreckten, beträgt, wie uns aus Fachkreisen mitgeteilt wird, das tägliche Wachstum dieser Bäume durchschnittlich im Mai bis 1,6 Zentimeter, im Juni bis zu 2,7 Zentimeter und im Juli nur bis 1,5 Zentimeter. In den beiden erstgenannten Monaten entspricht das tägliche Wachstum der täglichen Durchschnittswärme, kommt aber trotz der großen Hitze im Juli wieder zum Stillstand. Man erklärt sich das aus dem instinktiven Bedürfnis der Bäume, Wärmestoffen zur Regelung des Stoffwechsels während des Winters aufzuspeichern. Die Tageszeit, in der die Bäume am meisten wachsen, ist zwischen 13 und 20 Uhr. Die entsprechenden Beobachtungen wurden in den riesigen Fichtenwäldern Finnlands vorgenommen, man ist aber der Ansicht, daß die Ergebnisse der Messungen im allgemeinen auch für die Waldbestände anderer Länder gelten.

Bullrich-Salz für Bullrich-Brause

Zu kaufen gesucht gegen sofort. höchste Zahlung getrag.

Kleider — Schuhe
 Brillanten — Gold
 und Silbersachen.
 Ferdinand Schiffer
 Wagemannstr. 21
 (neben Bäckerei Marx)
 Bestell. d. Postkarte.

Möbel-Kaufsuch.
 Für Pensionen zweie einige geb. Schlafzim., Speisezimmer, Herrenzimmer, auch eins. Stude, Spiegel, Kleiderfach, Schreibtische, Teppiche und gute u. Maschine. Off. unter N. 587 an Tagbl.-Berl.

Möbel
 gute und einfache Stude, komplette Zimmer werd. bei guter Bezahlung 10% übernommen. Offerten u. S. 562 an den Tagbl.-B.

Suche zu kaufen
 Möbel für eine 5-Zim.-Wohnung, eventl. kompl. Haushalt. Off. u. S. 598 an den Tagbl.-Berl.

Möbel aller Art, Betten, elektr. Wassermaschine, für Pensionen, zu kauf. gel.
 Off. u. S. 607 Tagbl.-B.

Reisefeldschreibmaschine
 geg. Kasse gel. Preisoff. Rüdesh. Str. 9, 2. l. 7-8.

Damenrad, Ankerbrett, auch befest. zu kauf. gel.
 Goebenstr. 10, Werstatt.

Modernen Kinderportwagen zu kaufen gesucht.
 Off. u. S. 608 Tagbl.-Berl.

Einmachtopfe
 zu kaufen gesucht. Offert. mit Größe und Preisang. Dohheimer Straße 55, 1.

Kunde Stüd. u. Halb-Stüd. F95a

Fässer
 zu kaufen gesucht. Off. u. S. 146 Tagbl.-Berl.

Unterricht
 Klavier-Unterricht ert. Ion. geb. Musiklehrer mit 8 J. 2x wöchentl. Off. u. S. 561 Tagbl.-Berl.

Verloren — Gefunden
 Beige Wildlederhandschuhe verloren. Abzugeben. gen. Belohn. Ravensthaler Straße 21, 2.

Schwarz. Damenkleid m. dunkelbr. Vordr. Dienstag nachm. an Bank am Waldhaushaus. Kfz. geb. Wiederbring. erb. Belohn. Belkriststraße 7, 1.

Pachtgesuche

Tüchtiges Fach-Ghepaar
 sucht Bier- oder Weinwirtschaft in Pacht oder Miete. Off. unt. 3. 606 an den Tagbl.-Berl.

An der Schiersteimer Str.
 50 bis 100 Ruten (Gart. oder Landstüd) zu pachten gesucht. Evtl. späterer Kauf. Angebote n. Schiersteiner Straße 22, 1. l. 10.

Geschäftl. Empfehlungen
 Uebernehme Fahrten
 aller Art mit 1½-Tonn.-Schnellwagen bei bill. Berechnung u. sorgfältig. Ausföhr. W. Dürerwald, Doh. Str. 61, Tel. 23353.

Auto-Vermietung
 2-, 4- u. 6st., mit u. ohne Fahrer. Telefon 24077.

Personen-Autovermietung
 Gute Bedien. Bill. Preise. Telefon 20367.

in Vervielfältigungen
 (Abzug je nach Ausf. u. Aufl. inkl. aller Zutaten 1—3 Pf.) sow. alle Schreibmasch.-Arbeiten sauber u. rasch durch

Schreibstube Lang
 Karlsru. 5 Fernspr. 23061 Durchgehend geöffnet

Reparaturen an Schreibmaschinen bill.
 W. Graf, Pilsenerstr. 15, 1.

Dampfenkürme fertigt an und hat in Auswahl.
 Bernstorff, Kirchstraße 23.

Tücht. Friseur
 erfährt in Lang- und Kurzhaar, sucht noch einige Damen. Woche 2.50 M. Fleischer 32, 3.

+ Neu! +
 Körperpflege f. Damen u. Herren. Seidl. Portun. Taunusstraße 36, Port.

Massagen
 Manikur, Pedikur, Fäber. Anne u. d. Bed. ärztlich gepr. Kirchstraße 23, 1. — Sonntags geöffnet. —

Heiraten
 sucht zwecks Heirat junge hübsche Dame aus nur bestem Hause (mög. mit Auto). Bildoff. erb. unter E. 608 an Tagbl.-Berl.

Jg. geb. Herr (24)
 sucht zwecks Heirat junge hübsche Dame aus nur bestem Hause (mög. mit Auto). Bildoff. erb. unter E. 608 an Tagbl.-Berl.

Sommernacht auf dem Rhein

Mitwirkende: C. Herm. Hauth „Der lust. Kellermeister vom Rhein“ „Rheinisches Solo-Quartett“ Stimmung - Tanz - Erstklassige Kapelle

Samstag, 8. Aug. 1931 mit Dampfer „Prinses Juliane“.

18.35 Uhr ab W.-Biebrich, an 21.40 Uhr. Fahrpreis RM. 2.—.

Köln-Düsseldorfer

Bergeffen Sie nicht die so beliebten Ruhfus-Grahambrötchen.

Sie fördern die Verdauung und sind gut für die Zähne.

Vorkstraße 6, Rheinstraße 69.

Diätfische
 nach Bircher-Benner. Kleine Burgstraße 1. Frau Dr. Schmidt.

Verchiedenes
 Nach Saargebiet (Saarbrücken) ist Gelegenheit in Limousine für 1—2 Personen mitaufabz. Telefon 26156. Emmer Straße 62, 1.

Ältere Dame möchte ihre 3-Zim.-Wohn. Südorientiert, mit anständiger Dame teilen. Off. unter E. 600 an Tagbl.-Berl.

Wer teilt Haushalt (3-Zim.-Wohn.) m. allein. f. Herrn? Off. unter U. 606 an Tagbl.-Berl.

Nette Wirtin f. Anst. an Schneiderin, die ihr behilf. sein kann in Näharbeiten für sich. Off. unt. 3. 608 an Tagbl.-Berl.

Bodabijuh
 bei Wiesbaden geboten gegen Bodabijuh i. and. Gegend. Anfragen unter E. 603 Tagbl.-Berl.

Zukunftsdeutung
 Am Römertor 2, 2. l. n. Ede Langgasse.

Israel. Gottesdienst
 Israel. Kultusgemeinde. Sonntags, Michaelsberg. Freitag, abends 7 Uhr. Sabbat, Neumondsweihe morgens 9 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 8.50 Uhr. — Wochenabends, morgens 6.45 Uhr, abends 7 Uhr. — Mit. Israelitische Kultusgemeinde, Friedrichstr. 33 Freitag abends 7.30 Uhr. Samstag morgens 8 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 8.50 Uhr. — Wochenabends, morgens 6.45 Uhr, abds. 7.30 Uhr.

Als Fensterleder-Lieferant ist Stritter weit und breit bekannt.

Schwämme Autoleder Hosenträger Sportgürtel Leder-Stritter Kirchstraße 74 1933

Robert Hölter
 wird um Nachricht gebeten G. B., Remsch.

Am 17. August 1931, vormittags 9½ Uhr werden auf der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 209, 2. Ober, belegen in der Gemartung Frauenstein, Albertsberg und Rahnholz, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Maurer August Brückmann, Wiesbaden-Dohheim. P143a Das Amtsgericht Abt. 6a.

Freibant.
 Am Freitag, den 7. August 1931, nachmittags 1 Uhr Rindfleisch, roh zu 25 Pf., Schweinefleisch, roh zu 40 Pf., gedämpft zu 30 Pf. Städtische Schlachthofverwaltung.

Befanntmachung.
 Am Freitag, den 7. August 1931, 9½ Uhr werde ich hierelbst

Nettelbeckstraße 24:
 1. Zwangsweise: 1 Klavier, 4 Teppiche, 1 Brücke, 1 Sekretär (Empire), 1 Vitrine, 2 Tische, 1 Bettsofa, 2 Büffets, 2 Kredenzen, 1 Sofa, 5 Sessel, 1 Kristallleuchte, 1 Klubsche, 1 Eckschrank (Biedermeier), 1 Büffet (Biedermeier), 1 Vitrinenschrank (Biedermeier), 3 Stühle (Biedermeier), 1 gefärbter Ofenschirm, 2 Rollstühle, 1 Alt-Höcker Tisch, 1 gläserne alte Teedole, 2 Wiesbadener Brunnengläser (alt), 1 Flurgarderobe, 1 Gobelin, 1 Waschkommode, 1 Standuhr, 1 Cello, 1 Warmwasserapparat, 3 Rollschränke, 4 Schreibtische, 3 Schreibtischstühle, eine Schreibmaschine (V.C.), 1 Schreibmaschine (Olympia), 1 Schreibmaschine (Vier), 1 Eckschrank, 1 Kartothekenschrank, 1 Handbrudmaschine mit Zubehör, 2 „Dreima“ Stahlschränke mit je 40 Fächer und 1 Holzschrank, 1 Bücherschrank, 1 Ausstellkasten, 1 Gasbrenn, 1 Gartenschlauch, 1 Motorrad (Victoria), 1 Auto-Lieferwagen (Brennabor), 1 Eismaschine mit Motor;
 2. Freiwillig: 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Chaiselongue, 1 Tisch, 4 Sessel, 1 Büffet, 1 Tisch;
 3. Am 12 Uhr zwangsweise Rüdeshheimer Straße 30: 1 komplette Lademaschine, 1 Feldschmiede, 1 Säulenbohrmaschine, daran anschließend: 3 Universalautomaten;
 4. Am 12 Uhr in Dohheim vor dem Rathaus: 1 Kuh;
 5. Am 16 Uhr im Distrikt Halengarten, Fluhweg 2 (Gärtnerei Lauterbach): Die gärtnerischen Erzeugnisse wie: Tomaten, Stangen- und Buschbohnen, Salat, Wirsingkohl, Gurken, Schnittblumen, rote Rüben usw. — Die geernteten Früchte können bis 1. 11. 31 auf dem Grundstüd zur Aberntung verbleiben, öffentlich meißbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung zu 2. und 5. findet bestimmt, zu 1., 3., 4. teilweise statt.

Barstnecht
 Obergerichtsvollzieher Dranienstraße 39.

Brecher's Antischweiß
 Hervorragend bewährt bei Fuß-, Hand-, und Achselschweiß. Flasche 75 Pfennig Neugasse 14 Drogerie Brecher Neugasse 14

● VERLOBUNGS-
 ● VERMÄHLUNGS-
 ● GEBURTS-
 ANZEIGEN
 IN BRIEF- UND KARTENFORM
 IN WENIGEN STUNDEN
 L. SCHELLENBERG'SCHE
 HOFBUCHDRUCKEREI
 WIESBADENER TAGBLATT
 TAGBLATTHAUS
 FERNSPRECHER NR. 596 31

Industrie und Handel.

Unveränderte Insolvenzhöhe im Juli.

Ausgebliebene Saisonbewegung.

Der vergangene Monat hat der deutschen Wirtschaft Erschütterungen schwerster Natur gebracht, die sich jedoch in der Insolvenzhöhe noch nicht ausgewirkt haben. Überwiegend ist allerdings, daß in diesem Jahre die saisonmäßig bedingte Zunahme der Wirtschaftszusammenbrüche zu Beginn des zweiten Halbjahres, die bisher regelmäßig in jedem Jahre beobachtet werden konnte, ausgeblieben ist. Man muß allerdings berücksichtigen, daß infolge der Bankenpanne für eine Anzahl schwach stehender Unternehmen eine Atempause entstanden ist. Bei gänzlicher Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs und Überwindungsverfahrens wird sich klar ergeben, in welchem Umfange die in Schwierigkeiten geratenen Firmen aus der offiziellen Zahlungsverhinderung Nutzen ziehen konnten. Der Insolvenzkoeffizient für den Monat August dürfte daher besonders großes Interesse aufkommen.

Im Berichtsmontat haben sich die Zusammenbrüche in der deutschen Wirtschaft gering gesenkt. Die Konkurse sanken von 1036 im Juni 1931 auf 1011 im Berichtsmontat gegen 988 im Juli des Vorjahres; die Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses liegen mit 660 im Berichtsmontat gegen 662 im Vormonat unverändert und haben die Juli-Ziffern des Vorjahres um 30 unterschritten.

Unveränderte Konkursziffern mit 58 weist das Baugewerbe aus, bei dem die Vergleichsverfahren von 26 auf 23 gegen 28 im Vorjahre gesunken sind. In der Textilwirtschaft sind die Konkurse von 232 auf 194 zurückgegangen und haben damit den Vorjahresstand erreicht, die Vergleichsverfahren sind mit 190 gegenüber dem Vormonat um 20 und gegenüber dem Vorjahresmonat um 40 zurückgegangen. In der Lebensmittelbranche ist sowohl bei den Konkursen wie bei den Vergleichsverfahren eine Entlastung eingetreten, und zwar sanken erstere von 201 auf 185 gegen 212, letztere von 76 auf 72 gegen 81. In der Holzwirtschaft sind die Konkurse von 67 auf 63 gegen 74 zurückgegangen. Allerdings weisen die Vergleichsverfahren einen beachtlichen Zugang von 46 auf 62 gegen 64 im Vorjahre auf. Auch bei der Gruppe Schiffe und Fährer haben die Vergleichsverfahren von 43 auf 47 gegen 38 zugenommen, während die Konkurse um 8 auf 47 gegen 56 zurückgegangen sind. Weiter rückläufige Statistiken weisen die nachfolgenden Wirtschaftszweige auf: Tabak: Konkurse 11 gegen 20 im Vormonat bzw. 14 im Juli 1930, Vergleichsverfahren 7 gegen 9 bzw. 8; Schokolade- und Zuckwaren: Konkurse 12 gegen 14 bzw. 5, Vergleichsverfahren 9 gegen 6 bzw. 4; Chemikalien: Konkurse 14 gegen 16 bzw. 22, Vergleichsverfahren 6 gegen 7 bzw. 13.

In allen übrigen Wirtschaftszweigen hat der Monat Juli eine Zunahme der Zusammenbrüche gebracht. In der Eisen-, Maschinen- und Metallindustrie sind die Konkurse von 84 im Juni auf 101 angestiegen und liegen um 11 über den Ermittlungen des gleichen Vorjahresmonats, die Vergleichsverfahren haben um 5 auf 73 nachgegeben gegen 72 im Vorjahre. Um 18 auf 54 haben die Konkurse bei der Gruppe Spirituosen und Weine zugenommen und die Vergleichsverfahren um 11 auf 17, damit sind die entsprechenden Vorjahresziffern um 17 bzw. 3 überschritten worden. Folgende Gruppen weisen Steigerungen auf: Elektrowirtschaft: Konkurse 22 auf 29 gegen 10, Vergleichsverfahren 24 auf 35 gegen 9, Landwirtschaft: Konkurse 28 auf 30 gegen 27, Vergleichsverfahren 10 auf 8 gegen 8; Mühlen: Konkurse 5 auf 6 gegen 8, Vergleichsverfahren unverändert 2; Papierwirtschaft: Konkurse 24 auf 31 gegen 8, Vergleichsverfahren 15 auf 20 gegen 14; Banken: Konkurse 9 auf 13 gegen 16; Vergleichsverfahren 10 auf 7 gegen 7. Die Konkurse in den nicht einzeln aufgeführten Wirtschaftszweigen sind mit 163 gegen 165 bzw. 173, die Vergleichsverfahren mit 82 gegen 94 bzw. 96 fast unverändert.

Arbeitsfähig ist die Zahl der Konkurse von 40 im Juni auf 37 zurückgegangen, die Vergleichsverfahren sind arbeitsfähig mit 26 unverändert geblieben. Die Fälle, bei denen Konkursverfahren mangels verfügbarer Masse abgelehnt werden mußten, gingen von 172 im Juni auf 154 im Berichtsmontat zurück. 664 Vergleichsverfahren wurden aufgehoben gegen 672 im Juni und 687 im Juli 1930.

Umstellung der deutschen Binnenschifffahrt.

Zunahme des Betriebs durch Motorschiffe.

Wie wir aus Kreisen unserer Binnenschifffahrt erfahren, ist ein merklicher Umwandlung in ihrem Schiffsverkehrsbetrieb besonders im letzten Jahre vor sich gegangen. Immer mehr ist der Betrieb von der Schleppschifffahrt abgenommen und zu Transporten mittels größerer Motorschiffe übergegangen. Diese Tendenz hatte sich sogar dahin ausgewirkt, daß von den Stellen des Wasserbaues bei den Organisationen unserer Flussschifffahrt Anfragen ergingen, ob sich beim Bau von Schleusen die alte Art, die der Schleppschifffahrt genügt, weiterempfehlen würde, oder ob größere Schleusenanlagen gebaut werden müßten. Soweit es sich noch nicht. Wie uns gesagt wird, wird die Beförderung auf den Flußläufen die altbewährten Schlepppläne auch in Zukunft nicht entbehren können. Sie haben doch ihre Vorteile, und zwar hauptsächlich für den Transport kleinerer Mengen, und für solche, bei denen die Zeit keine wesentliche Rolle spielt. Immerhin aber ist die Zunahme des Betriebs durch Motorschiffe der Schifffahrt recht beachtlich. Auf dem Rhein, auf der Oder und selbst in den mitteldeutschen Kanälen werden Transporte doch schon mit Motorschiffen ausgeführt, die einen Rauminhalt bis zu 4000 Tonnen aufweisen und je nach den örtlichen Bestimmungen hinsichtlich der Schnelligkeit Geschwindigkeiten bis zu 15 Stundenkilometern herausheben. Darin liegt einmal der große Vorteil des Motorschiffbetriebs, zum anderen liegt er darin, daß sich dieser Betrieb nicht einmal sehr viel teurer stellt als der Schleppschiffbetrieb. Das wiederum liegt daran, daß die Motorschiffe im Verhältnis zur Ladung eine zahlenmäßig geringere Besatzung benötigen. Im allgemeinen meint man aber, daß sich in der Zukunft Motorschiffbetrieb und Schleppschiffbetrieb die Waage halten werden. Nur ist man der Ansicht, daß allzu große Motorschiffe nicht von Vorteil sind. Am geeignetsten haben sich nach den Erfahrungen, die eine eigens dafür eingesetzte Kommission des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt (C. B.) gemacht hat, Motorschiffe von etwa 800 Tonnen Ladevermögen erwiesen.

Die hessen-nassauische Industrie in der Krise.

Zurückhaltung der ausländischen Auftraggeber.

Wie die Industrie- und Handelskammern Frankfurt a. M., Hanau, Wiesbaden und Limburg in ihrem Wirtschaftsbericht für den Monat Juli ausführen, gingen die Aufträge für die Industrie in den ersten Tagen der Zahlungsmittel-Krise sowohl aus dem Inland wie aus dem Ausland noch in einem Umfang ein, daß die Beschäftigungen

möglichkeit auf der Basis des Standes vom 1. Juli als ziemlich gesichert betrachtet wurde. Unter den Auswirkungen der Notverordnungen wurde die Entwicklung aber derart unsicher, daß zunächst alle Dispositionen zurückgestellt werden mußten. Zunächst gingen die Inlandsaufträge zurück, zumal die Produzenten jeden eingehenden Auftrag doppelt vorsichtig daraufhin prüften, ob der Auftraggeber noch als gut anzusehen sei. Bei den Auslandsaufträgen konnte in einigen Branchen bisher keine ungünstige Rückwirkung wahrgenommen werden, in anderen Geschäftszweigen sind wiederum Aufträge, deren Vergebung schon als ziemlich sicher betrachtet werden konnte, nicht zum Abzug gelangt. Im allgemeinen überwiegt jedoch die Zurückhaltung der ausländischen Auftraggeber. Eine Sonderstellung nehmen die Auftragsaufträge ein, die bei verschiedenen Firmen vorliegen, aber gegenwärtig nicht finanziert werden können.

Im Einzelhandel traten nach Erlaß der ersten Notverordnung in einigen Branchen Steigerungen der Umsätze um 25 Prozent, teilweise sogar um 50 Prozent ein. Von einer Flucht in die Sachwerte konnte man jedoch nicht sprechen. Es handelte sich vornehmlich um Branchen, deren Erzeugnisse einen bereits länger vorhandenen Bedarf befriedigen sollten (vor allem Möbel, Bett- und Haushaltswäse). Am 17. Juli trat eine Beruhigung ein, wohl auch aus Mangel an Bargeld. Ein Rückgang in die Festigkeit der Markt hat nirgends bestanden; typische Inflationserscheinungen (Samstagskäufe u. a.) sind — abgesehen von völlig vereinzelt Fällen — nicht beobachtet worden.

Berliner Devisenkurse.

WTE, Berlin, 6. August. Drahtliche Ausschüttungen für:

		4. August 1931		5. August 1931	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pes	1.23	1.24	1.17	1.18
Canada	1 Canad. Doll.	4.18	4.20	4.19	4.20
Japan	1 Yen	2.08	2.09	2.08	2.09
Kairo	1 Egypt. £	20.97	21.01	20.94	20.98
Konstantinopel	1 Turk. £	—	—	—	—
London	1 £ Sterl.	20.45	20.49	20.43	20.47
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.28	0.29	0.27	0.28
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.89	1.90	1.75	1.76
Holland	100 Gulden	169.78	170.12	169.63	169.97
Athen	100 Drachmen	5.43	5.46	5.44	5.45
Belgien	100 Belgen	58.71	58.83	58.67	58.79
Bukarest	100 Lei	2.49	2.50	2.49	2.50
Budapest	100 Pengö	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	100 Gulden	81.62	81.78	81.47	81.63
Finnland	100 Finn. M.	10.59	10.61	10.58	10.60
Italien	100 Lire	22.06	22.10	22.04	22.08
Belgrad	100 Dinar	7.45	7.47	7.45	7.47
Dänemark	100 Kron.	112.56	112.78	112.44	112.66
Lissabon	100 Escudo	18.60	18.64	18.63	18.67
Norwegen	100 Kron.	112.59	112.81	112.44	112.66
Paris	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	100 Kron.	12.47	12.49	12.46	12.48
Reykjavik	100 Island. Kr.	92.21	92.39	92.16	92.34
Riga	100 Latts	81.22	81.38	81.02	81.18
Schweden	100 Fr.	82.01	82.17	82.01	82.17
Sofia	100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	37.51	37.59	36.86	36.94
Schweden	100 Kron.	112.59	112.81	112.44	112.66
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	112.04	112.26	111.89	112.11
Wien	100 Schilling	59.15	59.27	59.15	59.27

* Beschlüsse des Frankfurter Börsenvorstandes. Der Frankfurter Börsenvorstand hat eine Bekanntmachung erlassen, die für Kassengeschäfte in Wertpapieren, die bis zum 11. Juli 1931 abgeschlossen worden sind, die gleichen Bestimmungen trifft wie die Bekanntmachung des Berliner Börsenvorstandes vom 3. August. Hervorzuheben ist, daß für die Fälle unterlassener Lieferung oder Zahlung die Möglichkeit der Fristverlängerung bis nach Wiedereröffnung des Börsenverkehrs bzw. ein Rücktrittsrecht geschaffen worden ist. Für eine Reihe weiterer Einzelheiten, vor allem für Geldverkehrs auf festen Termin, ist das Gleiche angeordnet wie in Berlin.

* Tratten für Exportware genehmigungsfrei. Der Reichswirtschaftsminister hat an die Devisenbewirtschaftungsstellen ein Telegramm gerichtet, nach dem Zeichnungen (Tratten) gegen Exportware von Banken, die sich schon bisher mit dem Anlauf und Einzug solcher Tratten für ihre Kunden befähigt haben, ohne besondere vorherige Genehmigung angenommen oder versandt werden dürfen. Ebenfalls dürfen ohne diese Genehmigung Wechsel zur Akzeptierung ins Ausland entgegengenommen werden.

* Sender u. Gattmann AG., Frankfurt a. M. - Berlin. Die Gesellschaft schließt nach der im vorigen Jahr erfolgten Sanierung durch Kapitalzusammenlegung 50:1 von 3 Mill. Mark auf 80 000 M. und Wiedererhöhung auf 2 Mill. M., wobei die D. Bant die 1,94 Mill. M. übernahm, mit einem geringen Reingewinn von 174 M., der vorgetragen wird. Gegenüber einem Bruttogewinn von 3 075 Mill. M. erforderter Handlungsunkosten um 1,9 Mill. M. Unter Berücksichtigung des Verlustvortrages von 1,17 Mill. M. ergibt sich der erwähnte Reingewinn.

Marktberichte.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 8. Aug. An der Produktenbörse war das Geschäft weiter sehr klein, da bei der Händlerkassette weiterhin harte Zurückhaltung vorherrschte. Der heute wieder voll ausgekommene Zahlungsverkehr bei den Banken übte keinen belebenden Einfluß aus. Bei ruhiger Allgemein Stimmung neigte die Tendenz indessen weiter zur Schwäche. Der Preisdruck war bei Weizen und Roggen wieder deutlich. Auch Hafer alter Ernte, ferner Mehle und Futtermittel lagen schwächer. Es notierte Weizen, Hektolitergewicht 74 Kilogramm, neuer Ernte 220 M., Roggen neuer Ernte 185 Kilogramm, neue Wintergerste 170, Hafer alter Ernte 185—190, Weizenmehl feinst. Spezial 0 39,75—40,50, ditto niederrhein. Spezial 0 39,75—40,25, Roggenmehl 26,75 bis 28,50, Weizenkleie 9,60—9,75, Roggenkleie 9,85—10 Mark.

Der Einnachgurfenmarkt

war seit unvorstellbaren Zeiten nicht so reich besetzt, wie nunmehr seit Wochen schon. Das Angebot übertrifft weit die Nachfrage. Die Folge sind außerordentlich niedrige Preise, so daß dabei die Produzenten kaum auf ihre Rechnung kommen. Am vergangenen Mittwoch wurde am Wiesbadener Wochenmarkt das Hundert kleiner Gurken für 50 Pfennigen angeboten. Die größten Einnachgurfen kaufte man schon zu weniger als 2 Mark das Hundert.

Der Stand der Saaten in Nassau.

Die warme, trockene Witterung zu Beginn des Monats Juli wurde durch eine für die Jahreszeit anormale kühle und regnerische abgelöst. Erst gegen Ende Juli klärte sich das Wetter, so daß noch einige schöne Tage zu verzeichnen waren. — Bei Winterweizen wurde stellenweise Gelbrost, bei Som-

mergetreide vereinzelt Frühlingsliegendes und Flugbrand festgestellt. Die mitunter sehr starken Regenfälle im Laufe des Juli verursachten stellenweise Lagern des Getreides. Ringkrankheit und Schwarzbeinigkeit, besonders in den Kartoffelschlägen mit älterem Nachbau, aber auch vereinzelt in Originalbeständen, wurden häufig beobachtet. Der Stand der Kartoffel- und Rübenfelder kann als befriedigend bis gut bezeichnet werden. Mit dem Mähen des Getreides wurde in der letzten Hälfte des Juli begonnen. — Der Futternachwuchs auf Wiesen und Weiden ist durch die in letzter Zeit niedergegangenen Regenfälle gut, und der Stand kann als befriedigend bezeichnet werden. Mit dem zweiten Aleschnitt ist begonnen; er wird meistens grün gefüttert, nur in sehr seltenen Fällen wird er zu Kleehew gewonnen. — Die Süßfrüchterente ist beendet. Die Frühfrüchte haben wenig, die Spätfrüchterente dagegen sehr stark unter Frühlingsliegendes gelitten. Die Pflaumenente setzt ein, ebenso die Aprikosen- und Pfirsichente. Der Stand des Feldgemüses ist gut. Das Auftreten von Schädlingen war im allgemeinen nicht stark. Falls im August keine größere Trockenheit eintritt, ist mit einem guten Ausfall der Ernte zu rechnen. Der Behang der Apfel- und Birnbäume ist mittel.

Die ersten Tafeltrauben!

Mittelrheinische Obstgroßmärkte am 5. August.

Auf dem Rheingauer Obstgroßmarkt in Erbach wurden in diesen Tagen die ersten Tafeltrauben angeboten. Es handelt sich freilich vorerst noch um unbedeutende Mengen; die Trauben sind an Hausreife heran. Der Preis stand vorgetern auf 40, heute auf 36 Pf. je Pfund. Es kann bestimmt erwartet werden, daß in diesem Jahre der Umsatz an Tafeltrauben auf den rheinischen Märkten ein ganz bedeutender sein wird, da die Winzer sehr gerne bei der heutigen Weinabgabe ihre besten Trauben schneiden und auf den Markt bringen. Sie erhalten so einmal viel früher schon Bargeld in die Hände, dann natürlich auch eine bessere Bezahlung wie für den Wein. Schließlich wird durch die vorer schon verkauften Trauben das Herbstangebot wenn nicht viel, so aber doch etwas gemindert und für die Weinpreisgestaltung ist dies wiederum nicht unwesentlich. Die deutschen Tafeltrauben bilden natürlich eine starke Konkurrenz für die ausländischen Tafeltrauben, die in den vergangenen Jahren in Massen hereinkamen. Des weiteren bezahlte man bei sehr großem Angebot und guter Nachfrage für Himbeeren 20—22, Brombeeren 25—26, Reineklrauben 13—17, Wasserkirschen 16—20, Sauerkirschen 2—3, Zwetschen 24—25, Mirabellen 18—20, Birnen und Äpfel 4—18, Gallobit 2, Johannisbeeren 8, Pfirsiche 17—50, Aprikosen 29—50, Tomaten 7—8, Stangenbohnen 5—8, Wachsbohnen 2—5 Pfennig das Pfund, Salat 3 Pf. der Kopf, Kartoffeln 2,70—2,80 M. der Zentner. — Der Ingelheimer Obstgroßmarkt in Ingelheim (Rh.) wies ebenfalls für die Besichtigung auf. Immer noch läßt trotz niedriger Preise das Geschäft zu wünschen übrig. Es erlangten Johannisbeeren 15, Pfirsiche 25—50, Frühbirnen 6—26, Frühäpfel 6—20, Pflaumen 22, Mirabellen 25—30, Reineklrauben 12—16, Zwetschen 20—24, Bohnen 2—12, Aprikosen 35—55 Pf.

Schifffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: D. „New York“ ab Hamburg 12. 8., ab Cuxhaven 13. 8. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 19. 8., ab Cuxhaven 20. 8. D. „St. Louis“ ab Hamburg 22. 8., ab Cuxhaven 23. 8. D. „Rekolute“ ab Hamburg 24. 8., ab Cuxhaven 25. 8. D. „Hamburg“ ab Hamburg 26. 8., ab Cuxhaven 27. 8. D. „Cleveland“ ab Hamburg 29. 8., ab Cuxhaven 30. 8.

Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lond): Dampfer „Bohum“ (Hapag) 21. 8.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lond): D. „Westfalen“ (Lond) 12. 8. D. „Elmsborn“ (Hapag) 22. 8.

Wetterbericht.



Aber Mitteleuropa ist der Luftdruck sehr stark gefallen und hat das Hochdruckgebiet abgebaut. Durch die Überhitzung des Festlandes kommt es zur Bildung flacher Tiefdruckstörungen, die zu Gewittern Veranlassung geben. So kam es im Laufe des Mittwochnachmittags westlich des Rheins vielfach zu örtlichen Gewittern, die in der Nacht zum Donnerstag auch auf unser Gebiet übergriffen. Das Wetter nimmt damit wieder einen unbeständigen Charakter an.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Überall schwül, Bewölkung mit Gewitterneigung.